Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 280 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. G.-Sammelnr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörg.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Montag, den 30. November 1936 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Wuchtige Schlußkundgebung in Goslar

Appell Görings an die Bauern

„Die deutschen Bauernscheuern müssen die sichersten Panzerschränke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein" / Ansprachen von Rudolf Heß und R. Walther Darré

In Goslar fand gestern die große Schlußkundgebung des Reichsbauerntages statt. Ministerpräsident Generaloberst Göring, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und dem Reichsbauernführer R. Walther Darré wurden stürmische Huldigungen dargebracht. Die Schlußkundgebung begann mit der Verlesung einer Adresse der Vertreter von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer. Dann nahm der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß das Wort. Nach weiteren Reden des Reichsobmanns des Reichsnährstandes Staatrat Meinberg und des Reichsbauernführers Darré sprach Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, eröffnete die Schlußkundgebung mit einer besonderen Begrüßung für Generaloberst Göring, der für den minutenlangen Beifall dankte. Darauf verlas Granzow folgende Adresse, die von den anwesenden 57 Vertretern von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer gerichtet worden ist: „Die unterfertigten Vertreter bäuerlicher und landwirtschaftlicher Organisation halten es für eine Herzensangelegenheit, Ihnen für die schönen, lehrreichen Tage, die sie in Goslar erlebt haben, herzlichst zu danken. Jetzt in den Tagen, wo der Kampf zwischen dem Guten und Bösen, zwischen dem Aufbau und dem Zerstörungsprinzip sich heftiger zu gestalten beginnt, ist es von besonderer Bedeutung, die Stellungnahme der Bauernschaft Europas darzulegen und sich ganz klar und offen zum Aufbauprinzip und zu den Bauernidealen zu bekennen, zur Ehre und zum Vaterland, zur Familie und zum Gottesglauben und zur Rasse des eigenen Volkes. Die alte, ehrwürdige Stadt Goslar bietet für eine derartige Stellungnahme den geeigneten Rahmen, und wir danken Ihnen nochmals, daß Sie uns das möglich gemacht haben. Seien Sie unserer Dankbarkeit und weiteren ameradschaftlichkeit versichert."

Rede Generaloberst Görings

Göring führte u. a. aus: „Kein Mensch vermag den deutschen Bauer heute von seinem Hof zu bringen. Es mögen schwere Zeiten kommen— keine Schuldenlast, keine wirtschaftliche Not der Unglücksernte vermag das zu zerbrechen, was aufgebaut worden ist.

Wenn wir jetzt daran gehen, den großen Wirtschaftsplan in vier Jahren zu erfüllen, wenn wir Deutschland frei machen wollen, muß ich an euch, meine deutschen Bauern, appellieren und verlangen, daß ihr in meiner Gefolgschaft als erstes Sturmbataillon bereitsteht, die deutsche Ernährungsfreiheit, die ja die Grundlage der Gesamtwirtschaft ist, zu erringen.

Wir wollen dem deutschen Volk das immer wieder aufs Neue sagen, damit es die Lage klar erkennt: der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenen Geschlechter zu klein! Seien wir dankbar, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern geglückt ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens das Brotgetreide auf eigenem Boden zu schaffen. Es heißt also jetzt, die Nahrungsfreiheit zu bekommen. Wenn man fragt, was der deutsche Bauer innerhalb dieses Vierjahresplanes tun solle, dann kann ich nur antworten: Ihr habt von eurer Führung bereits die Richtlinien bekommen. Jahrelang habt ihr eine Erzeugungsschlacht nach der anderen gewonnen. Ir sollt nichts weiter tun, als auch die nächste Erzeugungsschlacht mit noch mehr Willen und noch größerem Einsatz als bisher schlagen, damit sie zu einem noch größeren Erfolg führt."

Hierauf betonte Ministerpräsident Göring, daß der Reichsnährstand bisher die richtige Linie gehalten habe, „und daß seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Marktordnung und Preisregelung gerechtfertigt und erfolgreich gewesen seien. „Aus der Tatsache heraus, daß der Führer mich beauftragt hat, alle Kräfte von Partei und Staat zu sammeln und einheitlich zu lenken, hat mancher geglaubt, daß ich ein angenehmer Prellbock gegen die Partei sein würde, hat mancher geglaubt, daß er meine Autorität mißbrauchen könne, um durchzusetzen, was man bisher ohne einen Nationalsozialisten nicht hat durchsetzen können. Um diese Dinge mit einem Wort abzufertigen, möchte ich erklären, ich kenne den Reichsnährstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführen wird, denn der Reichsnährstand ist eine der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft, und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur das Geringste geändert wird. Ich weiß, daß ohne das deutsche Bauerntum, ohne seinen bereitwilligen Einsatz der Sieg nicht denkbar ist."

Hochachtung vor dem Bauerntum

Es ist nationalsozialistisches Fundamentalgesetz, daß Volk und Reich nur blühen können, wenn sein Urstand, sein Bauernvolk, in Ordnung ist. Aus dieser Einstellung heraus fließt auch die nächste grundsätzliche Erkenntnis des Materialismus und Idealismus. Der Nationalsozialismus hat von Anfang an erklärt, daß ohne die Idee auch das Materielle nicht geordnet werden kann. Die Idee ist die leidenschaftliche Kraft, die die Menschen stählt, das Materielle ist lediglich die Grundlage für das Technische, für das tägliche Leben. Wenn der Tanz um das goldene Kalb wieder beginnt, dann mögen vielleicht für einige materielle Vorteile herausspringen, aber die Allgemeinheit versinkt in Not und Elend.

Ich achte den deutschen Bauern, stellte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung fest, zu hoch, um zu glauben, daß er ein schmutziges Angebot, wie es darin liegt, für ein Zurückhalten der Ware höhere Preise zu bekommen, annimmt. Ich bin überzeugt, daß das geschlossene deutsche Bauerntum einen Schädling, der dies dennoch wagen wollte, selbst ausmerzen wird. Darum, deutsche Bauern, appelliere ich an eure Ehre, an eure Verantwortung und an euer Pflichtbewußtsein als deutsche Volksgenossen. (Erneuter Beifall.) **Sollte es noch einzelne Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, so müßt ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brotgetreide für das deutsche Volk, vergreift, ist ein Landesverräter und muß vernichtet werden. Die deutschen Bauernscheuern müssen die sichersten Panzerschränke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein. Das Vertrauen zum Führer ist die Basis, auf der wir alle bauen und schaffen, und darum, deutsche Bauern, geht an die neue Arbeit mit gleichem Mut, mit noch festerer Ueberzeugung, mit noch größerer Leidenschaft, ergreift den Pflug mit eurer starken Faust, damit das deutsche Volk in Frieden sein Brot essen kann. Deutschland ist unüberwindlich, solange es einig ist, und Deutschland wird so lange einig bleiben, als das Siegeszeichen des Hakenkreuzes über Deutschland weht."**

Die Reden des Reichsbauernführers und Rudolf Heß' veröffentlichen wir im Innern des Blattes.

Wieder Entente cordiale?

Ein Bündnisangebot aus Paris.

Einige der Pariser Sonntagsblätter, so besonders der „Exzelsior" und das „Journal", glauben in der Lage zu sein, Mitteilungen über eine Verstärkung der Entente cordiale machen zu können. Außenminister Delbos werde angeblich bei der nächsten großen außenpolitischen Aussprache in der Kammer öffentlich erklären, daß auch Frankreich als Gegenleistung für die Fürzlich von Eden bekanntgegebene Hilfsbereitschaft Englands bereit sei. England beizustehen, falls dieses sich einem Angriff gegenüberstehen sollte. Delbos würde in seiner nächsten Rede sich besonders eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu seinen Freunden und Bundesgenossen beschäftigen. Die sofortige gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines Angriffes sei einer der Grundsätze des kommenden Westmächtepaktes, Frankreich sei bereit, sich schon jetzt England gegenüber an diesen Grundsatz gebunden zu betrachten.

Türkischer Flottenbesuch in Griechenland

Das Geschwader der türkischen Kriegsflotte ist zu einem Besuch im griechischen Hafen Phaleron eingetroffen.

Kämpfe um Madrid wieder aufgenommen

Die bolschewistische Front nach Norden durchbrochen - Lebensmittel-Abwurf für die Helden von Andujar

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca gibt bekannt, daß gestern von den nationalen Streitkräften die Kampftätigkeit an der Front von Madrid wieder aufgenommen wurde. Die Front der Bolschewisten wurde westlich von Madrid in nördlicher Richtung durchbrochen. Dabei wurden das Dorf Pozuelo de Alarconi und die diesen Ort beherrschenden Höhen, die vom Feind stark befestigt waren, eingenommen. Amtliche Nachrichten von der Nordarmee besagen, daß die Nationalen die Ortschaft Humera westlich von Pozuelo (etwa 4 Kilometer nordwestlich von Madrid) besetzt haben. In der Nacht zum Sonntag haben Hilfsstreitkräfte der nationalen Regierung die Häfen von Alicante und Cartagena mit zahlreichen schweren Bomben belegt. Nationale Flugzeuge warfen weiter über dem Kloster Santa Maria de la Cabeza bei Andujar (70 Kilometer nordöstlich von Cordoba) vierzig Zentner Lebensmittel ab. Etwa 500 nationale Spanier verteidigen sich hier seit Monaten heldenhaft gegen die bolschewistischen Angreifer.

Am Freitag fand in Valencia eine politische Versammlung statt, bei der u. a. auch Peyro, einer der sogen. roten „Minister" sprach. Er beklagte sich über die vollständige Disziplinlosigkeit der roten Miliz, die „nicht nur den schlechtesten Eindruck mache, sondern auch den Sieg der roten Sache gefährden könne". Er berichtete u. a., daß kürzlich 600 Mann der roten katalanischen Miliz, die an die Südfront geschickt worden waren, nach ihrer Ankunft in Cartagena sich im Gegensatz zu dem ausdrücklichen Befehl ihrer Anführer einfach in die Quartiere begeben hatten, anstatt an die Front zu gehen.

Immer wieder wurde in letzter Zeit von den marxistischen Sendern die Lügennachricht verbreitet, daß der Sohn des Bolschewistenführers Caballero, der sich in den Händen der nationalen Truppen befindet, umgebracht worden sei. Der Rundfunksender Salamanca hat diese Nachricht dementiert und erklärt, daß derartige Lügenmeldungen der Roten ein Beweis dafür seien, wie die Bolschewisten immer wieder den Gerechtigkeitssinn des nationalen Heeres herabsetzen wollten. Bisher sei ihnen aber noch nie ein Beweis für ihre verlogenen Behauptungen gelungen.

Der neu ernannte deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung, General Faupel, traf am Sonnabend in Salamanca ein. Der deutsche Geschäftsträger wurde sofort nach seinem Eintreffen im Hotel durch den Chef des diplomatischen Kabinetts der Nationalregierung begrüßt.

Angriffslustige Moskauer Reden

„Rätekongreß droht mit Annektion der baltischen Staaten" — schreibt „Daily Telegraph"

Sämtliche Londoner Morgenblätter bringen sehr ausführlich die Reden, die auf dem Sowjetkongreß in Moskau gehalten worden sind. „Daily Telegraph" überschreibt seinen Bericht „Rätekongreß droht mit Annektion der baltischen Staaten". Allgemein wird die angriffslustige Tendenz der Reden hervorgehoben.

„Daily Telegraph" dürfte sich mit seiner Ueberschrift auf die Rede beziehen, die der Leiter der Kommunistischen Partei des Leningrader Gebietes, einer der Stellvertreter Stalins im Sekretariat der Gesamtpartei, Schdanow, hielt. Er richtete auffallend scharfe Drohungen gegen die Nachbarländer des Leningrader Gebietes Lettland, Estland, Finnland. In diesen kleinen Ländern, so sagte er, gebe es „große Abenteurer", die ihr Land „faschistischen Großmächten als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten". Diese kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihr ihnen zugekehrtes Fenster weit aufmache, und „mit Hilfe der Roten Armee nachsehe, was drüben los sei". (!!)

Das unerhörte Ausmaß der sowjetrussischen Aufrüstung kam auf dem Moskauer Rätekongreß in sensationeller Weise zum Ausdruck. Wie der Fliegergeneral Kripin mitteilte, habe die sowjetrussische Luftwaffe in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres einen Zuwachs von 90 v. H. zu verzeichnen, während die Erzeugung von Flugzeugmotoren um 146 v. H. gesteigert sei. Einzelne Flugzeugfabriken hätten, allein in diesem Zeitraum, ihre Produktion um das Dreifache gesteigert. Im ganzen betrage die Vermehrung der Bestände der Sowjetluftwaffe seit den letzten vier Jahren 334 v. H. (!). Zu dieser Mitteilung des sowjetrussischen Generals ist zu bemerken, daß die sowjetrussische Militärfliegerei bereits im Jahre 1932 mehrere tausend kampffähige Flugzeuge zu verzeichnen hatte. Die Geschwindigkeit der roten Kampfflugzeuge betrage heute bereits 450 Stundenkilometer und werde in kurzer Zeit auf 600 Kilometer gesteigert werden. Die Zahl der aktiven Piloten werde, wie Kripin weiter erklärte, in allernächster Zeit auf 100 000 gebracht werden. Eine einzige Fliegerschule z. B., in der nur Jungkommunisten ausgebildet würden, habe bereits, allein in diesem Jahre, 8000 Piloten gestellt.

Der Oberkommandierende der sowjetrussischen Seestreitkräfte Flottenflaggmann 1. Ranges Orlow, hatte am Sonnabend bemerkenswerte Ausführungen über die gewaltigen Aufrüstungsmaßnahmen Moskaus auf dem Gebiet der Seestreitkräfte gemacht. Orlow führte aus, daß die Sowjetunion im Laufe der letzten Jahre eine große und starke Flotte gebaut habe. Ohne die Zahl der neuen Schiffe, die streng geheimgehalten wird, zu nennen, drückte er den Zuwachs der Sowjetflotte im Vergleich zum Jahre 1933 in Verhältniszahlen aus. Danach wurde die Unterseebootswaffe um 715 v. H., die Marinefliegerei um 510 v. H., die Schlachtschiffe um 300 v. H., die Marineluftabwehr-Artillerie um 100 v. H. und die Küstenartillerie um 75 v. H. im Verhältnis zum Stand des Jahres 1933 verstärkt. Wie Orlow weiter betonte, plant die Sowjetregierung, in der nächsten Zeit ein weiteres gewaltiges Flottenbauprogramm zu verwirklichen, das Schiffe aller Klassen und von höchster technischer Konstruktion werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0001

Ein mißglückter Aufstand

Revolte in Ecuador niedergeschlagen.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Quito, der Hauptstadt Ecuadors, hat die am Sonnabend ausgebrochene Aufstandsbewegung eines dort in Garnison liegenden Regiments, die sofort niedergeschlagen werden konnte, 29 Tote und 69 Verletzte gefordert. Viele Beteiligte wurden verhaftet, darunter auch der Bruder des ehemaligen Präsidenten Valesco Ibarra und zahlreiche Ausländer, deren Persönlichkeiten noch nicht festgestellt werden konnten.

Die acht Toten von „U 18"

Heute Beisetzung auf dem Kieler Garnisonsfriedhof.

Nach planmäßig verlaufenen Bergungsarbeiten gelang es in der Nacht zum Freitag, das verunglückte U-Boot U 18 zu heben. Das U-Boot wurde in den frühen Morgenstunden des Sonnabend nach Abdichtung des Lecks in Kiel eingeschleppt. Die Särge mit den acht Toten waren bereits am Freitagvormittag auf dem Flottenbegleiter „F 5" an der Scharnhorst-Brücke in Kiel-Wik eingetroffen und wurden von dort in feierlichem Zuge unter gedämpftem Trommelwirbel zum Garnisonfriedhof übergeführt. Am Montag um 4 Uhr findet dort die feierliche Beisetzung statt. Die Schiffe der Kriegsmarine werden an diesem Tage einfache Flaggentrauer und während der Trauerfeier große Flaggentrauer anlegen.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Ehberger, hat Anweisung gegeben, daß zum Gedenken an die toten Kameraden von „U 18" die Schiffe der deutschen Handelsmarine am 30. November von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang die Flaggen halbmast setzen.

Deutsch-englische U-Bootmänner

Ein Festbankett in London.

In London veranstaltete die englische Vereinigung ehemaliger U-Boot-Männer ihr Jahresbankett, an dem von deutscher Seite der Marineattaché Konteradmiral Waßner, der Luftfahrtattaché Generalmajor Wenninger und der frühere deutsche U-Boot-Kommandant Freiherr von Spiegel teilnahmen. Der Vorsitzende erklärte in einer Ansprache, er hoffe, daß die U-Boot-Männer der beiden Länder niemals wieder aufgefordert würden, unter den Umständen wie in den Jahren 1914 bis 1918 aufeinanderzutreffen. Gleichzeitig drückte er im Namen der Vereinigung sein Beileid zum Untergang der „U 18" aus.

Kein Gedanke an Demokratisierung

Eine Hetzrede Litwinow-Finkelsteins.

Sonnabend hielt der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Finkelstein von der Tribüne des Rätekongresses aus eine Rede, die sich durch ihre hetzerischen Ausfälle gegen den „Faschismus" und die Politik Deutschlands, Italiens und Japans auszeichnete. Der Redner machte zunächst die bemerkenswerte Feststellung, daß die mit so viel Reklameaufwand angekündigte sogenannte Demokratisierung der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so angesehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn" zur Demokratie in europäischer Form und zu den bourgeoisen Freiheiten zurückkehren werde. (!)

Auf den deutschen Bauern ist Verlaß!

Die Ausführungen des Reichsbauernführers und des Stellvertreters des Führers in Goslar

Reichsbauernführer Darré stattete Ministerpräsident Göring den Dank der deutschen Bauern für seine Worte ab. Generaloberst Göring könne versichert sein, daß er sich auf die deutschen Bauern verlassen könne. In seiner Rede auf der Schlußkundgebung hatte der Reichsbauernführer sich zunächst mit den Kritikern an der nationalsozialistischen Agrarpolitik beschäftigt. Es gebe heute noch unter unserem Volke Menschen, so führte er aus, welche ein Gefallen darin finden, zwischen dem Nationalsozialismus auf der einen Seite und dem Preußentum auf der anderen Seite einen Gegensatz zu konstruieren. Die Erfolge der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft seien die durchaus folgerichtige Uebertragung der Grundgedanken Friedrichs des Großen auf das Gebiet der Ernährungswirtschaft. Von einem Gegensatz zwischen Preußentum und Nationalsozialismus kann hier keine Rede sein. Wir haben 1933 nur das verwirklicht, was vor 200 Jahren Friedrich der Große forderte, um einen neuen Staat aufzubauen.

Solange eine Führung gut ist, solange behauptet sie sich auch, solange sich das Führerkorps des Reichsnährstandes durch die Leistung zur Führung berechtigt erweist, solange ist mir um die Zukunft des Reichsnährstandes wenig bange. Das durch den Nationalsozialismus freigewordene deutsche Bauerntum steht bei Adolf Hitler und nicht bei Kreisen, die einen Führeranspruch erheben, ohne ihn durch Leistungen zu begründen. Ich betone, daß ich mich nicht gegen den Adel ar sich wende; das beweist, daß von 21 Landesbauernführern allein drei Landesbauernführer adlig sind. Es war der große Krebsschaden der deutschen Geschichte, daß sich der Begriff des „Adels" in einen Gegensatz zum Begriff des Bauerntums hinein entwickelte. „Adel" ist im Grunde seines Wesens „Führungsausdruck des Bauerntums".

Ein Wort an gelehrte Kritiker

In den gegenwärtigen Schicksalsstunden unseres Volkes habe ich nicht das Recht, meiner Langmut die Zügel freizugeben. Daher erkläre ich hier für das mir vom Führer und Reichskanzler verantwortlich übertragene Gebiet der Ernährungswirtschaft und wende mich dabei in erster Linie an gewisse Namen auf wissenschaftlichen Lehrstühlen deutscher Hochschulen: „Drei Jahre lang war ich langmütig und habe die Verhältnisse auf den Universitäten von hier aus nicht gestört. Ich habe geglaubt, daß drei Jahre sachlicher Erfolge auf dem Gebiet der Agrarpolitik die einfachste Brücke für einen denkenden Menschen sein würden, um einen Frieden mit uns Nationalsozialisten zu finden. Es glauben mir noch heute Menschen beweisen zu können, daß ich den Bauern zu ideal und zu romantisch sehe. Ich muß es mir verbitten, daß man mir nach drei Jahren nationalsozialistischer Erfolge vorwirft, ich sei ein Romantiker des deutschen Bauerntums. Das ist keine Kritik mehr an meiner Person, sondern eine Kritik am Führer, der mich 1930 gerade wegen dieser meiner Einstellung zum Bauerntum rief.

Die unmittelbaren Aufgaben

Zu den unmittelbaren Aufgaben des vor uns liegenden Jahres folgendes: Wenn auf der einen Seite die Erzeugnisse des Bodens durch die Marktordnung in ihren Preisen stabil gehalten werden, kann man logischerweise auch nicht den Boden, der nicht vom Erbhofgesetz erfaßt ist, als Handelsobjekt dem freien Spiel der spekulativen Kräfte überlassen. Auch hier werden wir zu einer Ordnung kommen müssen, um unsere Aufgabe meistern zu können. In der Tierzucht habe ich mit vollem Bewußtsein den Grundsatz der Leistung zur Grundlage der Beurteilung der tierzüchterischen Arbeit gemacht.

Um die Aufgaben der Erzeugungsschlacht bewältigen zu können, muß unser Landsvolk auch körperlich gesund sein. Hier muß ich einige betrübliche Zahlen bekanntgeben, denn die Redensart von der körperlichen Gesundheit des Landvolkes erweist sich leider als frommes Märchen. In einigen Gauen war die gesamte Körperhaltung der ländlichen Jugend bis zu 75 v. H. schlecht. Der Atmungsunterschied zwischen Ein- und Ausatmung betrug bis zu 75 v. H. zwischen zwei bis vier Zentimeter, während er sich normalerweise zwischen acht und neun Zentimeter bewegen soll. Bis zu 75 v. H. war die Rückenbildung schlecht und die Wirbelsäule in irgendeiner Form verkrümmt. Vom Zustand der Füße konnte festgestellt werden, daß bis zu 90 v. H. verbildete Füße hatten. Hiervon waren 60 v. H. Senkfüße, 10 v. H. Spreizfüße, 5 v. H. Plattfüße und 2 v. H. Hohlfüße. Bei einem Gau wurden sogar 70 v. H. Plattfüße festgestellt. Ich erwähne das, weil es erwähnt werden muß. Wenn darum Alphabtiteraten die Lehre glauben bestreiten zu können, daß das Landvolk die Blutquelle der Nation ist, dann ist dies keine Beweisführung hiergegen, sondern vielmehr ein Beweis dafür, wie man durch das Judentum gegenüber den Lebensgesetzen des eigenen Volkes blind zu werden vermag. Die Hauptschuld an dieser Entwicklung trägt die jahrzehntelange bewußt betriebene Nichtachtung des Körpers und der Körperkultur auf dem Lande. Mit theoretischen Erörterungen über die Bedeutung der Leibesübungen wird man allerdings einen Bauern nie überzeugen können. Hat sich ein Dorf erst einmal praktisch von dem Wert der Leibesübungen überzeugt, dann ist es verblüffend, wie schnell das Interesse für die Leibesübungen der Dorfjugend wach wird.

Zu der Parole „Kampf dem Verderb" sehe ich als unbedingte Voraussetzung die gründliche hauswirtschaftliche Erziehung unserer heranwachsenden Mädchengeneration. Auch unsere Architekten im Häuserbau werden erheblich umlernen müssen. Die Blutsfragen werden im Bauerntum vielfach noch als eine mehr oder minder interessante, vielleicht sogar nebensächliche Angelegenheit betrachtet. Das Bauerntum erhält seine Berechtigung nur aus der Tatsache, die uns die Geschichte lehrt, nämlich: daß ein Volk sich immer nur aus seinen Bauerngeschlechtern erneuert, daß das Bauertum mithin die ewige Blutsquelle des Volkes darstellt und daß ein Volk sein Bauerntum lebendig erhalten muß, um sein eigenes Dasein zu erhalten.

Bei dem Kommunismus muß man sich klar werden, daß nicht etwa zwei Auffassungen miteinander ringen. Hier prallen die Gegensätze zweier kardinaler Wesensunterschiede innerhalb der Menschheit aufeinander. Der Nationalsozialismus, und das ist Adolf Hitler, ist die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes, der Bolschewismus ist die vom Juden und seinen Gesetzen gewollte krebsartige Zersetzung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes.

Appell an das Bauerntum Europas

Das Bauerntum Europas muß sich der Schicksalhaftigkeit dieser Stunde bewußt werden. Das europäische Bauerntum muß erwachen, denn es ist die Aufgabe jedes europäischen Bauernführers, sein Leben in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen. Das deutsche Bauerntum ist durch einen Adolf Hitler erwacht und ist entschlossen, den Bolschewismus mit aller Kraft von Haus und Hof fernzuhalten. Das Bauerntum Europas muß sich klar darüber werden, daß es vor einem Kampf steht, wie er ausgefochten wurde zwischen der Bauernrepublik Rom und dem punischen Händlertum Karthagos.

Rudolf Heß an die Bauern

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, führte in seiner Ansprache an die Bauern u. a. aus: Im Auslande wirft man Deutschland vor, es strebe eine „Trennung der Völker nach widerstrebenden Regierungsformen" an. Wir wollen keine Trennung der Völker, sondern einen Zusammenschluß der Völker über alle Regierungsformen hinweg. Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker gegen Verbrecher, die bewußt und gewollt Giftgasillen in die Völker tragen. Ich sage: Verbrecher, denn es ist ja auch in Sowjetrußland nicht das Volk, das von sich aus bolschewistisch ist, sondern eine jüdische Clique hat dem Volk terroristisch die Zwangsjacke des Bolschewismus aufgedrängt. Und deswegen bedauern wir es am meisten, daß sich unsere Abwehr zugleich gegen ein Volk richten muß, das die Verbrecher ihren dunklen Zielen so ganz dienstbar gemacht haben.

Wir fragen nicht nach der Regierungsform der Völker, die zur Selbsterhaltung gegen die Weltpest zusammenstehen. Wir denken nicht daran, unsere Regierungsform anderen Völkern auch nur zu empfehlen. Wir wissen aber, daß es die Absicht der Komintern ist, die Regierungsform des Staates, in dem sie wurzelt, mit Gewalt anderen Völkern aufzuzwingen, und wir wünschen, daß die Völker zusammenstehen gegen diese Versuche der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten — gegen diese Versuche der Vergewaltigung ihrer Selbstbestimmung. In der heutigen Welt gibt es, so stellte Rudolf Heß unter langanhaltendem und stürmischem Beifall fest, einige Staatsmänner, die weitblickend und tatkräftig genug sind, alles zu tun, um für ihre Völker die sichtbar heraufsteigende neue Gefahr zu bannen — die Gefahr, im Chaos eines Weltbolschewismus zu versinken. Sie lassen ihre Völker nicht in eine Katastrophe stolpern, wie die Staatsmänner von 1914. Mag die Welt heute noch jene Staatsmänner verdächtigen — wir sind der Ueberzeugung, daß die Zeit kommt, da sie ihnen Dank wissen wird. Wir Deutsche danken ihnen schon heute.

Rudolf Heß schloß seine Rede: „Wir danken vor allem dem Führer (erneute stürmische Beifallskundgebungen), daß er uns ein Gefühl der Geborgenheit gegeben hat in unserem Lande. In dieser Geborgenheit wird der deutsche Bauer auch im nächsten Jahre dem Volk das tägliche Brot schaffen und so seinen Beitrag leisten für das Leben unseres Volkes. Das friedliche Schaffen des deutschen Bauern,

Peter Raabe über die deutsche Musikkritik

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, der heute abend in Halle als Dirigent und Redner in einer Liszt-Feier auftritt, hat in seinen „Kulturpolitischen Reden und Aufsätzen", die in zwei schmalen Bändchen im Verlag Gustav Bosse, Regensburg, erschienen sind, auch die Frage der Kunstkritik — mit besonderer Berücksichtigung der Musikkritik — behandelt und sich seit jeher als Gegner der Zeitungskritik bekannt. Seine Gedankengänge haben durch die Erklärung von Reichsminister Dr. Goebbels zum dritten Gründungstag der Reichskulturkammer plötzlich eine hochaktuelle Bedeutung erhalten. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir einen Auszug.

Die Schriftleitung.

Was also bisher völlig unmöglich erschien, nämlich der täglich in den Zeitungen geübten Kritik an Kunstwerken und Kunstleistungen einmal zu Leibe zu gehen, das ist jetzt möglich, mehr noch: wenn es sich darum handelt, festzustellen, was der Staat tun könne, um den Neubau musikalischer Kultur in Deutschland zu fördern, so ist es eine Pflicht, auch die Frage nach dem Nutzen oder Schaden der öffentlichen Kritik aufzuwerfen und zu prüfen, ob es sich hier tatsächlich um etwas in dieser Gestalt Unentbehrliches handelt oder ob nicht auch hier die Zeit gekommen sei, die Auswüchse zu beschneiden und damit Kunst und Künstlerschaft von einer unerträglichen und unwürdigen Bürde zu befreien.

Zunächst wollen wir doch einmal daran denken, daß die Sitte, jede Theateraufführung und jedes Konzert in den Zeitungen zu kritisieren, noch gar nicht sehr alt ist. Erst im 19. Jahrhundert hat man damit angefangen, und zwar ziemlich langsam. Goethe, der für alle Erscheinungen des Geisteslebens einen sicheren Blick hatte, hat einmal zu Eckermann gesagt:

„Jenes ungestörte, unschuldige, nachtwandlerisches Schaffen, wodurch allein etwas Großes gedeihen kann, ist gar nicht mehr möglich. Unsere jetzigen Talente liegen alle auf dem Präsentierteller der Oeffentlichkeit. Die täglich an 50 verschiedenen Orten erscheinenden kritischen Blätter und der dadurch im Publikum bewirkte Klatsch lassen nichts Gesundes aufkommen. Wer sich heutzutage nicht ganz davon zurückhält und sich nicht mit Gewalt isoliert, ist verloren. Es kommt zwar durch das schlechte, größtenteils negative ästhetisierende und kritisierende Zeitungswesen eine Art Halbkultur in die Massen, allein dem hervorbringenden Talent ist es ein böser Rebel, ein fastendes Gift, das den Baum seiner Schöpfungskraft zerstört, vom grünen Schmuck der Blätter bis in das tiefste Mark und die verborgenste Faser."

Und an Zelter hat Goethe einmal geschrieben:

„Das Vortrefflichste sollte durchaus nicht bekritisiert noch besprochen, sondern genossen und andächtig im stillen bedacht werden."

Es handelt sich bei diesen Aussprüchen Goethes um Aeußerungen aus den Jahren 1824 und 1827. Damals erschienen Kritiken meistens nur in Zeitschriften. Was würde Goethe gesagt haben, wenn er es erlebt hätte, welche aufdringliche und anmaßende Rolle die Tageszeitungskritik in unserer Zeit an sich gerissen hat.

Der Herr Reichspräsident hat durch Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (vom 28. Februar 1933) auch den Paragraphen 118 der Verfassung aufgehoben, in dem es heißt:

„Jeder Deutsche hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern." Die Demokratie hat kaum auf ein anderes Grundrecht der Verfassung größeren Wert gelegt als auf das der freien Meinungsäußerung. Und auf den ersten Blick scheint die auf solche Weise gewährte Freiheit etwas zu sein, das dem Staatsbürger nur erfreulich sein könnte. Wenn man aber bloß einmal daran denkt, daß die unbeschränkte Meinungsäußerung von dem Gesetze jedem Deutschen gewährt wird, gleichgültig, ob er mündig oder unmündig oder gar entmündigt ist, ob er im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist oder nicht, ob er ein Verbrechen begangen hat, ob er in einer Fürsorgeanstalt sitzt, ob er klug oder dumm, gebildet oder ungebildet ist, dann wird einem die „Segnung" dieses Paragraphen doch in einem etwas anderen Lichte erscheinen.

Es war also eine Pflicht der Regierung, zunächst einmal der freien Meinungsäußerung derjenigen einen Riegel vorzuschieben, die sie an der ruhigen, verantwortungsvollen Arbeit, die geleistet werden muß, hindern könnten, indem sie dem Volke etwas Verkehrtes, Schädigendes durch die Presse einflößen. Leider gilt die Aufhebung jenes Paragraphen in der Praxis für die Kunstkritik nicht. Hier hat nach wie vor jeder Deutsche das Recht, durch die Presse seine Meinung verbreiten zu lassen, ob er die nötigen Kenntnisse und die sittlichen Eigenschaften hat, die zur Ausübung eines Kritikeramtes unerläßlich sind, oder nicht. Der Kritiker hat auch im neuen Staate das Recht behalten, durch die Veröffentlichung seines ganz persönlichen, oft durchaus unzutreffenden Urteils die Künstler in ihrem Ansehen, unter Umständen in ihrem Vorwärtskommen zu schädigen, wie es ihm und der Schriftleitung der von ihm bedienten Zeitung beliebt; und gegen das Urteil gibt es keine Berufung, denn die Zeitung hält zur Wahrung ihres Ansehens zu dem Kritiker und nimmt eine Entgegnung kaum jemals auf. Im Gegenteil: wenn sich der Künstler wehrt, so wird er in der Oeffentlichkeit hingestellt als jemand, der von seinen eigenen Leistungen zu stark eingenommen ist, um ein „unparteiisches Urteil" über sie vertragen zu können.

Herr Minister Dr. Goebbels hat unlängst gesagt:

„Wenn eine Kunstrichtung als Interpreten ein Genie gewinnt, dann bedarf dieses Genie keiner staatlichen Unterstützung und Förderung und nicht des Segens einer Reichskulturkammer."

Das ist richtig, aber auch das Genie bedarf unter Umständen des Schutzes von Staat oder Kammer der Kritik gegenüber. Es sollte niemals vergessen werden, wie Bruckner, der Wehrlose, unter der hämischen und sachlich völlig falschen Kritik Hanslicks gelitten hat, und daß eine wirkliche Bruckerverehrung durch Hanslicks Stellungnahme um Jahrzehnte verzögert worden ist. Etwas ganz Gleiches kann heute genau so wieder geschehen. Und dagegen müssen unbedingt Maßregeln ergriffen werden.

Wer sind die Musikkritiker heutzutage? Es sind zu einem kleinen Teil Fachleute, deren Wirken nicht zu beanstanden ist, die sich bemühen, gerecht zu urteilen, alles Verletzende im Ausdruck zu vermeiden und durch ihre Aufsätze die Oeffentlichkeit auf das Gute hinzuweisen und sie vor Schlechtem zu warnen. Zum weitaus größten Teil aber sind es keine Fachleute, es fehlt ihnen also überhaupt die Berechtigung, mitzureden über Dinge, die ein größeres Wissen und mehr Erfahrung auf Sondergebieten voraussetzen, wenn jemand zugestanden werden soll, daß er über sie urteilt.

Dieser weitaus größere Teil der Kritiker müßte überhaupt verschwinden. Das wäre natürlich nur möglich, wenn die kritische Tätigkeit in den Zeitungen wesentlich eingeschränkt würde. Es ist meiner Meinung nach nicht nötig, daß jede „Waffenschmied"-Vorstellung und jedes Volkssinfoniekonzert kritisch besprochen wird. Ein einfacher Bericht, ohne Stellungnahme zu dem Gebotenen, würde vollständig genügen, wenn schon überhaupt alles, was im Theater oder im Konzertsaal geschieht, in der Zeitung wiederzufinden sein muß. Früher, als fünf Zeitungen in einer Stadt noch fünf verschiedene Richtungen vertraten, hieß es, jede Zeitung müßte einen besonderen Musikkritiker haben, weil der zu der Partei der Zeitung gehören müßte und weil je unter dem Strich dieselbe Politik ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0002

... das friedliche Schaffen des ganzen Volkes der Inhalt nationalsozialistischen Sinnens und Trachtens. Und der Allmächtige wird unsere Arbeit segnen, wie er sichtbar gesegnet hat das ehrliche Streben des deutschen Volkes und seines Führers!“

Keine Gegenliebe in London

für den Genfer Schritt der spanischen Bolschewisten.

Der Versuch der spanischen Bolschewisten, den Völkerbundsrat für sich einzuspannen, wird in der Londoner Presse als nicht gerade angenehm empfunden. Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ meldet, vertreten das britische Weltreich und die Regierungen Lateinamerikas die Ansicht, daß eine Erörterung der spanischen Frage im Völkerbundsrat kaum etwas nutzen könnte. Auch der Genfer Vertreter der „Times“ meint, daß der Vorschlag der Abhaltung der Ratssitzung in London wenig Gegenliebe gefunden habe. Das Blatt neigt trotzdem zu der Ansicht, daß eine Sitzung einberufen wird.

In den außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Blätter findet der Versuch der spanischen Bolschewisten neben eisiger Zurückhaltung auch scharfe Kritik. Die Zeitungen der Rechten haben klar erkannt, daß Moskau hinter diesem Vorgehen steht.

Ein britisches Nahrungsmittelamt

Unterredung mit seinem Leiter.

Im Rahmen des englischen Aufrüstungsprogramms hat die britische Regierung die Gründung eines Nahrungsmittelamtes beschlossen. Seine Aufgabe wird sein, die Zufuhr und Verteilung von Lebens- und Futtermittel als Vorbereitung für einen Ernstfall zu organisieren und zu überwachen. Der Leiter des neuen englischen Nahrungsmittelamtes, French, hat einem Vertreter des „Daily Telegraph“ gegenüber erklärt, daß die Schaffung dieses Amtes gegenwärtig keine Aenderung der Politik bedeute. Pläne und Vorbereitung für die Lebensmittelversorgung und -verteilung im Kriegsfalle seien schon dauernd geprüft und erörtert worden. Die Schaffung des neuen Amtes sei nur der Beweis dafür, daß man ernstlich entschlossen sei, diese Pläne und Vorbereitungen so schnell wie möglich zu Ende zu führen.

London zeigte die kalte Schulter

Eine mißglückte Volksfront-Reise

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ stellt fest, daß der Zweck der Reise der französischen Volksfrontabordnung, die die englische Regierung zur Aufgabe der Neutralität gegenüber Spanien veranlassen sollte, nicht erreicht worden sei, da die Abgesandten überall in England äußerst kühl aufgenommen worden seien.

Das kam sicher unerwartet!

Marxistische Niederlage in Genf.

Bei sehr starker Wahlbeteiligung fand gestern die Wahl der Genfer Kantonsregierung statt. Die sieben bürgerlichen Kandidaten wurden dabei mit einer Mehrheit von 5000 Stimmen gewählt. Die Marxisten erlitten eine völlige Niederlage. Sie sind nunmehr im Genfer Staatsrat überhaupt nicht mehr vertreten.

Die Sicherung der Ernährung

Bauer und Vierjahresplan / Grundsätzliche Ausführungen Staatssekretär Backes in Goslar

Ueber die entscheidende Rolle des Bauern im Vierjahresplan verbreitete sich auf dem Reichsbauerntag in Goslar Staatssekretär Backe. Er führte aus: In seiner großen Proklamation auf dem Reichsparteitag der Ehre in Nürnberg hat der Führer den Vierjahresplan verkündet. Auch das Bauerntum muß für den Vierjahresplan einen wesentlichen Beitrag leisten. Mit aller Klarheit muß herausgestellt werden, daß die Proklamation nicht einer autarkischen Ideologie entspringt, sondern umgekehrt die Folge der Autarkisierung der anderen Länder ist. Nach einer eingehenden Darlegung der historischen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Agrarwirtschaft schilderte der Staatssekretär die Aufgaben, die der Vierjahresplan an das Bauerntum, an die gesamte Landwirtschaft und die Ernährungswirtschaft stellt.

Der Staatssekretär stellte fest: Wir können die erforderlichen Maßnahmen unter die drei Gesichtspunkte stellen:

1. **Mehrerzeugung,**
2. **Vorratswirtschaft und**
3. **Erziehung zur neuen Haltung.**

Die Erzeugungsschlacht muß auf allen Gebieten weitergetrieben werden. Wie Generaloberst Göring ausgeführt hat, „kommt es weniger darauf an, daß wir das Vorhandene verteilen, sondern es kommt entscheidend darauf an, daß wir mehrerzeugen“.

Erweiterung der Anbauflächen

Die erste Aufgabengruppe innerhalb der Erzeugungsschlacht sind die Maßnahmen, die geeignet sind, trotz der geringen landwirtschaftlichen Nutzungsfläche diese Fläche zu erweitern. Im Rahmen des Vierjahresplanes sind in dieser Richtung folgende Maßnahmen vorgesehen: Eine stärkere Aktivierung der Melioration, eine gewisse Mehrgewinnung durch Flurbereinigung, Umwandlung eines Teiles von Wiesen- in Ackerland, die Verwertung der städtischen Abwässer zu Berieselungszwecken und die landwirtschaftliche Nutzbarmachung von Gelände, das bisher, z. B. als brachliegender Bauplatz oder Industriegelände, der landwirtschaftlichen Erzeugung verlorenging.

Die zweite Aufgabengruppe umfaßt alle Maßnahmen zur Steigerung der Intensität wie stärkere Forcierung der künstlichen Düngung, stärkste Ausdehnung des Zwischenfutteranbaues und Bau von Grünfutterbehältern. Schließlich sei eine bessere Ausnutzung des Grünlandes und verstärkter Obst- und Gemüsebau erforderlich. Dabei werde erwogen, die Zuschüsse für Neuanpflanzung von Bäumen zu erweitern.

Schwierigstes Problem: Fettproblem

Das schwierigste Problem in der deutschen Ernährung ist das Fettproblem. Denn hier decken wir unseren Eigenbedarf erst zu 55 v. H. Dieser geringe Hundertsatz ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Anbau von Oelfrüchten in Deutschland fast völlig erloschen war und erst seit der Erzeugungsschlacht wieder etwas angewachsen ist.

Der Raps- und Rübsenanbau, so fuhr der Staatssekretär fort, können durchaus im Rahmen des Vierjahresplanes verdreifacht werden, wenn damit auch eine geringe Fläche für andere Kulturen in Kauf genommen werden muß. Denn der Bezug von Oelsaaten ist für Deutschland deshalb am schwierigsten, weil er Bardevisen erfordert. Ackerfrüchte mit unsicherem oder geringem Ertrag müßten durch andere ersetzt werden, die einen größeren und sicheren Ertrag versprechen. Mit anderen Worten: Es wird darauf ankommen, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind, die Kartoffelanbaufläche zu erweitern. Ebenso wichtig ist eine Erweiterung des Zuckerrübenanbaues auf Kosten des Runkelbaues.

Leistungssteigerung durch Sparsamkeit

Die dritte Gruppe umfaßt alle die Maßnahmen, die durch sparsamere Verwendung des Erzeugten eine Leistungssteigerung bewirken. Als durch die Erzeugungsschlacht und jetzt durch den Vierjahresplan zu lösende Aufgaben bezeichnete Staatssekretär Backe, eine rationellere Fütterung durchzuführen und die Kleintierzucht auszudehnen. In diesem Zusammenhang muß insbesondere den Landarbeitern, Siedlern und Kleingärtnern die Haltung von Ziegen und Kaninchen erleichtert werden. Neben einer rationellen Fütterung ist besonderer Wert auf eine restlose Verwendung aller anfallenden Futtermittel zu legen. Eine nicht sparsame Verwendung eines Futtermittels liegt in der Kartoffelbrennerei vor, in der jedes Jahr einer gewissen Anzahl von Betrieben das Brennrecht genommen wird. Nicht nur auf dem Gebiet der Tierhaltung und Tierfütterung muß das Gewonnene sparsam verwertet werden, sondern ebenso im Ackerbau. Die Saatzucht muß in weit stärkerem Maße der allgemeinen Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Eine weitere Aufgabe des Vierjahresplanes innerhalb dieser Gruppe ist ein planmäßiger Bau von Molkereien in den molkereimäßig noch nicht erschlossenen Gebieten. Ziel dabei ist eine Vergrößerung der Butterausbeute und eine Verbesserung ihrer Qualität sowie eine bessere und leichtere Erfassung der Ware. Allen Maßnahmen einer sparsameren Verwendung des Erzeugten in der Landwirtschaft steht der eingeleitete „Kampf dem Verderb“ in der Stadtwirtschaft und das Problem der Verbrauchslenkung gegenüber.

Steigerung des Fischkonsums

Besonders wichtig ist die Steigerung des Fischkonsums. Die Erziehungsarbeit werden wir noch dadurch unterstützen, daß wir auch in der Zeit eines großen Fleischanfalls die Versorgung mit Fleisch einschränken, um mit den so ersparten eingelagerten Mengen die saisonbedingte Lücke im Sommer und Herbst zu schließen.

Wie schon vorher erwähnt, ist die Fettversorgung Deutschlands das schwerste Problem, da etwa ein Drittel des gesamten Fettbedarfs leider nur gegen Bardevisen zu beziehen ist. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verantworten, daß der Fettverbrauch pro Kopf der Bevölkerung heute noch um 24 v. H. höher liegt als 1913.

Der Redner verwies dabei auf die Möglichkeit einer stärkeren Verwendung von Zucker. Denn Fett ist im Gegensatz zu Eiweiß ohne Schaden zu einem Teil durch Kohlehydrate vertretbar. Es liegt auf der Hand, daß die durch den Vierjahresplan dem Bauerntum gestellten neuen Aufgaben größtenteils einen erweiterten Einsatz von Arbeitskräften erfordern. Ein nennenswerter Arbeitseinsatz steht heute nur im Arbeitsdienst bereit. Dieser Ernteeinsatz genügt jedoch nicht, da leider gerade im Westen und Südwesten, aber auch bereits in anderen Gebieten eine zeitweilige Erntehilfe nicht ausreicht. Nach dem Vorschlage des Reichsarbeitsführers ist daher der sich in der Praxis glänzend bewährte weibliche Arbeitsdienst stärkstens auszubauen. Als weitere Maßnahme im Rahmen des Vierjahresplanes ist ein verstärkter Bau von Landarbeiterwohnungen vorgesehen. Der Staatssekretär ging dann auf die Notwendigkeit einer stärkeren Anwendung technischer Hilfsmittel in der Landwirtschaft ein, vor allem auch im Kleinbetrieb, wofür die Stetigkeit der Preise die Voraussetzung geschaffen habe.

Ausbau der Vorratswirtschaft

Genau so wichtig wie die Vermehrung der Erzeugung ist der zweite große Gesichtspunkt: der Ausbau der Vorratswirtschaft. Im wesentlichen ist zu fordern der Ausbau von Getreidespeichern und Kühlhausräumen für Fleisch, Butter, Eier, Gemüse usw. Alle gekennzeichneten Aufgaben müssen gelöst werden. Es muß jedoch dem Beauftragten des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Göring, überlassen bleiben, diese oder jene Maßnahme als Stoßaufgabe besonders in den Vordergrund zu stellen, andere Aufgaben etwas zurückzustellen, zu ergänzen oder abzuändern. Wir erstreben den Bauern, der alle seine Anstrengungen auf eine Erhöhung der Erzeugungskraft seines Hofes richtet, auch wenn er damit seinen Eigennutz hinter das Wohl der Gemeinschaft stellt. Daß die neuen Aufgaben für den einzelnen oft schwer sein werden, verkennen wir nicht. Aber ist etwa die Aufgabe der Rettung Deutschlands, die der Führer sich gestellt hat, leicht?

Staatssekretär Backe schloß: Verknappungen in der Ernährung sind Prüfsteine für die Haltung des gesamten Volkes und insbesondere für die Haltung des Bauerntums. Diese Verknappungen sind leicht zu überwinden, wenn sie nicht ausgenutzt werden, um eigennützige Preisvorteile zu erzielen. Möge das Bauerntum sich dieser großen sittlichen Aufgabe bewußt sein. Dann wird nicht nur der Vierjahresplan gelingen, sondern auch alle Schwierigkeiten, die in seinem Verlauf entstehen, überwunden werden.

Berlin und Nanking bleiben Freunde

Marschall Tschiangkaischek über das deutsch-japanische Abkommen

Anläßlich einer Gedenkfeier für Sunyatsen hielt Chinas Marschall Tschiangkaischek in Loyang eine Rede, in der er auch das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern in seiner Bedeutung kennzeichnete. Tschiangkaischek gab dabei seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß diesem Vertrage nur der Grundsatz einer gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Gefahr zugrunde liege. Dies würde schon dadurch bewiesen, daß Deutschland die Rücksichten auf seine Freundschaft mit China und anderen Ländern nicht völlig außer acht lassen könne. Nach seiner Ansicht, so betonte Tschiangkaischek, würden durch dieses Abkommen nicht nur keinerlei Veränderungen in den äußeren Beziehungen zwischen Deutschland und China eintreten, sondern es würde auch keinerlei Einfluß auf die Gesamtlage im Fernen Osten haben.

Den ermordeten der Berliner Innenstadt

Denkmalsweihe auf dem Horst-Wessel-Platz.

Auf dem Horst-Wessel-Platz in der Reichshauptstadt erfolgte am Sonntagnachmittag die Einweihung des Ehrenmals für die Ermordeten der Bewegung in der Berliner Innenstadt. Das Denkmal trägt auf hohem granitenen Unterbau einen Bronzeadler, der mit ausgebreiteten Schwingen zum Fluge ansetzt. Der Feier wohnten neben den Angehörigen der Ermordeten Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels und der Stabschef der SA. Viktor Lutze bei. Stabschef Lutze legte einen prächtigen Lorbeerkranz des Obersten SA.-Führers Adolf Hitler nieder. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte daran, daß vor fast genau vier Jahren ein Aufmarsch der SA. auf diesem Platz mit der Front zum Karl-Liebknecht-Haus die Bürgerlichen erzittern ließ. Das war die letzte offene Kampfansage an den Zerstörer Europas und an den Vernichter menschlicher Kultur. Stabschef Lutze sprach vom Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung und von dem Sinn des Denkmals, das alle Zeit daran gemahnen solle, das von dieen Männern hinterlassene Erbe zu wahren und zu hüten.

Durch kommunistische Sender wurde am Sonnabend eine Erklärung verbreitet, in der mitgeteilt wird, daß „Rot Front“ niemals den Anforderungen zu einer Humanisierung der Kampfmethoden nachgeben würde. Alle Vorstellungen der ausländischen Diplomaten würden in dieser Hinsicht völlig unnötig sein. Es gelte, so heißt es in dieser kommunistischen Mitteilung, den Faschismus zu vernichten, was niemals durch eine Humanisierung erreicht werden könne.

Rundfunkgeräte für das Heer

Verbilligter Bezugspreis als Kaufanreiz.

Zwischen dem Reichskriegsministerium und der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie ist eine Sondervereinbarung über die Belieferung des Reichsheeres mit Rundfunkempfangsgeräten und Lautsprechern getroffen worden. Den Dienststellen des Heeres ist das Recht eingeräumt worden, die Geräte mit einem Rabatt von 20 Prozent zu beziehen. Der Volksempfänger ist davon ausgeschlossen. Ziel der Vereinbarung ist, die Ausstattung der Gemeinschaftsräume sämtlicher Heeresdienststellen und der Kasernen sowie auch von Mannschaftsstuben mit Rundfunkgeräten nach Möglichkeit zu fördern und die stärkste Verbreitung von Rundfunk und Gemeinschaftsempfang beim Reichsheer zu sichern.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Eichenauer & Co., Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 22—25, bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Dipl.-Volkswirt Hans Hanspach; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk“, „Schrifttum der Zeit“: Ehrhard Evers; für hallische Schauspiel- und Opernbetrachtung: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder“, „Mädel in der Zeit“ und „Hier spricht deutsche Jugend“: Liselotte Eckert.
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.

D.-A. X/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . .	(Pl. 10)	24 663
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg	(Pl. 3)	14 070
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten	(Pl. 4) 1 946	
Sonnabends über	17 600	
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt	(Pl. 13)	23 112
„Mitteldeutschland“ Gesamt-D.-A.		61 845
Sonnabends über		65 300

---

trieben wurde wie im politischen Teil. Jetzt ist das aber doch ganz anders. Die Zeitungen haben doch alle dieselbe Meinung; warum kann also nicht ein Kritiker für alle fünf Zeitungen schreiben? Noch dann wird es sehr schwer sein, etwa in einer Stadt von 150 000 Einwohnern den einen zu finden. Ein Gedanke, den Otto Neitzel, der selbst ein sehr guter Kritiker war, einmal ausgesprochen hat, sollte doch jetzt noch einmal durchdacht werden: Er hat nämlich vorgeschlagen, daß die Zeitungen mehrerer Städte sich einen gemeinsamen Kritiker halten, der dann herumzureisen hätte und die wichtigeren musikalischen Ereignisse der einzelnen Städte für deren Zeitungen besprechen müßte. Er würde dabei die örtlichen Verhältnisse gut kennenlernen, würde die Erfahrung gewinnen, die nötig ist, um relativ urteilen zu können — eine Eigenschaft, die sehr vielen Kritikern fehlt —, und man würde sich einen Kritiker von Bedeutung leisten können, der ein beträchtlich hohes Gehalt haben könnte, weil dessen Zahlung sich ja auf eine ganze Reihe von Zeitungen verteilen würde.

Aber wie das Beispiel Hanslicks zeigt, der ja seinerzeit der angesehenste und maßgebendste aller in deutscher Sprache schreibenden Musikkritiker war, handelt es sich nicht nur darum, die kleinen Kritikaster zu entfernen, sondern die Diktatur der Kritik abzuschaffen. Wäre es zu Hanslicks Zeiten üblich gewesen, daß auf eine schiefe und rüde Kritik ein Fachkundiger hätte antworten dürfen, so hätte die Zeitung, für die er schrieb, sehr bald gemerkt, daß es eine Blamage für sie war, wenn in ihren Spalten beständig Meister wie Wagner, Liszt, Bruckner, Hugo Wolf, wie die Stümper behandelt wurden.

Um noch einmal den Präsidenten unserer Reichskulturkammer anzuführen: von einem großen Teil der Musikkritik gilt, was Dr. Goebbels von der deutschen Presse überhaupt gesagt hat: „Sie kennt offenbar nicht eine souveräne, edle, wohlwollende Kritik, die vermischt ist mit positiven und guten Ratschlägen.“

Ich meine aber, sie muß sie kennenlernen, wenn sie beim Neubau deutscher musikalischer Kultur helfend und nicht bindend eingreifen will.

Uraufführung eines Chorwerkes von Werner Egk. Das Stadttheater Trier bringt zum Geburtstag des Führers im nächsten Jahr das Chorwerk „Columbus“ von Werner Egk zur Uraufführung.

Reichsfilmball in Frankfurt. Am 5. Dezember wird im Palmengarten in Frankfurt am Main der große jährliche Ball der Reichsfilmkammer veranstaltet werden. Neben bekannten Filmkünstlern und Filmkünstlerinnen hat sich auch eine Reihe von Persönlichkeiten des deutschen Filmlebens angemeldet. Vor allem wird der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, erscheinen, ferner u. a. der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, und Reichskulturwart Hans Hinkel.

Ein neues Drama von Otto Erler. Von der Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater Dresden wurde soeben das neue Bühnenwerk „Thors Gast“ von Otto Erler zur Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden angenommen.

Der Geraer Bühnenbildner Helmdach geht nach Leipzig. Der Bühnenbildner und Leiter des Ausstattungswesens am Reußischen Theater zu Gera, Heinz Helmdach, ist von Intendant Smolny zum Beginn der neuen Spielzeit an das Alte Theater nach Leipzig verpflichtet worden.

Hochschulnachrichten

Der Reichserziehungsminister hat den Professor an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, Dr. Julius Bartels, mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 in gleicher Diensteigenschaft an die Universität Berlin berufen, ihm die planmäßige Professur für Geophysik verliehen und ihn gleichzeitig zum Direktor des zu errichtenden Geophysikalischen Institutes in Potsdam ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis geg. 22¾ Uhr

Der Sprung aus dem Alltag

Komödie von H. Zerkaulen

Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr

Der Etappenhase

Lustspiel von Karl Bunje

Die 4. Stammkartenrate ist vom 1. bis 5. Dezember zu zahlen.

Wochenplan im Stadttheater

Mittwoch, 2. Dez., 15.30 Uhr „Rumpelstilzchen", 20 Uhr „Der Page des Königs". Donnerstag, 3. Dez., 20 Uhr „Falstaff". Freitag, 4. Dez., 20 Uhr Egmont. Sonnabend, 5. Dez., 15.30 Uhr „Rumpelstilzchen", 20 Uhr „Der Sprung aus dem Alltag". Sonntag, 6. Dez., 15 Uhr „Die Dorothee", 19.30 Uhr „Der Page des Königs".

Thalia-Theater.

Sonntag, 6. Dez., 20 Uhr „Der Etappenhase".

Kaffeehaus Franke

Große Steinstraße 23

Heute Montag: Tanz

Abschieds-Abend

der Kapelle O. E. Siemen

Ab morgen Dienstag täglich ab 16.30 Uhr

Konzert Edgar Kind mit seinen Solisten

Montag, Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag **Tanz**

BARBERINA

TANZ UND KABARETT

tägl. abds., Sonntags 4 Uhr nachm.

Ab Montag

Henrion-Ballett

Rei u. Chelt

Jacob Erbe

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Halle (S.), e. V., Gr. Märkerstr. 12.

Mitgliederversammlung

am Montag, dem 30. November 1936, abends 8 Uhr, im großen Saale des Neumarktschützenhauses, Harz 38—41.

Tagesordnung:

1. Luftschutz-Tonfilm: „Noch ist es Zeit"
2. Vortrag: „Gasangriffe" (Chemische Kampfmittel des Auslandes).
3. Tonfilm: „Nächtlicher Spuk."
4. Vortrag: „Der volkswirtschaftliche Wert der Haus-Instandsetzung."
5. Tonfilm: „Hier irrt Schiller."

Zeitdauer: etwa 1¾ Stunden.

Dazu Musik auf Schallplatten mit Lautsprecherübertragung!

Vortragender:

Major a. D. Freiherr v. Massenbach.

Wegen der Wichtigkeit dieser Vorträge erwarten wir einen starken Besuch. Es wird Ihnen Hervorragendes geboten werden! **Wer nicht erscheint, versäumt viel!**

Ersatzansprüche

oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

C.T. Riebeckplatz

Nur noch 3 Tage!

Ein herrlicher Film und ein ganz großer Genuß!

Maria Cebotari

singt und spielt mit dem ganzen Zauber ihrer jugendlichen Persönlichkeit in dem herrlichen Großfilm:

Mädchen in Weiß

mit:

Ivan Petrovich, Hilde v. Stolz, Gg. Alexander

Für Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Große Ulrichstr. 51

Nur noch 3 Tage!

... Ein mutiger und ungewöhnlicher Film!
Mitteld. Nat.-Ztg. v. 27. 11. 36

King Vidors Meisterwerk

Der letzte Alarm

Ein Film von seltener Wucht und Größe, ausgezeichnet mit dem Prädikat: „Künstlerisch wertvoll"

mit:

Tom Keene
Karen Morley

In deutscher Sprache.

Für Jugendliche zugelassen!

C.T. Schauburg

Hunderte konnten gestern keinen Einlaß finden! Wir müssen verlängern!

Willy Birgel

in dem machtvollen Ufa-Film

Schluß-Akkord

In den weiteren Hauptrollen:
Lil Dagover, Th. Loos
Maria v. Tasnady
Peter Bosse
Maria Koppenhöfer.

Die musikalischen Darbietungen in diesem Film erfolgen unt. Mitwirkung d. Orchesters d. Berliner Staatsoper u. d. Berliner Solisten-Vereinigung.

ANZEIGEN

in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Café Bauer

Täglich ab 1. Dezember die vornehme Kapelle der eleganten Welt

FRED TRAPP

1.–13. Dez.: Als Musikeinlage täglich nachmittags und abends

Gastspiel

Bulka

der einzigartige Violin-Primas

weltbekannt durch Radio und Film

Eintritt frei!

Violinen in großer Auswahl 8.50 10.00 15.00 20.00

Violinbogen in allen Größen 1.50 2.50 3.50 bis 40.00

Etuis in allen Ausführungen 3.50 4.00 5.50 7.00 8.50

Ledereluis 18.50 20.00 22.50

Spezial-Musikhaus

A. Hermann Müller

Gr. Märkerstraße 3 (am Markt).

Heinrich Wittenberg

Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061

Briketts / Koks

Gäste

für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Die Abendvorstellung

der „Bunten Hausfrauenstunde"

der „SAALE-ZEITUNG" am 1. Dezember ist bis auf wenige **Einzelplätze ausverkauft**

Für die **Nachmittags-Vorstellung** – es wird genau das gleiche Programm wie abends gegeben – stehen noch einige Tische zur Verfügung. Da die Nachfrage aber sehr groß ist, warten Sie bitte nicht bis zum letzten Tag, sondern sichern Sie sich am besten noch heute Karten in den Verkaufsstellen:

Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße (neben Café Zorn)

Verkehrsverein im Hapag-Reisebüro, Roter Turm

Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6 und Waisenhausring 1b

VEREINS NACHRICHTEN

Kneippverein. Donnerstag, 3. 12. 1936, 20 Uhr, spricht in „Alt Halle", Leipziger Straße 63, Frau Nicolai, München, über: „Entartete Kochkunst, die Ursache vieler Krankheiten". Die ungemein stark verbreiteten Stoffwechselleiden, Kreislaufstörungen, Nervenkrankheiten usw. seien jedem eine ernste Warnung, der Ernährungsfrage nicht gleichgültig gegenüberzustehen. Was jeder auf sein kostbarstes Gut — die Gesundheit — bedachte Volksgenosse wissen muß, vermittelt dieser Vortrag mit praktischen Vorführungen und Kostprobenverteilung.

*

Volkshochschule Halle: Morgen, Dienstag, den 1. Dez., 19.30 Uhr, beginnt Univ.-Lektor und Maler Fischer-Lamberg eine Arbeitsgemeinschaft „Zeichnen nach lebendem Modell". Zeichensaal des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstr. 3/4. Teilnehmergebühr für 6 Abende (= 12 Stunden) im Vorverkauf 3,— RM., am Eingang 3,30 RM. — Am Donnerstag, dem 3. und 10. Dezember, 20 Uhr, Hörsaal 18 d. Univ. Vortrag von Konzertpianist O. Springfeld (Naumburg) über „Die großen Musikformen Fuge, Sonate (Sinfonie), Variation — und ihre psychologische Begründung." O. Springfeld spielt zur Erläuterung Werke von Bach, Beethoven, Brahms usw.

Werde Mitglied der NSV

Sultaninen . .	500 g 26 Pf.
Korinthen . . .	500 g 32 Pf.
Zitronat . .	500 g 100 Pf.
Mandeln . . .	500 g 130 Pf.
Mohn	500 g 75 Pf.
Weizenmehl, Type 790	2½ kg 88 Pf.
Kunsthonig .	500 g 38 Pf.
Kokosfett	500-g-Tafel 66 Pf.
Salatöl	500 g 66 Pf.
Sardinen	125 g 10 Pf.
Lachsersatz, gefärbt . . .	125 g 20 Pf.
Senfgurken . .	125 g 7 Pf.
Fleischsalat . .	125 g 18 Pf.
Mayonnaise . .	125 g 22 Pf.
Tafelreis . . .	500 g 16 Pf.
Mehlschnittnudeln, gefärbt . . .	500 g 30 Pf.
Mehlfadennudeln, gefärbt . . .	500 g 36 Pf.
Bruchmakkaroni	500 g 35 Pf.
Graupen . . .	500 g 22 Pf.
Viktoria-Erbsen	500 g 28 Pf.
Bohnen	500 g 20 Pf.

Alfred Sonnenberger & Co. K.-G.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.

„Saale-Zeitung"

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Kreisschulungsamt. Die nächste Zusammenkunft der Schulungsobmänner findet am Dienstag, 1. Dezember, um 20.30 Uhr, im Schulungsraum der Ortsgruppe Ratshof statt. — **Ortsgruppe Glaucha.** Nächste Mitgliederversammlung Dienstag, 1. Dezember 1936, um 20 Uhr, in Brunnerts Hofjäger. Lichtbildervortrag des Asienforschers Pg. Stötzner: „Im unerforschten Osten Tibets". Für alle Parteigenossen sowie Walter und Warte der Gliederungen ist der Besuch dieser Versammlung Pflicht. — **Ortsgruppe Steintor.** Ortsgruppen-Pflichtmitgliederversammlung am Dienstag, 1. Dezember 1936, um 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus". An dieser Versammlung haben alle Parteigenossen sowie die Angehörigen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände teilzunehmen.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Pflichtmitgliederversammlungen am Dienstag, 1. Dezember, 20 Uhr, Ortsgruppen: Giebichenstein im „Thomasiushaus", Leipziger Turm in der „Schänke Alt-Halle" (Hausmusik), Universität im „Nikolaus", Trotha im Gemeindehaus, Wittekind im „Kurhaus Wittekind (Hausmusik).

*

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle

in der Woche vom 30. November bis 5. Dezember 1936.

Montag, 30. November. Ortsgruppe Berliner Straße. Lokal: Reform-Realgymnasium, große Jugendveranstaltung mit den Filmen „Ueber den hohen Bergen" (Kulturfilm) und „Chimmi als Rekrut" (Normalstummfilm). Beginn 16 Uhr. — **Dienstag, 1. Dezember.** NSV.-Ortsgruppe Rannischer Platz, im Gemeindehaus der Johannesgemeinde Großfilmveranstaltung mit den Filmen „Die Werft zum grauen Hecht" (heiteres Volksstück); „Winter-Sonnenwende" und „Fox tönende Wochenschau". Es spricht der Ortsgruppenleiter Pg. Belger. Beginn: 20 Uhr. — **Mittwoch, 2. Dezember.** Ortsgruppe Ratshof. Lokal: „Rotes Roß"; gezeigt werden die Heimatfilme „Im Land der braunen Erde", „Kumpels". Redner: Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski. Beginn: 20 Uhr. — Ortsgruppe Lutherlinde. Lokal: Reichshof, großer Saal; Programm: „Die Werft zum grauen Hecht"; „Winter-Sonnenwende"; „Fox tönende Wochenschau". Beginn 20 Uhr. — **Donnerstag, 3. Dezember.** Ortsgruppe Viktoriaplatz; Lokal: „Neumarktschützenhaus"; Programm: „Friesennot"; „Nordische Fahrt"; „Fox tönende Wochenschau". Beginn 20 Uhr. — **Freitag, 4. Dezember.** Ortsgruppe Kaiserplatz: Aula des Stadtgymnasiums; Programm: „Die Werft zum grauen Hecht"; „Winter-Sonnenwende"; „Fox tönende Wochenschau". Beginn 20 Uhr. Bei den Großfilmveranstaltungen gelten folgende Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Erwerbslose und Minderbemittelte 30 Pf., Kinder 15 Pf. Zu allen Filmveranstaltungen sind die Eintrittskarten bei allen Politischen Leitern und an der Abendkasse sowie in den Geschäftsstellen der Partei und Gliederungen erhältlich.

KdF.-Sport am Montag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Reform-Realgymnasium 20.00—21.30 Uhr; Johannesschule 20.00—21.30 Uhr; Cröllwitzschule 20.00 bis 21.30 Uhr; Cröllwitzschule für Jugendliche 18.45—19.45 Uhr. — **Gymnastik** nur für Frauen: Moritzburg 17.00—18.00 Uhr und 20.00—21.00 Uhr. — **Reichssportabzeichen** für Männer, Frauen und Jugendliche: Moritzburg 19.30—21.00 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19.00—20.30 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 18.15—19.00 Uhr und 21.00 bis 22.00 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad für Männer und Frauen 21.00—22.00 Uhr. — **Rollschuhlaufen:** Stadtgymnasium 20.00—21.30 Uhr. — **In Könnern: Fröhliche Gymnastik und Spiele** nur für Frauen: Goldener Ring 20.00—21.30 Uhr — **Kindergymnastik** (in Halle): Cröllwitzschule 16.30—17.30 Uhr; Moritzburg 16.00—17.00 Uhr.

KdF.-Sport am Dienstag.

Ski-Trocken, Reitschule, 19—20 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen) Moritzburg 9—10.30 Uhr und 16.30—18 Uhr; Lutherschule 20 bis 21.30 Uhr; Glauchaer Schule 20—21.30 Uhr; Städt. Oberrealschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr; Luisenschule 20.30—22 Uhr. Achtung! Neuer Kursus: Moritzburg 20.30—21.30 Uhr. — **Eislaufgymnastik,** Moritzburg 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik,** Freiimfelder Schule, 16—17 Uhr; Cröllwitzer Schule 14—15 Uhr. — **Werbegruppe,** Moritzburg, 19—20 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder) Stadtbad, 15.30—16.30 Uhr; (für Männer und Frauen) 20.30—21.30 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstraße 26, 19.30—21 Uhr. — **Kegeln** (für Männer und Frauen), Paradies, Werdergasse 3/4, 20 bis 22 Uhr. — **Boxen,** Moritzburg, 20—21 Uhr. — **Rettungsschwimmen,** Stadtbad, 20.30—21.30 Uhr.

Reideburg: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen) Gasthaus „Zur Nachtigall", 20.45 bis 21.45 Uhr.

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauer und 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik. Am Flügel: Fried Walter.
8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das kleine Orchester des Reichssenders Königsberg.
9.30: Spielturnen (für 4—6jährige).
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Aus München: „Wir rüsten zum Julfest." Eine Hörfolge über die Herkunft winterlicher Sitten und Bräuche von Isolde Bedall.
10.30: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Heute vor . . . Jahren.
10.50: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Funkorchester. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Für die Frau: Ein Bücherpaket für die Deutschen in Uebersee; Christine Limbach.
15.10: Sendepause.
15.40: Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen. Buchbericht von Dr. Walther Linden.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.)
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Schnurre, schnurre, Rädchen. Funkbericht von einem Spinn- und Webkursus der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.
17.35: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Vom Meißner Kanzleistil zum Hochdeutsch; Dr. Raymund Schmidt.
18.00: Volkslieder und Tänze, gespielt vom Funkorchester.
19.00: Kulinarischer Dämmerschoppen. Eine wohlschmeckende Hörfolge von Otto Görner.
19.50: Blick in die NS.-Rundfunkzeitschriften; Landesstellenleiter Otto Lindenberg.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Auf geht's." Lustiger bayrischer Abend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert aus Köln. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Aus Hamburg: Weihnachten auf allen Meeren. Alte und junge Seeleute erzählen.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Die Getreideernte wird ausgewertet. — So geht's leichter ... mit kleinen technischen Einrichtungen. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag der Saarbrücker Orchestervereinigung. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Melodien aus dem Süden. Schallplatten.
15.45: Nachtpost über Deutschland.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50 bis 17.00: Der Heiratsschwindler.
18.00: Lieder der Völker. Kroatische Volkslieder.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Menschen schaffen Pferdekräfte. Wir begleiten ein Auto vom Rohstoff bis zum ersten Tritt auf den Gashebel.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Nord und Süd bitten zum Tanz. Es spielen das Tanzorchester Arndt Robert und die Kapelle Georg Freundorfer.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge. Schallplatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 280
Montag, 30. November

Vom Zwerg, der seinen Namen nicht nennen wollte

„Rumpelstilzchen" — das neue Weihnachtsmärchen des hallischen Stadttheaters

Langsam verlöscht das Licht, und ein freudezitterndes „Ohh!" aus hundert und hundert Kindermäulchen strahlt dafür auf. Das Weihnachtsmärchen hat seinen Anfang genommen.

Da ist die alte Mühle auf der Bühne, und Peter, der lustige Müllerbursche sitzt vor ihr. Es ist so ein heißer Tag und er hat noch so furchtbar viel zu tun, da bläst er sich einfach eins auf der Flöte, und die schweren Mehlsäcke spazieren auf einmal ganz allein in die Mühle. Und der schöne junge König, der gerade des Weges kommt, findet das herrlich lustig, und seine Schwester, die Prinzessin Melchild, verliebt sich auf den ersten Blick in den Peter, ehe sie weitergeht.

Dann kommt der Bauer Oppermul mit seinem Esel und bringt einen Sack Korn zum Mahlen. Aber wenn der habgierige Müller und seine Frau denken, er würde es nicht merken, wenn sie ihm heimlich Korn aus dem Sacke stehlen, um ihn heim Wiegen dann zu betrügen, so irren sie sich. Denn der Esel ist kein gewöhnlicher Esel, sondern er hat alles genau beobachtet und zeigt seinem Herrn, wo die Müllerin das gestohlene Korn versteckt hat.

Und dann kommt auf einmal die hübsche Lore, des Müllers Pflegekind, nach Hause. Gerade noch zur rechten Zeit. Denn der fürchterliche Riese Grausebart verfolgt die schöne Elfenkönigin Silberblüte, und Lore kann kaum noch das Elfenkind in einem Faß verstecken, da ist der wütende Riese auch schon da. Aber er wird — er ist ja so dumm! — in einem Mehlsack gefangen und schnell wieder in den finsteren Wald hinausgestoßen, und zum Dank dafür erscheint nun der Zwergenkönig Winzigo, dem die tapfere Lore seine Braut, die Elfenkönigin, gerettet hat, und schenkt ihr eine Spindel, mit der sie, wenn sie einmal in Not kommen sollte, aus Stroh Gold spinnen könne.

Das hören nun der böse Müller und seine Frau, und kaum sind die Zwerge weg, da schleppen sie auch schon das Spinnrad aus dem Hause und zwingen die Lore, Gold zu spinnen. Aber es will und will nicht gelingen. Der junge König kommt hinzu, und als er hört, was ihr die Müllersleute über ihre Lore erzählen, da befiehlt er, daß sie auf sein Schloß kommen und aus Stroh Gold spinnen soll. Könne sie es, so solle sie seine Königin sein, bringe sie es aber nicht zustande, so solle sie mit ihren Pflegeeltern in die Mühle eingesperrt werden und elendiglich verhungern.

*

Hunderte von Kinderaugen hängen, der Wirklichkeit entrückt, an diesem märchenbunten Geschehen auf der Bühne. Oh, wie hatte man um die Lore gebangt, als der scheußliche Riese auf einmal erschien. Und mit welchem Sturm von Beifall wurde ihre mutige Tat beklatscht. Nun läßt man sich das Märchen weitererzählen und möchte keine Silbe von ihm verpassen. Da eilt, als die Lore in höchster Not im Schloß sitzt und kein Gold spinnen kann, ein Zwerg ihr zu Hilfe, aber sie muß ihm ihr erstgeborenes Kind versprechen. Und während sie auf der Zwergenhochzeit weilt und noch einmal den Riesen Grausebart überwältigt, spinnt der Zwerg, der seinen Namen nicht nennen will, aus Stroh Gold. Und Lore wird nun Königin.

Aber als sie nun zur Weihnachtszeit ihr erstgeborenes Kind dem Zwerge geben soll, da wird sie sehr traurig und lacht nicht mehr. Sie könnte ihr Söhnchen behalten, wenn sie den Namen des Zwerges nennen könnte, aber den weiß sie ja nicht. Und schon scheint alles verloren, und die vielen Kinder im Theater werden mit der schönen jungen Königin recht traurig, da belauscht der lustige Peter den alten Zwerg im verschneiten Walde. Er kehrt schnell zum Schloß zurück, doch wie er vor der Königin steht, da hat er plötzlich den Namen des Zwerges wieder vergessen. Ja, was nun?

Aber da sollt ihr einmal die vielen, vielen kleinen Theaterbesucher hören! Die sind nicht so vergeßlich wie der Peter, und „Rumpelstilzchen! Rumpelstilzchen!" rufen sie zur Bühne herauf, bis es auch der Peter hört. Und so geht noch alles gut aus. Die Königin behält ihr Kindchen, und Rumpelstilzchen wird, (weil er doch in diesem Märchenspiel kein böser Zwerg ist, sondern einer, der nur jemand haben möchte, dem er etwas Gutes tun kann) zum Helfer des Weihnachtsmannes, der auch im Schlosse erschienen ist.

*

Es gab viel stille Freude und lauten Jubel um dieses neue Weihnachtsmärchen des hallischen Stadttheaters, das Trude Bebe nach den Brüdern Grimm schrieb. Es ist in einem entzückenden Rahmen herausgekommen, den Dank dafür dürfen Wolfgang Helmke (Szenische Leitung) und Heinz Behrens (Bühnenbilder) hinnehmen. Karl Hamann hat eine nette kleine Musik dazu zusammengestellt und Ilke Schellenberg sorgte für die hübschen Tänze, in denen Mühlengeister, Goldkinder, Elfen, Zwerge, Feuergeister, Waldgeister und die Leibwache des Königs mit ihrem Däumling von Kommandeur auftraten. Auf der Bühne reihte sich eine reizende Leistung an die andere, auf einzelne Namen sei daher bei der Fülle der Mitwirkenden Verzicht geleistet. Man war mit Liebe und Freude beim Märchenspiel, und der Kontakt, der zwischen den Darstellern und dem kleinen Völkchen im Parkett von der ersten bis zur letzten Szene bestand, und der bis zum Klatschen zum Takte der Musik ging, dürfte für alle der schönste Lohn gewesen sein.

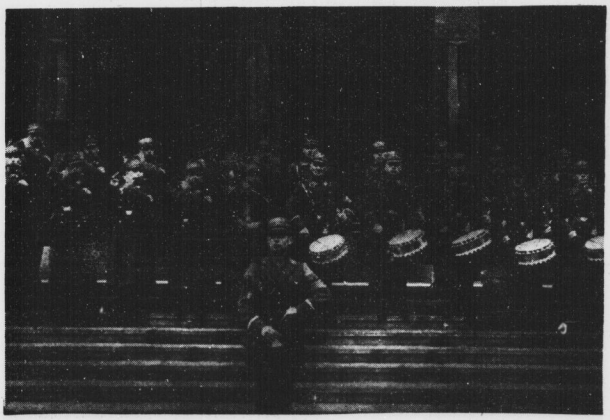
Fred M. Franke.

SA-Mütze war wieder Sammelbüchse

Winterhilfsveranstaltung des Sturmbannes II/36 / Kameradschaftsabend der Polizei

Mit Trommel- und Pfeifenklang marschierte am Sonntag der Spielmannszug I/R 36 unter Truppführer Steinbach zum Ratshof, um in das „Goldene Buch des WHW." seine Spende einzutragen. Die SA.-Mütze war wieder die „Sammelbüchse", mit der Truppführer Steinbach von seinen Trommlern und Pfeifern die Spenden einsammelte. Es kam ein sehr ansehnlicher Betrag zusammen. Nach der Eintragung wurde auf den Stufen des Ratshofes noch ein flotter Marsch gespielt, dann ging es geschlossen durch die Stadt, als eine Mahnung für die, die noch säumig sind!

Eine große Winterhilfsveranstaltung führte der Sturmbann II/36 im „Stadtschützenhaus" durch. Schon vor dem Eingang standen SA.-Männer, ein Spalier von SA.-Männern führte die Treppen hinauf zu dem großen Saal, in dem der Musikzug der Brigade 38 unter Leitung des Musikzugführers Hosemann musizierte. Die Begrüßungsrede hielt Standartenführer Beuermann. Das großzügige Programm des Führers habe schon viel Not gelindert, was aber noch zu tun sei und wo jeder einzelne mitarbeiten könne, habe die letzte Rede Hermann Görings gezeigt. Die SA. stehe heute wie je einsatzbereit und werde sich auch in diesem Winter voll für das große Hilfswerk der Winterhilfe einsetzen. Ihre Veranstaltungen im Dienste des WHW. würden über die Hilfe hinaus der Verbindung der SA. und allen Volksgenossen dienen. Das gemeinsam gesungene Lied „Volk ans Gewehr" leitete dann über zu einem Aufruf des Sturmhauptführers Eckert, sich wie die SA. tätig einzusetzen für das Werk des Führers. Dann rundeten sich Gedichtvortrag, alte Kampflieder und die Vorträge des Sturmchores 6/36 zu einem abwechslungsreichen und schönen Abend. Zum Schluß brachte das symbolische Mahnspiel „Ein Reich — ein Geist — ein Führer!", von Sturmmännern gestaltet, die große Mahnung zur Volksgemeinschaft noch einmal packend zum Ausdruck.



Ein Marsch auf den Stufen des Ratshofs. Bild: Billhardt.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.
Grochlitz	30.	+2,14	— 2
Trotha	30	+1,91	— 10
Bernburg	30	+2,02	6 —
Calbe O.-P.	30	+1,58	— —
Calbe U.-P.	30.	+2,66	2 —
Grizehne	30.	+2,73	2 —
Havel			
Brandenb. O.	30.	+2,24	1 —
Brandenb. U.	30.	+0,97	— —
Rathenow O.	30.	+2,67	— —
Rathenow U.	30.	+1,22	— 5
Havelberg	30.	+1,21	— 4

Elbe		W.	F.
Aussig	30.	—0,14	— 7
Dresden	30.	+1,39	— 4
Torgau	30.	+2,04	— 12
Wittenberg	29.	+2,54	— 2
Roßlau	30.	+1,81	— 4
Aken	30	+2,00	— 4
Barby	30.	+1,98	— 5
Magdeburg	30.	+1,64	— 2
Tangermünde	30	+2,55	— 5
Wittenberge	30.	+2 40	— 6
Lenzen	29.	+2,76	— 8
Dömitz	30.	+2,08	— 2
Darchau	29.	+2,91	— 4

Im Gasthof „Mohr" führte am Wochenende das zweite Polizeirevier einen Kameradschaftsabend zugunsten des Winterhilfswerkes durch. Im Einvernehmen mit den zuständigen NSV.- und WHW.-Stellen hatte die Polizei sich dazu zehn Veteranen der Arbeit eingeladen, die reich beschenkt und bewirtet wurden. Daß der Abend einen schönen und stimmungsvollen Verlauf nahm, war das Verdienst des Spielmannszuges der HJ. unter seinem Leiter Renner, und einer Kapelle, die von Angehörigen der Schutzpolizei unter Leitung des Hauptwachtmeisters Weiß zusammengestellt war. Ein BDM.-Mädel, Ilse Marold, und Frl. Schlanstedt trugen mit Gedicht- und Gesangsvorträgen das weitere zum Gelingen des Abends bei. Der Reviervorsteher, Hauptmann Schildt, hielt dann eine Ansprache, in der er den Zweck des Abends besonders hervorhob. Gemütliche und fröhliche Geselligkeit hielt die Polizeibeamten und ihre Gäste noch lange beisammen.

Lassen Sie sich was weiß machen!

Heute vormittag begann am Markt der Fahrrad-Schutzanstrich.

Am Markt, dicht neben der Marienkirche, steht heute den ganzen Tag ein Mann im weißen Kittel. Er hat einen großen Regenschirm aufgespannt, ein Handwagen steht daneben mit Töpfen und Pinseln, mit Putzlappen und anderen Dingen. Um den Mann drängeln sich die Menschen, oder, genauer gesagt, die Radfahrer! Sie lassen sich von dem Mann etwas weiß machen! Sie lassen sich das untere Ende des hinteren Schutzbleches an ihrem Fahrrad weiß anmalen! Es wird dann in der Dämmerung und in der Dunkelheit besser zu sehen sein, sie selber und die Kraftfahrer werden sicherer fahren. Die Kraftfahrer, die doch sonst mit dem Radfahrer immer „auf gespanntem Rade" leben, haben diesmal eine sehr geschickte Art, ihren Wünschen [illegible] den Radfahrern Beachtung zu sichern: sie haben durch den DDAC. den Mann mit den Töpfen und Pinseln da hingestellt, sie lassen ihn auf ihre Kosten weiße Striche malen und die Radfahrer kriegen den Schutzanstrich umsonst! Wenn das nicht hilft — dann hilft gar nichts mehr! Aber es scheint zu helfen. Denn heute morgen, bei der „Eröffnung der Weiß-Anmalerei", bei der der Polizeipräsident zugegen war, stellten sich die Radfahrer parademäßig an — „bitte malen Sie mir mein Schutzblech weiß!" Hoffentlich kommen alle Radfahrer! K.

Gummi-Überschuhe ◆ Gummi-Bieder

Zu Kanzleiassistenten ernannt.

Mit Wirkung vom 1. November 1936 wurden zu Assistenten ernannt: Der Kanzleiassistent Otto Thelemann, die geprüften Beamtenanwärter Gerhard Kittler, Alfred Voigt, Gerhard Leßmann.

„Die Dorothee" als Fremdenvorstellung.

Als nächste Fremdenvorstellung am Sonntag, dem 6. Dezember, bringt das Stadttheater Halle wieder eine Operette „Die Dorothee" von Hermann Hermecke mit der Musik von Arno Vetterling.

Ein Vortrag über Albrecht Altdorfer.

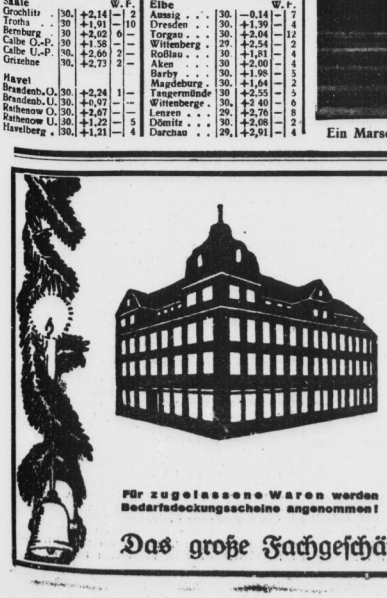
Am Mittwoch, dem 2. Dezember, 20.15 Uhr, spricht im Halleschen Kunstverein im Hörsaal 17 der Universität Dozent Dr. Schürer über „Albrecht Altdorfers deutsche Landschaften". Karten für diesen Lichtbilder-Vortrag sind zum Preise von 0,50 und 0,75 RM. in der NS.-Kulturgemeinde und an der Abendkasse zu haben.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Dienstag: Böige, zeitweise stürmische westliche Winde. Meist stark bewölkt mit einzelnen Regenfällen. Mild.

Mittwoch: Fortdauer des veränderlichen, im allgemeinen milden Wetters.



Für zugelassene Waren werden Bedarfsdeckungsscheine angenommen!

Weihnachten in Sicht!

daran sollten auch Sie denken, und diesmal von „Krauss am Markt" etwas schenken!

Für den Herrn

Herren-Wintermäntel in mod. Ulsterform u. Ulsterpaletot
29.- 39.- 49.- 59.- 69.- 85.-

Die beliebten Rauchjacken in mollig warmen Stoffen und geschmackvoller Aufmachung, die jeden Herrn erfreuen
9.80 11.90 15.90 18.90 21.- 24.-

Für die Dame

Boucle-Sportmäntel ganz gefüttert, in marine und schwarz 29.75

Damen-Morgenröcke Trikotflausch, in allen mod. Farben
5.75 8.50 10.75 12.50 14.75 16.50

Blusen — Pullover — Röcke in großer Auswahl!

Für „Ihn"

Sporthemden	2.90	3.90	4.90	Binder	-.95	1.90	2.90
Skihemden	3.90	4.90	5.90	Schals	-.95	1.25	2.50
Herren-Hüte	4.90	5.90	8.90	Handschuhe	-.95	1.75	2.90

HERMANN Krauss GMBH Halle am Markt

Das große Fachgeschäft für gute Herren- und Damen-Kleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0005

Verkaufssonntage vor Weihnachten

Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund des § 105b der RGO. setze ich für den Stadtkreis Halle (S.) sowie für die Gemeindebezirke Ammendorf und Wörmlitz-Böllberg in diesem Jahre für die zwei letzten Sonntage vor Weihnachten, und zwar für den 13. und 20. Dezember 1936, als zulässige Beschäftigungs- und Verkaufszeit für den erweiterten Geschäftsverkehr in allen Betrieben des Einzelhandelsgewerbes einschließlich des Speditionsgewerbes die Zeit von 12 bis 18 Uhr fest. Für den Milchhandel verbleibt es bei der bisherigen Verkaufszeit.

Hundert Adventskerzen brannten ...

Adventsfeier der Frauengruppe im Bunde Deutscher Osten.

Im Saale des „Hofjäger", an dessen Tischen hunderte von Weihnachtskerzen glänzten, hielt am Sonntagabend die Ortsgruppe I der Frauengruppe im Bunde Deutscher Osten eine Adventsfeier ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Der Abend brachte eine Reihe stimmungsvoller Darbietungen, die die Stunden in der angenehmsten Weise verschönten, es war eine wahre Vorfreude für das nahende Weihnachtsfest. Nach einem Vorspruch begrüßte die Gruppenleiterin Helene Schilling die Anwesenden mit herzlichen Worten. Sie wies auf die Adventszeit hin, wo man nach altem lieblichen Gebrauch die Lichter auf den grünen Tannenzweigen entzündet in Erwartung des nahenden Weihnachtsfestes. Wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückblicken, wo schwere Sorgen unser Vaterland bedrückten, so gedenken wir gern unseres Führers mit großer Dankbarkeit, daß er uns aus dieser Mutlosigkeit herausgeführt hat.

Landsmann Pfarrer Manthey hielt sodann einen Vortrag über Ostpreußen. Er betonte, daß die Menschen aus dem Osten in ganz anderer Weise mit Grund und Boden verwurzelt sind als in Mitteldeutschland. Wir leben heute in einer Zeit gewaltigen Geschehens. Die Adventszeit ist dazu angetan, die letzten tiefsten Bewegungen des menschlichen Herzens zum Singen und Klingen zu bringen. Wir wollen uns all dessen erinnern, was wir in unserer Heimat verloren haben. Die deutschen Frauen und Mütter haben die Pflicht, in ihren Kindern die Liebe zum deutschen Osten wach zu halten. Wir Ostpreußen sind im Kampf um die deutsche Scholle groß und stark geworden und wir werden auch ferner unserer Heimat die Treue halten. Eine reichhaltige Vortragsfolge, in der die Sängerin Fräulein Ilse Schlanstedt einige schöne Lieder vortrug und die kleine beliebte Tänzerin Ruth Erdmann einige reizende Tänze tanzte, gab dem Abend ein besonderes Gepräge.

Feier im Kerzenlicht

1. Advent bei der NS.-Frauenschaft.

Zweimal verlangt uns danach, im Zeichen von Kerzenlicht und Tannengrün gemeinsam zu feiern: einmal im eng gezogenen Kreise von Familie und Häuslichkeit, das andere Mal mit den Kameraden, die uns während eines ganzen langen Jahres Arbeitsgefährten gewesen sind und mit denen wir nun auch die Freude der Weihnachtszeit teilen wollen. — Für die Amtswalterinnen des Stadtkreises Halle ist es nun schon zur lieben Gewohnheit geworden, ihre Adventsfeier zu begehen und dazu ihre Arbeitskameraden von der Kreisleitung und die Ortsgruppenleiter einzuladen. Und auch der äußere Rahmen der Feier hat mit den Jahren schon eine bleibende Form gefunden: Da schwebt in der Mitte des Saales der „große Kranz" — kerzentragend und schwer von Tannenreis und Silberschmuck. Da stehen von der Mitte des Raumes schräg in die Runde weisend die langen, festlich gedeckten Tafeln mit ihren Reihen brennender Lichter, so daß, von der Galerie betrachtet, das Bild eines großen schimmernden Sternes entsteht. Und da ist der Baum — silberüberströmt uns der Duft, den wir zum ersten Male wieder tiefatmend einziehen. Die Feier selbst stand diesmal unter dem Zeichen der Hausmusik. Geige und Flöte, Klavier und Menschenstimmen wetteiferten, aus den unerschöpflichen Schätzen deutscher Musik eine kleine Kostbarkeit nach der andern herauszuheben.

Von der Empore herab musizierten die Mädel der Jugendgruppen. Nach einem Gedicht, in dem der Zauber weihnachtlicher Winternacht eingefangen war, sprach Frau Leistikow, die es in diesem Augenblick, da ihre Gefolgschaft sich in einer Stunde glücklicher Entspannung um sie scharte, drängte, all den vielen treuen Herzen Dank zu sagen für ihre Hingabe an die gemeinsame Arbeit, für die unzähligen Schritte treppauf-treppab und die unabsehbare Summe von Handgriffen, aus denen sich die Arbeitsleistung eines Jahres zusammensetzt und die undenkbar wäre ohne die tragende Kraft der Kameradschaft und den unaufhörlich in Liebe und Vertrauen mahnenden Gedanken an den Führer.

Ein Jahr Soldatenbund

und vierzig Jahre Reichstreubund.

Der Soldatenbund e. V. feierte am Sonnabend seinen ersten Jahrestag in Gemeinschaft mit der vierzigsten Gründungsfeier des Reichstreubundes deutscher Berufssoldaten. Im großen Saal des „Stadtschützenhauses" kamen zu vielen hunderten die ehemaligen Soldaten zusammen, manche in hohem Alter, viele noch jung und straff, Soldaten auch heute noch, wie sie immer Soldaten bleiben werden. Der Reichsbund ehemaliger Militärmusiker unter seinem Leiter Kameraden Otto Haupt musizierte Märsche und Opernmusik, Heinrich Löffler, Frau Anni Collini-Senden und Kapellmeister Trolldenier vom Stadttheater halfen weiterhin, den Abend unterhaltsam zu gestalten. Für den erkrankten Verbandsführer Spengler hielt Kamerad Zausch die Ansprache. Er konnte Gäste der Wehrmacht, der Bewegung und ihrer Gliederungen und viele Freunde und Bekannte der Soldatenbünde begrüßen. Er knüpfte an seine Begrüßungsrede einen Rückblick über die Geschichte des Reichstreubundes und gedachte des ersten Jahres der Arbeit im neuen Soldatenbund. Nach dem Totengedenken und dem Lied vom guten Kameraden brachte er auch das Siegheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus. — Der Ehrentag des alten und des jungen Soldatenbundes wurde dann zugleich der Ehrentag vieler alter und treuer Mitglieder, die seit vielen Jahren dem Reichstreubund angehörten. Ihre Treue wurde durch eine ehrende Ansprache und durch Verleihung von Ehrenzeichen belohnt.

Die Friseurinnung wurde 90 Jahre

Ein Festtag der hallischen Innung / Feier im „Neumarktschützenhaus"

Die Friseur-Innung Halle besteht nunmehr 90 Jahre! Im Jahre 1846 gründeten elf hallische Friseurmeister, überzeugt, daß nur Zusammenschluß der Handwerksmeister Ordnung im Gewerbe schaffen könne, die neue Innung, die unter Leitung des Obermeisters Heuer, der 1875 sein Amt antrat, eine reiche und gute Entwicklung nahm. Ganz besonders wurde das Fachschulwesen gepflegt und auf allen Gebieten des Friseur-Handwerkes machte sich die neue Entwicklung bemerkbar. Der Krieg unterbrach diese Entwicklung, seitdem ging es bald auf, bald ab und erst die durch den Umschwung von 1933 ermöglichte zielbewußte und energische Arbeit unter Obermeister Rammelt brachte eine klare und folgerichtige Entwicklung nach oben.

Grundlage alles Bestrebens und aller Bemühungen ist die Erkenntnis, daß nur die handwerkliche Leistung dem Handwerk helfen kann. Diesen nationalsozialistischen Grundsatz hat die Friseur-Innung Halle unter dem nicht erlahmenden Ansporn ihres Obermeisters beständig verfolgt und jeder einzelne Friseurmeister tat alles, was in seinen Kräften stand, diese Entwicklung zu fördern und selber mit ihr Schritt zu halten

Der große Festtag der Innung wurde im „Neumarktschützenhaus" als ein großes „Familienfest" begangen, Halles Friseure blieben ganz unter sich und nur wenige Gäste hatten sie geladen. Der Willkommensgruß des Obermeisters Rammelt galt den Ehrenmitgliedern der Innung, Dr. Voller als Vertreters der Kreishandwerkerschaft, Kreisfachgruppenwalter Nagel, Gewerbeoberlehrer Köppen und den anderen Gästen. Nach einem Rückblick über die Innungsgeschichte, den der Obermeister gab, folgten eine Reihe Glückwünsche, die an den Obermeister als Vertreter der Innung, mehr noch an ihn persönlich als den „Vater der Innung" und den führenden Handwerksmeister gerichtet waren.

Für den Fachbeirat trat Meister Eckstein als Sprecher vor, um mit bewegten und herzlichen Worten dem Obermeister für die mustergültige Führung der Innung zu danken. Er versprach ihm in die Hand die treue Mitarbeit und Gefolgschaft des Fachbeirates, der alles tun wolle, was er könne, um dem Obermeister sein schweres Amt zu erleichtern. Ein kleines Mädchen brachte ihm mit einem hübschen Reimspruch einen Blumenstrauß, Gesellenwart Rothkopf, der Vertreter eines Industriewerkes, Schwarzkopp, brachte Glückwünsche und ein Tischbanner für die Innung. Bezirks-Innungsmeister Friedrich (Zerbst) brachte dann die Glückwünsche der Reichs-Innung, seiner eigenen Innung und ein sehr hochherziges „Geburtstags-Angebinde": eine Urkunde der alten hallischen Baderinnung, die am 5. November 1736, also vor 200 Jahren, in Halle ausgestellt ist und das Siegel der Innung (das noch viel älter ist) trägt. Bewegt dankte Obermeister Rammelt für alle guten Wünsche und Gaben und versprach, rastlos und unermüdlich seine Pflicht zum Wohle der Innung zu tun und vor allem dahin zu wirken, daß der Geist echter und rechter Kameradschaft in der Innung selbst, zwischen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern und nicht zuletzt auch zwischen Handwerk und Industrie erhalten und zur vollen Wirkung gebracht werde.

Dann begann der Tanz, eine Kinder-Tanzgruppe von W. Schulz zeigte hübsche Tänze, W. Schulz plauderte, und bis spät in die Nacht feierten die Friseure den 90. Geburtstag ihrer Innung.

Sänger-Kreisführer Dr. Becker von seinen Ämtern zurückgetreten

Wie wir hören, hat der Kreisführer des Sängerkreises an der Saale und stellvertretender Gauführer des Gaues Sachsen-Anhalt, Oberstudiendirektor Dr. Becker, seine Aemter niedergelegt. Zum kommissarischen Kreisführer wurde der bisherige Stellvertreter Stadtoberinspektor Hermann Schmidt berufen.

*

Kreissängertag in Halle

Der nächstjährige Sängertag des Kreises an der Saale findet am Sonntag, dem 7. Februar 1937, in Halle statt.

50 Jahre Gebrüder Schubert

Die Firma Gebr. Schubert, Halle S., Merseburger Straße 102, kann in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Betrieb hat sich durch die Tatkraft seines Begründers Theodor Schubert aus kleinsten handwerklichen Anfängen heraus zu einem Industrie-Betrieb mit einer Gefolgschaft von 200 Beschäftigten entwickelt. Anfänglich wurde in der Brotfabrik nur das seit Jahrzehnten durch seine Qualität bekannte „Schubert"-Brot hergestellt. Heute umfaßt der Betrieb außer der Brotfabrik eine eigene Roggenmühle und Weißbäckerei, sowie in dem seit 1926 zum Betrieb gehörigen Scheffelwerk eine Konditorei-Abteilung. Die Erzeugnisse der Firma werden in eigenen Verkaufsstellen und Lebensmittelgeschäften verkauft. Der Begründer Theodor Schubert feiert gleichzeitig als Seniorchef sein 50jähr. Arbeits-Jubiläum.

Am Sonnabend war Primanerball

In den weiten Räumen der Bergloge herrschte am Sonnabend ein buntbewegtes Treiben. Die Primaner des Reform-Real-Gymnasiums hatten ihre Eltern, Lehrer und ihre Freunde zum traditionellen „Primanerball" eingeladenn. Diese Veranstaltung, die vor mehr als 15 Jahren von Primanern des RRG. ins Leben gerufen wurde, erfreut sich alljährlich der größten Beliebtheit, denn hier haben die Primaner und ihre jüngeren Kameraden bis Ober-Sekunda nicht nur die günstige Möglichkeit, sich froh und munter im Kreise zu drehen und Umschau zu halten unter den sehr vielen Schönen des Landes, sondern hier haben vor allen Dingen die „alten Schüler" Gelegenheit, Erinnerungen aufzufrischen, mit ihren ehemaligen Lehrern Gedanken auszutauschen und alte treue Klassenkameraden zu begrüßen. Leider war in diesem Jahr für den Ball ein reichlich früher Termin gewählt worden, denn die „Ehemaligen" pflegen erst Mitte Dezember nach Hause zu kommen und dann rechnen sie mit dieser Veranstaltung. Dennoch war der diesjährige Primanerball ein wohlgelungener Abend. Es war so wie immer: viele junge Leute, nur frohe Gesichter, stolze Eltern, schmunzelnde Lehrer, drangvoll fürchterliche Enge, ausgezeichnete Violin- und Klaviervorträge und Rezitationen und bereits in früher Abendstunde eine Mordsstimmung. Kein Wunder, wenn sich unternehmungslustige Primaner so viele Mühe geben, wenn der Termin der Weihnachtszensuren vorläufig noch in dunkler Ferne liegt, und wenn alle Gäste so gern den RRG.-Ball besuchen.

Gymnastik in der Moritzburg

Werbeveranstaltung hallischer Gymnastiklehrer

Die hallischen Gymnastiklehrerinnen hatten am Sonntagmorgen in die Moritzburg eingeladen, um mit Gymnastik und Tanzvorführungen ihrer Schulen für ihre Arbeit zu werben. Die Vorführungen gaben Ausschnitte aus der Arbeitsweise der einzelnen Lehrkräfte, für die im großen gesehen die Richtlinien des Reichsverbandes Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer maßgebend sind. Da diese Richtlinien jedem Gymnastiklehrer viel Spielraum lassen, um frei und schöpferisch eigene Wege zum gemeinsamen Ziel zu gehen, waren die Darbietungen der einzelnen Schulen sehr abwechslungsreich und voll Eigenart. Da zeigte also zuerst einmal Frau Vieweg Gewandtheitsübungen, Sprünge und Bewegungsübungen mit Kindern. Die Schule Wolff-Thieme brachte unter ihren interessanten Bewegungsskizzen Uebungen mit Stäben. Aus der Arbeit der Schule Gneist-Rietz sind vor allem die rhythmischen Studien mit Gesang und Spiel und die Mut- und Gewandtheitsübungen der Kinder hervorzuheben, und aus der Schule Annelies Koch die Bewegungssteigerung im Dreiviertel- und Viervierteltakt. Kläre Fuchs zeigte in einer Unterrichtsstunde ihre Arbeitsweise mit Kindern, in der die Spannungs- und Entspannungsübungen im Vordergrund standen, und Alve Espey brachte sehr lebendige Geh- und Schreitübungen, prachtvolle Drehschwünge und Bewegungsspiele. Aus Rose Hesses Arbeit müssen vor allen die eigenartigen und schönen rhythmischen Uebungen hervorgehoben werden und die Schwingungen, die im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen und durch originelle Hilfsmittel gesteigert werden.

Eine sehr abwechslungsreiche schöne Vorführung, die den zahlreichen Besuchern zeigte, mit wieviel fachlichem Können, wieviel Geschmack, Eigenart und Frische unsere hallischen Gymnastiklehrerinnen bei ihrer Arbeit sind.

Zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Zu unserem Gerichtsbericht in der Sonnabendnummer vom 28. November teilen wir mit, daß Herr Kurt Krüger, Rathausstr. 5/6 nicht identisch mit dem Verurteilten ist.

Hallenser auf „Brettern"

Parole: „Urlaub im Winter"

Diesem Ziel dient der neue Film „Urlaubsfreuden", der gestern im sehr gut besuchten Saale des „Neumarktschützenhauses" anläßlich einer Werbeveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle, vorgeführt wurde. Urlauber haben hier für Urlauber gefilmt. Die Schöpfer dieses Bildstreifens ließen die Kamera einen „KdF."-Skikursus begleiten, und so entstand ein lustiger Ausschnitt aus einer Winterreise, wie sie unsere Hallenser auf den „Kraft-durch-Freude"-Reisen erleben können. Die Bilder aus dem Film ließen in uns den Wunsch wach werden, daß wir auch in diesem Winter die Brettln unter die Füße bekommen. Lustig war die Schneeballschlacht zwischen den beiden Skilehrer-Parteien.

Im zweiten Film zeigten die „Größen", wie man Ski läuft. Mit ebensolcher sausenden Schußfahrt durch den pulvrigen Schnee so dahinzufahren, ist wohl die Sehnsucht aller. Um dies zu erreichen, hat ja bekanntlich das Sportamt zahlreiche Kurse eingerichtet, und zeigte im Verlauf der weiteren Veranstaltung Ausschnitte aus der Ski-Gymnastik.

Das Sportamt in Verbindung mit dem Amt Reisen-Wandern-Urlaub ist gerüstet, die Zünftigen und die, die es erst werden wollen, hinaus in Sonne und Schnee ins Riesen-, Isergebirge, ins Allgäu und ins Vogtland zu bringen.

Die Volkshochschule im Dezember

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule für das Wintersemester 1936/37 ist seit einigen Tagen unentgeltlich in der Geschäftsstelle Salzgrafenstraße 2 und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Im Dezember finden folgende Veranstaltungen statt: 1. Univ.-Lektor und Maler Fischer-Lamberg beginnt am Dienstag, dem 1. Dezember, 19.30 Uhr, im Zeichensaal des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße 3/4, eine Arbeitsgemeinschaft „Zeichnen nach lebendem Modell" (Vorkenntnisse sind nicht erforderlich). — Am Donnerstag, dem 3. und 10. Dezember, 20 Uhr, spricht Konzertpianist O. Springfeld-Naumburg in Hörsaal 18 der Universität über „Die großen Musikformen Fuge, Sonate (Sinfonie), Variation — und ihre psychologische Begründung". O. Springfeld wird zur Erläuterung seiner Ausführungen Werke von Bach, Beethoven, Brahms usw. spielen. — Am Freitag, dem 4. Dezember, Lichtbildervortrag „Vogelkinder" von O. Keller, Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz. Hörsaal des Zoologischen Instituts, Domplatz 4. — Am Mittwoch, dem 9. Dezember, 20 Uhr, spricht Stadtarchivassistent Dr. Hünicken über „Luther und Halle". 20 Uhr Hörsaal 16 der Universität. — Am Freitag, dem 11. Dezember, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität, Vortrag von Frau Elsa Rochel-Müller, Spielleiterin und Redekunstlehrerin, über „Walter Flex". Frau Rochel-Müller wird Stücke aus „Wanderer zwischen beiden Welten" lesen. — Am Sonntag, dem 13. Dezember, 11 Uhr, Führung durch das Geiseltal-Museum. Vortrag und Führung: Univ.-Dozent Dr. Voigt. Treffpunkt 10.45 Uhr vor dem Museum, Domstraße 5. — Alles Nähere über die Veranstaltungen im Januar, Februar und März ist aus dem Arbeitsplan zu ersehen.

Bodenkammer geriet in Brand

Am Sonntag gegen 10.10 Uhr rückte die Feuerlöschpolizei nach dem Grundstück Geiststraße 55 aus. Dort war infolge einer unvorschriftsmäßigen Ofenanlage eine Bodenkammer in Brand geraten. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Der Sachschaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt.

Spendenliste für das Winterhilfswerk

Ernst Ehlert, Präsident der Industrie- und Handelskammer, 2000,—; Laboratorium E. Walther, Schleusenstraße 3, 100,—; Hugo Rohland, Halle-S., 100,—; Bauverein für Kleinwohnungen, Dittenbergstraße, 500,—; Gebr. Bocklisch, Halle, Canenaer Weg, 200,—; Friedrich & Horn, Halle-S., Büschdorfer Str., 300,—; Firma Jakobs & Wilke, Halle, Königstraße 84, 200 Reichsmark.

Choräle von den Hausmannstürmen

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen mitteilt, werden in der Woche vom 30. November bis zum 5. Dezember 1936 folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen:

Montag: „Dein König kommt mit niedren Hüllen." — Dienstag: „Es kommt ein Schiff geladen." — Mittwoch: „Gott sei Dank durch alle Welt." — Donnerstag: „Hosianna, Davids Sohn." — Freitag: „O du mein Trost und süßes Hoffen." — Sonnabend: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit."

Mitnahme von Schneeschuhen in die Abteile.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mitteilt, ist für den bevorstehenden Wintersportverkehr folgende Regelung getroffen worden: Die Mitnahme von Schneeschuhen in die Abteile 2. Klasse der Personenzüge und 3. Klasse aller Züge ist allgemein zugelassen. Ausgeschlossen ist die Mitnahme in die Abteile 1. und 2. Klasse der D- und Eilzüge sowie in Schlaf- und Liegewagen. Soweit in den Seitengängen der D-Zugwagen und in den Vorräumen der Eilzugwagen besondere Einrichtungen für die Unterbringung der Schneeschuhe eingebaut sind, stehen diese Einrichtungen auch den Reisenden der 1. und 2. Klasse zur Verfügung. Soweit Schneeschuhe nicht in die Abteile mitgenommen werden können, können sie bis zu 2 Paar und bis zu 900 Kilometer auf Fahrradkarte billig aufgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 280
Montag, 30. November

Funkbericht vom „Deutschen Kupfer"

Reichssender Leipzig im Mansfelder Land.

Am Sonntagnachmittag übertrug der Reichssender Leipzig die Sendung „Deutsches Kupfer — ein Funkbesuch im Mansfelder Land", über deren Entstehung wir kürzlich berichtet haben. Die Sendung ist zum Teil unter großen Schwierigkeiten aufgenommen worden; die Uebertragung hat gezeigt, daß die Aufnahmen trotzdem ausgezeichnet gelungen sind. Rundfunksprecher und der Pulsschlag der Arbeit selbst formten einen Bericht über die Arbeit des Mansfelder Berg- und Hüttenmannes in einer Lebendigkeit, die zu hören bis zum letzten Augenblick fesselte. Das war kein Bericht, der allein den Werdegang des Kupfers vom Schacht zur Kupferhütte zeigte, diese Sendung war eine Sinfonie, die mit ungeheurer Klangfülle das Schaffen und Werken von zehntausend Arbeiterhänden wiedergab. Sie stellten in allererster Linie heraus, daß das Mansfelder Kupfer nicht totes Metall ist, sondern daß sich mit ihm der Lebenskampf von vielen tausend Menschen verbindet.

Abschied des Urlaubermarschblocks

Ueber 2 Wochen Erholung in der Lutherstadt.

Eisleben. Ueber zwei Wochen weilten Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches zur Erholung in der Lutherstadt. Am 15. November schlossen sie sich zum Urlaubermarschblock der Hitler-Freiplatzspende zusammen. Sie erlebten im Mansfelder Land dann herzliche Gastfreundschaft und gute Kameradschaft. Sie, die sich niemals vorher gesehen hatten, wurden in der kurzen Zeit auch untereinander Kameraden. Darin liegt die hervorragende Bedeutung eines solchen Urlaubermarschblocks, daß Männer der Partei und ihrer Gliederungen, die nach schwerer Pflichterfüllung auf kurze Zeit Erholung suchend, aus allen Gauen des Reiches sich in einem Ort als Marschblock zusammenfinden, nun als größtes Erlebnis dieser Ferientage die Kameradschaft in die Heimat mitnehmen, die über alle Gaue hinweg entstanden ist. Mit herzlicher Dankbarkeit schieden jetzt die Urlauber aus Eisleben, nachdem sie die historischen Stätten hier und in Mansfeld, in Stolberg, dem Mansfelder Berghau, die Mahnmale der nationalsozialistischen Revolution und auch die Gauflagge Halle besucht haben. In einer Abschiedsstunde vereinigten sie sich noch einmal mit den Angehörigen und Führern der Partei und der Gliederungen, den Vertretern der Stadt und ihren eigenen Gastgebern.

System-Bürgermeister vor Gericht

Unfähige und lotterige Amtsführung.

Bad Frankenhausen. Das Heilbad am Fuße des Kyffhäusers hat mit seinen Stadtoberhäuptern in der Vergangenheit nicht viel Glück gehabt. Nachdem erst vor einem Monat der Dienststrafhof in Jena das Urteil der Thüringischen Dienststrafkammer gegen den früheren Bürgermeister Heß, das auf Aberkennung der Amtsbezeichnung, des Ruhegehalts und der Hinterbliebenenversorgung lautete, bestätigt hatte, stand jetzt in Dr. Bleckmann wiederum ein früherer Bürgermeister der Stadt vor der Dienststrafkammer. Die Anklage warf dem Beschuldigten, der von 1925 bis 1931 erster Bürgermeister in Frankenhausen war, war in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Licht- und Kraftwerke „Kyffhäuser" vor, Gelder, von denen er wußte, daß sie durch den damaligen Geschäftsführer der Gesellschaft durch Untreue erlangt waren, für sich verwandt zu haben. Es handelte sich hierbei um Gewinne, die nach Auffassung des Anklagevertreters nicht den Gesellschaften, sondern allein der Stadt hätten zugute kommen müssen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erblickte in dieser Handlungsweise ein schweres Dienstvergehen, das dadurch noch an Bedeutung gewinne, weil Frankenhausen zu jener Zeit eine der ärmsten Stadtgemeinden Thüringens war. Er beantragte, gegen den Beschuldigten auf Aberkennung der Amtsbezeichnung und eines Teiles des Ruhegehalts zu erkennen.

Nach dreitägiger Verhandlung stellte das Gericht das Verfahren auf Kosten der Staatskasse ein, weil sich der Angeklagte bereits im Ruhestande befunden habe. Im übrigen stellte die Dienststrafkammer eine unfähige und lotterige Amtsführung des Beschuldigten fest, wie dies bereits in einem Urteil der Dienststrafkammer vom Jahre 1930 zum Ausdruck gekommen sei. Eine ungesetzliche und ehrenrührige Handlungsweise konnte dem Angeklagten jedoch nicht nachgewiesen werden.

Hier spricht die Bewegung

Termine für den Gau Halle-Merseburg.

(Alle Versammlungen beginnen um 20 Uhr.)

30. November 1936 Pg. Heidenreich in Bachra (Kr. Eckartsberga), Pg. Hans Schmidt in Goddula-Vesta (Kr. Merseburg), Pg. Beckendorf in Neumark (Kr. Querfurt), Pg. Borner in Oberröblingen/Helme, Pg. Tesche in Zeitz, Wilhelmshöhe, Pg. Brandes in Zöschen (Kr. Merseburg).

1. Dezember 1936 Pg. Schreiber in Batterode (Kr. Mansf. Gebirgskr.), Pg. Borner in Batterode (Mansf. Gebirgskr.), Pg. Roßkrämer in Frankleben (Kr. Merseburg), Pg. Tesche in Querfurt, Pg. Lösche in Seyda (Kr. Schweinitz), Pg. Düllg in Bülzig (Kr. Wittenberg), Pg. Wittenbecher in Langenbogen (Kr. Mansf. See), Pg. Brandes in Friedeburg.

Landeshauptmann Otto zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht ernannt.

Merseburg. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hat den Landeshauptmann der Provinz Sachsen und Vorsitzenden des Gauparteigerichts Halle-Merseburg Otto zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht berufen.

Der Frost sprengte den Felsen

Zwei Bauarbeiter von Gesteinsmassen verschüttet und auf der Stelle getötet
Erdrutsch im Harz / Wiese mit 250 000 Kubikmeter Erdmassen in die Tiefe gestürzt

Goslar. Bei Bauarbeiten für eine Mauer neben der Aufbereitung am Rammelsberg wurden zwei Bauarbeiter eines hannoverschen Unternehmens, der 52jährige Hermann Peters aus Langelsheim und der 46jährige Himstedt aus Wiedelah, beide verheiratet und Väter von Kindern, von Gesteinsmassen verschüttet und auf der Stelle getötet. Beide wollten mit dem Verschalen des Betons beginnen, als einige herabpolternde Steine das Unglück ankündigten. Ein dritter Arbeitskamerad sprang rasch zur Seite und rettete dadurch sein Leben. Peters und Himstedt wurden von den niederbrechenden Felsmassen getroffen und getötet. Die amtliche Untersuchung des Unglücks durch die Bergbehörde hat ergeben, daß Wasser im Gestein gefroren war, und der Frost den Fels gesprengt hatte, was den Abbruch des Gesteins zur Folge hatte.

*

Osterode. In der Tongrube der Ziegelwerke in Willershausen ereignete sich nachts ein großer Erdrutsch. Fast ein Morgen einer angrenzenden Wiese wurde mit größeren Erdmassen in die Tiefe gerissen und füllte das Tal aus. Auch große Erdmassen der 30 Meter langen Ostwand stürzten mit ein. Etwa 250 000 Kubikmeter Erdmassen wurden fortbewegt. Man rechnet mit weiteren Einstürzen. Es ist als großes Glück zu bezeichnen, daß der Einsturz in der Nacht erfolgt ist, am Tage wären die Folgen für die Gefolgschaftsmitglieder der Tongrube nicht auszudenken gewesen.

Zeitz verbessert die Straßen

mit einem Kostenaufwand von 800 000 Mark.

Zeitz. Durch Zeitz führt bekanntlich die Reichsstraße 2 (Stettin—Berlin—München). Wie Stadtbaurat Richter mitteilte, sollen nach und nach alle im Zuge dieser Fernverkehrsstraße liegenden Straßen innerhalb des Stadtgebietes, zunächst die Geraer Landstraße, erneuert werden. Da für die Ausbesserung sämtlicher erneuerungsbedürftiger Straßen ein Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark erforderlich ist, müsse man sich für die nächste Zeit auf die vordringlichsten Straßenbauarbeiten beschränken, die immerhin schon 800 000 Mark verschlingen würden. Im nächsten Jahre würde zuerst die Geraer Straße verbessert werden. Das schlechte Wegstück zwischen Zangenberg und Zeitz, für dessen Zustand stets die Stadt verantwortlich gemacht werde, unterstehe übrigens dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen.

Drei Jahre KdF in unserem Gau

Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude veranstaltete in Halle einen Festakt

Mit der Festouvertüre von Joh. Brahms, die vom Mitteldeutschen Landesorchester unter Leitung von Gerhard Hünecke gespielt wurde, eröffnete am Sonnabend abend im Thalia in Halle die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude im Gau Halle-Merseburg ihre dritte Jahresfeier, in deren Rahmen Gauwart Meyer den Jahresbericht erstattete. Heute, so betonte der Redner, kennt jeder Deutsche jenes gewaltige Werk der Lebensbejahung und der Lebensfreude und heute ist fast jeder Volksgenosse von diesem gewaltigen Werk irgendwie erfaßt. War das erste Jahr in der Hauptsache mehr auf das Organisatorische und Propagandistische ausgerichtet, so konnte sich KdF. im letzten Jahr auch an seine kulturellen Aufgaben heran gehen. Nur ein paar Zahlen aus dem Gau Halle-Merseburg: im letzten Jahre konnten 318 größere Urlaubsfahrten durchgeführt werden mit 153 000 Teilnehmern. Achtzig Prozent der Teilnehmer machen die erste größere Reise ihres Lebens überhaupt! 8 hauptamtlich angestellte und 150 stundenweis beschäftigte Turnlehrer gaben im Sportamt Kraft durch Freude in 8410 Uebungsstunden 132 000 Volksgenossen in 21 verschiedenen Sportarten Unterricht. Allein 5000 Teilnehmer schwammen sich in den KDF.-Schwimmkursen frei.

Auf kulturellem Gebiet wurden 2150 Veranstaltungen mit über einer Million Teilnehmer durchgeführt, im Arbeitsbereich des Amtes Schönheit der Arbeit wurden im Gau Halle-Merseburg 4,5 Millionen Mark von den Betrieben zur Verschönerung der Arbeitsplätze verausgabt. Neben der kulturellen Mission hat KDF. aber auch eine rein wirtschaftliche Bedeutung, wenn man sich einmal vergegenwärtigt, daß in unserem Bezirk der Wirtschaft durch KdF. neun Millionen Mark zugeflossen sind.

Nur ein paar Zahlen haben wir aus dem umfangreichen Jahresbericht genannt, die Gauwart Meyer am Sonnabend erstattete, aber sie geben ein Bild von der gewaltigen Arbeit, die Tag für Tag in dieser Organisation geleistet wird, die nun in das vierte Jahr ihres Bestehens tritt.

Der Abend erfuhr eine würdige künstlerische Ausgestaltung durch den Sprecher des Reichssenders Saarbrücken, Hans Saager, der Gedichte von Anacker vortrug, und durch den Opernsänger Hans Karolus vom Stadttheater Saarbrücken, durch eine Werkschar und durch einen Soldatenchor von Kameraden der Fliegerhorst-Kommandantur Halle unter der Leitung von Gerhard Pallmann; gleichsam symbolisch andeutend, daß wir heute alle Soldaten sind, Soldaten mit der Waffe in der Hand, Soldaten der Arbeit . . .

Das Mitteldeutsche Landesorchester wartete mit ausgewählter Orchestermusik auf und gab der Veranstaltung das künstlerische und festliche Gepräge.

Auf dem Heuboden erhängt.

Weddin (Kr. Wittenberg). Die 20jährige Hausgehilfin Marie Juler wurde auf dem Heuboden erhängt aufgefunden. Die Gründe zu dieser Tat sind nicht bekannt.

Immer abends als Letztes
Chlorodont

DIE SCHALE AUS heiligem KRISTALL

ROMAN VON F. CORDEA

(8. Fortsetzung.)

Aus den Briefen ihres Schwagers aber las Wally etwas anderes heraus. Er hatte eine große Achtung vor seiner Schwägerin, deren Wert er schätzte. Er besprach sich ziemlich offen mit ihr und Wally erfuhr daraus, daß die Ehe der beiden eigentlich nur deshalb noch nicht auseinandergebrochen war, weil Adrianas Nachgiebigkeit seiner Frau gegenüber beinahe preuzenlos war.

Ueber eines beklagte er sich allerdings recht bitter. Er wünschte sich Kinder, und Erika widersetzte sich heftig dagegen. Daß dies auf die Dauer zu nichts Gutem führen konnte, war klar.

Bedrückt öffnete Wally den Umschlag von Erikas Brief.

„Liebste Wally!

Adriaan wird Dir natürlich auch schreiben, aber, bitte, lies meinen Brief zuerst. Wenn Du den von Adriaan zuerst liest, glaubst Du natürlich nichts mehr von dem, was ich schreibe. Mein Göttergatte ist ja immer so schwerfällig und gründlich. Dabei leben wir doch in einer modernen Zeit, in der man wirklich einen alten Zustand nicht mehr festhalten kann. Lies nur einmal, was die Bücher und Zeitungen über Amerika schreiben.

Adriaan ist so entsetzlich altväterlich. Aber nun ist die Bombe geplatzt, und wir lassen uns scheiden. Das Verhältnis war sowie schon lange gespannt. Lieber Himmel, ich darf nicht einmal allein mit dem Auto ausfahren. Als ob ich nicht selbst auf mich aufpassen könnte.

Besonders wütend ist er auf den jungen englischen Vizekonsul. Den kann er einfach nicht ausstehen. Das Unglück ist, daß ich gerade ihn sehr interessant finde. Das letzte Mal — vor etwa drei Monaten — haben wir einen Ausflug gemacht, und Percy und ich haben uns verirrt und sind wirklich ziemlich lange weggeblieben. So etwas kann doch geschehen. Natürlich haben die Damen sich die Mündchen darüber zerrissen, und Percys Frau hat vor Wut gekocht.

Neulich habe ich in Palembang den letzten Zug verfäumt. Das ist doch auch etwas, was einem zustoßen kann. Adriaan sagt, daß ich mich damit fürchterlich bloßgestellt habe, und Percys Frau ist zu einem Rechtsanwalt gelaufen und hat die Scheidungsklage einreichen lassen.

Oh ja, beinahe hätte ich vergessen, Dir zu schreiben, daß Percy zufällig an diesem Tage auch in Palembang war. Ich habe ihn überdies kaum gesehen. Ich kann doch nichts dafür, daß er auch dort war.

Nun will Adriaan sich scheiden lassen. Gut, ich habe nichts dagegen. Er soll selbst zusehen, ob er etwas Besseres für mich bekommt. Eine häßchere kriegt er auf Sumatra sicher nicht. Ich muß ehrlich sagen, ich begreife die ganze Geschichte nicht. Als ob die Herren der Schöpfung nie etwas auf dem Kerbholz hätten."

„O weh', dachte Wally, ‚jetzt hast du dich verraten.'

„Ich habe überdies schon lange genug von Indien. Außerdem ist das Klima für Menschen von meiner Haarfarbe hier nicht gesund. Die werden so schnell alt hier. Adriaan sagt, daß er die Schuld der Ehescheidung auf sich nehmen will. Weil es doch niemand glaubt, kann er es ruhig tun. Du wirst mich also in kurzer Zeit bei Dir erscheinen sehen. Freust Du Dich schon darauf, alte Dame? Es geht doch nichts über die Bande des Blutes."

Wally mußte trotz ihres Aergers auflachen. Erika fühlte plötzlich die Bande des Blutes!

„Adriaan will mir eine monatliche Rente geben. Ich glaube, daß ihm die Sache doch ein wenig nahe geht.

So, nun kannst Du seinen Brief lesen. Aber versprich mir, daß Du kein Wort von dem glaubst, was er schreibt.

Es küßt Dich

Deine Erika.

P.S.

Was meinst Du, sollen wir nicht zusammen eine Reise machen, wenn ich zurückkomme? Das wäre doch prächtig. Sumatra ist doch nichts als ein altes Nest."

Wally ließ den Brief sinken. Der Brief war die echte Erika. Das mildeste Urteil darüber war, daß Erika eben noch ein Kind war.

Mit peinlichem Gefühl öffnete sie den Umschlag des anderen Briefes.

„Liebe Schwägerin!

Mit der gleichen Post dürftest Du wohl einen Brief von Erika erhalten. Sie wird Dir ja alles geschrieben haben. Da ich mit Dir sehr gut ausgekommen bin, muß ich Dir aber auch einige Zeilen schreiben. Ich weiß, Wally, daß Du seinerzeit unsere rasche Heirat mit einiger Besorgnis betrachtetest. Du weißt aber auch, wie sehr ich Erika geliebt habe. Ueber das, was geschehen ist, will ich nichts schreiben. Du kannst mir glauben, daß ich alles versucht habe, um unser Verhältnis erträglich zu gestalten. Ich weiß, daß Erika im Grunde ihres Herzens nicht schlecht ist. Aber sie ist noch hoffnungslos jung in ihrem Denken. Nimm sie, wenn sie jetzt zu Dir kommt, in Deine Hut. Du hast ja selbst in Deiner Ehe viel erfahren müssen, Du wirst kein hartes Urteil über sie fällen, sondern ihr das geben, was sie braucht . . . Liebe und wieder Liebe, Verspricht mir, daß Du auf sie achtgeben wirst. Ueberlasse sie nicht ihrem Schicksal! Ich werde ihr eine Rente geben, bis sie vielleicht einen anderen Mann gefunden hat. Ihr habt zwar selbst Geld, aber Erika hat sich in den Jahren mit mir daran gewöhnt, aus dem Vollen zu schöpfen und hat es nicht gelernt, sich einzuschränken. In zwei Wochen reist sie ab. Ich habe noch eine dringende Bitte an Dich. Schreibe mir von Zeit zu Zeit, was sie macht. Ich kann mich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß alles aus sein soll.

Es grüßt Dich herzlich

Dein Adriaan."

Wally ließ den Brief in ihren Schoß sinken.

Eine solche Liebe mußte einer Frau zuteil werden, die mit ihr spielte und sie mit ein paar oberflächlichen Worten zur Seite schob. Als etwas Lästiges und Langweiliges. Wie war das nur möglich? Die hungernde Liebe eines ehrlichen Mannes, der sie auf Händen getragen hatte.

Nun kam dieser noch und hat sie, gut zu der Frau zu sein, die seine Liebe mit Füßen getreten hatte.

Wally fühlte sich wie zerschlagen und unfähig zu arbeiten.

Sie holte ihren Wagen heraus und fuhr eine Stunde lang planlos in der Umgebung Düsseldorfs herum. Das machte sie etwas ruhiger, und als sie auf dem Heimweg bemerkte, daß sie in die Nähe der Wohnung von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0007

Lieferkraftwagen gegen Motorrad

Zwei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß

Leipzig. Sonntagabend ereignete sich in der Riebeckstraße Ecke Mühlstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer fuhr gegen den Lieferkraftwagen, wobei der 27 Jahre alte Arbeiter Georg Heidrich Kopfverletzungen und der Arbeiter Max Hascher, 28 Jahre alt, aus der Wißmannstraße 39 Kopfverletzungen und einen Armbruch davontrug. Beide Verunglückten wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Brand durch überhitzten Ofen

Die „Feuertaufe" der Spergauer Wehr.

Merseburg. Nachdem erst am Donnerstagmittag ein Schadenfeuer die Raßnitzer Mühlenwerke heimsuchte, und in der Nacht zum Freitag ein größerer Brand in Merseburg zu löschen war, brach nun in der Nacht zum Sonnabend im Gasthaus Sieler in Spergau zwischen 2 und 3 Uhr Feuer aus. Es ist wahrscheinlich durch Ueberhitzen des Ofens verursacht worden. Die Feuerwehren von Spergau und Leuna waren schnell am Brandort, konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken und verhüteten so größeres Unglück. Die neugeschaffene Spergauer Wehr erhielt bei diesem Brand ihre „Feuertaufe".

Mit dem Motorrad folgestürzt

Gegen einen Baum gefahren.

Osterfeld. Auf der Straße Bendit—Großgestewitz fand man den aus Osterfeld stammenden Handelsvertreter Alfred Walther tot auf. Walther war mit seinem Motorrad gegen einen Baum gefahren und hatte sich die linke Schädelseite zertrümmert, so daß wahrscheinlich der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Walther hinterläßt Frau und vier unmündige Kinder.

Fingierte Warenbestellungen

Zahlreiche Geschäftsleute geschädigt.

Zeitz. Im Oktober und November trat in Zeitz ein Betrüger auf, der mit folgendem Trick Geschäftsleute schädigte. Bei Geschäftsleuten, insbesondere Bäckereien und Fleischereien, wurden durch telephonischen Anruf Waren bestellt, mit der Weisung, diese an bestimmte Adressen zu übersenden. Der Betrüger erwartete unterwegs den Boten und nahm die Ware in Empfang. Später stellte es sich heraus, daß die Bestellung fingiert und die Geschäftsleute um die Waren betrogen waren. Es ist nunmehr gelungen, den Betrüger zu verhaften.

Die endgültige Anschlußstelle Eisenberg

Die Reichsautobahn Halle—Leipzig bis Eisenberg in Betrieb.

Am Mittwoch, dem 2. Dezember 1936, mittags um 12 Uhr wird die provisorische Anschlußstelle Eisenberg an der Landstraße nach Schkölen geschlossen und die endgültige Anschlußstelle Eisenberg an der Reichsstraße 7 Eisenberg—Jena, beim Dorfe Saafa, in Betrieb genommen. Hierdurch wird den Kraftfahrern insofern eine Erleichterung geschaffen, als der steile Zubringer an der provisorischen Anschlußstelle wegfällt. Auch wird den Kraftfahrern die Ortsdurchfahrt durch Eisenberg erspart.

20 Häuser in Steinfurth gerichtet

Bau eines Feuerwehrgerätehauses.

Bitterfeld. Die Arbeiten an den 99 neuen Siedlerstellen in Steinfurth schreiten bei gelindem Frostwetter rüstig vorwärts. Ueber 20 Häuser tragen bereits den Richtekranz. Der in der Siedlung vor kurzem gegründete Feuerwehrlöschzug erhält jetzt ein Feuerwehrgerätehaus, das in der Nordostecke des Siedlungsangers errichtet wird.

1500 Hitlerjungen marschierten auf

Fahnenweihe des HJ.-Bannes 301.

Bitterfeld. Am Sonntag fand in Bitterfeld die Weihe der Fahnen des Hitlerjugendbannes 301 sowie der Jungvolkbanne 1/301 und 2/301 statt. Aus der Kreisen Bitterfeld und Delitzsch waren die Jungen erschienen. Vormittags fand in einer musikalischen Feierstunde die Aufführung einer Kantate statt. Danach marschierte man zur Bimnenärtenstraße. Dort vollzog der Gebietsführer Reckewerth in Anwesenheit von Kreisleiter Karasek und Landrat Habild die Bannerweihe. Ein Vorbeimarsch der Hitlerjungen und des Jungvolks beschloß die Kundgebung, an der rund 1500 Jungen teilnahmen.

Das winterliche Weidwerk beginnt

Jagd und Fischerei im Dezember / Im Zeichen der Treibjagden / Wenig Sportfischerei

Wenn der Christmond ins Land gezogen ist, so kommt für den Jäger das winterliche Weidwerk. Es ist wieder die schöne Zeit da, wo Füchse die Strecke der Treibjagd zieren und oft Gelegenheit gegeben ist, Marder und Iltisse auszuneuen, eine Jagdart, die besonders reizvoll ist. Bei Frost hat der Jäger die größere Chance, Füchse beim Quäken oder am Luderschacht zu schießen. Daneben ruft aber auch die Pflicht! Jede freie Zeit soll der Jäger für den gewissenhaften Abschuß des weiblichen Wildes verwenden. Wir können in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen des Forstmeisters W. B. in Heft 35 des „Deutschen Jägers", München, verweisen, die eine wertvolle Stütze bei der Erledigung des Abschusses des weiblichen Notwildes darstellen dürften. Im übrigen steht der Monat Dezember noch ganz im Zeichen der Treibjagden auf Hasen, Kaninchen und Fasanen. Rebhühner dürfen nicht mehr geschossen werden und auch das Gamswild hat vom 1. Dezember an Schonzeit. Im bayerischen Hochgebirge und den Vorbergen dürfen Abschußhirsche nur mit Genehmigung des Kreisjägermeisters bis zum 31. Dezember erlegt werden.

Wenn auch von einer Notlage beim Wild bisher keine Rede sein kann, so ist das kein Grund, die Fütterungen zu vernachlässigen. Alles Wild muß vor dem Eintritt von Kälte und Schnee an die Futterstellen gewöhnt sein, dann kann der Winter kommen. Bei hohem Schneefall muß der Schneepflug eingesetzt werden. Heideflächen, Schneisen, Grasstellen sind freizuklegen. Weiter ist dem erhöhten Salzbedürfnis des Wildes im Winter Rechnung zu tragen. Die Salzlecken sollen deshalb auch im Winter in Ordnung sein. Nicht zu vernachlässigen ist in der Notzeit des Wildes der Jagdschutz; denn die Schneedecke ist nicht nur der Verräter, sondern auch der Helfer des gerissenen Wilderers.

Die Sportfischerei ist beschränkt auf den Fang des Huchens, der jetzt gut an die Angel geht. An warmen Tagen wird manchmal auch noch ein Hecht beißen. Zander und Schied greifen bei gutem Wetter noch ab und zu nach dem Spinnköder. Die Uferfischerei lohnt sich nicht mehr, da nun auch Barsche, Rotaugen usw. das tiefe Wasser aufgesucht haben. Mit dem letzten Dezembertag ist die gesetzliche Schonzeit des See- und Bachsaiblings, des Lachses und der Peipussee-Maräne, ebenso der Seeforelle sowie sämtlicher Renkenarten zu Ende. Nur die Schonzeit der Bachforelle erstreckt sich noch weiter.

400 Kilometer bezeichnete Skiwege im Harz

Ausbau der alpinen Abfahrtsstrecken.

Schierke. Im Laufe des Sommers ist das Netz der nebelsicher bezeichneten Skiwege im Harz von 240 auf 400 Kilometer erweitert worden. Auch die beiden als alpine Abfahrtsstrecken anerkannten Bahnen, die Tschammer-Osten-Abfahrt vom Brocken nach Schierke und der Skalomhang am Großen Winterberg bei Schierke, wurden ausgebaut. Die Termine der Wintersportveranstaltungen sind ebenfalls schon festgelegt. Die Reihe der größeren Veranstaltungen beginnt am zweiten Weihnachtsfeiertag mit dem Sprunglauf auf der Wurmbergschanze bei Braunlage. Es bleibt nur zu hoffen, daß der Winter dem Harz reichen Schnee beschert.

Um die Brockenlandschaft

Arbeitsgemeinschaft „Brocken" im Harzklub gegründet.

Blankenburg (Harz). Der Führer des Harzklubs, Bürgermeister Kreisleiter Kämpfert von hier, hat innerhalb des Harzklubs die Arbeitsgemeinschaft „Brocken" ins Leben gerufen, die die Aufgabe hat, alle Sachgebiete zu bearbeiten, die die Brockenlandschaft betreffen. Alle Mängel, wie zerbrochene Knüppeldämme, durchbrechendes Moor usw. sollen abgestellt werden. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an die Harzklubzweigvereinsführer von Altenau, St. Andreasberg, Braunlage, Elend, Bad Harzburg, Ilsenburg, Schierke und Wernigerode. Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist der Wegemeister des Harzklubs, Hinrichs-Osterode, an den alle Beschwerden über schlechte Wege, mangelhafte Orientierungsmöglichkeiten usw. im Brockengebiet zu richten sind.

Große Bewunderung für Adolf Hitler

General Francos Antwort an die Klosterschüler.

Roßleben (Unstrut). Schüler der Klosterschule zu Roßleben hatten vor einiger Zeit an General Franco aus Anlaß des siegreichen Vordringens der nationalen Truppen einen Glückwunsch gesandt. Zur größten Freude der Jungen ging jetzt ein Antwortschreiben aus Spanien ein, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Ich empfing Ihr liebenswürdiges Schreiben, dessen Inhalt ich Seiner Exzellenz, dem Staatschef und Oberbefehlshaber der nationalen Streitkräfte, mitgeteilt habe, die für Spanien und die europäische Kultur gegen die marxistischen Horden kämpfen. General Franco beauftragt mich, seine lebhafte Dankbarkeit für die begeisterte Anhänglichkeit, die Sie ihm zum Ausdruck bringen, zu übermitteln und versichert Sie seiner großen Bewunderung für Deutschland und die hervorragende Gestalt seines Kanzlers Adolf Hitler. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Chef des Protokolls."

Max Schmeling wurde Ehrenbürger

Heimatabend in vier überfüllten Sälen.

Nordhausen. Max Schmeling ist Ehrenbürger geworden. Benneckenstein, die nördlichste Stadt im Regierungsbezirk Erfurt, hat ihm feierlich den Ehrenbürgerbrief überreicht. Diese Ehrung war in den Rahmen eines Heimatabends gestellt, der gleichzeitig in vier Sälen abgewickelt wurde. Ganz Benneckenstein war auf den Beinen, Fremde waren in großer Zahl in dem sonst zu dieser Zeit so stillen Harzstädtchen erschienen, alle Säle waren überfüllt. Max Schmeling wurde von Bürgermeister Bock willkommen geheißen, der Erfurter Regierungspräsident Staatsrat Dr. Weber überreichte den Ehrenbürgerbrief und feierte den berühmten Boxer. Max bedankte sich und versprach, daß er [illegible] alle Mühe geben werde, seinen Ehrentitel nicht zu verlieren. Und denn ging er von Saal zu Saal, wurde begeistert begrüßt und gab unzählige Autogramme.

Bürgermeisterlagung in Zörbig

HJ.-Heime, Schulen, Wohnungen und Altersheime sollen geschaffen werden.

Zörbig. Die Bürgermeister des Kreises Bitterfeld hatten sich zu einer Tagung versammelt, auf der Kreisleiter Karasek und Landrat Habild über das Führertum und über die Verantwortung des Bürgermeisters sprachen. Es wurden besonders folgende Aufgaben herausgestellt: Die Schaffung von Heimen für die Staatsjugend, den Neu- und Ausbau von Schulen, die Vervollkommnung des Feuerlöschwesens und die Bekämpfung der Wohnungsnot, insbesondere auch durch den Bau von Altersheimen. Fachliche Vorträge über Finanz- und polizeiliche Fragen schlossen die Tagung.

Zur Untersuchung von Lebensmitteln.

Merseburg. Der Regierungspräsident hat den geprüften Nahrungsmittelchemiker Dr. H. Arnold in Zeitz zur Untersuchung von Gegenproben gemäß § 6 Absatz 3 Satz 2 des Lebensmittelgesetzes (Fassung von 17. Januar 1936) für den Bereich des Regierungsbezirks Merseburg zugelassen.

Freitod.

Lützkendorf (Geiseltal). Der 79 Jahre alte Invalide Wilhelm Weber wurde in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Es hatten sich bei ihm in letzter Zeit Anzeichen von Schwermut bemerkbar gemacht.

Roto Schnell-Vervielfältiger und Zubehör Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Anni Engert gekommen war, beschloß sie, dieser einen Besuch abzustatten.

Max hatte ihr bisher regelmäßig Bericht erstattet. Der junge Arzt hatte sichtlich auch eine berufliche Freude daran, sich um das Wohlergehen des Jungen zu kümmern, der überdies prächtig gedieh.

Auch Wally war schon einige Male zu Anni Engert gekommen. Einmal hatte sie sogar das Kind gezeichnet, und der Kleine watschelte ihr mit Freude entgegen, wenn sie kam, und nannte sie „Tante Wally". Er wußte überdies genau, daß sie ihm immer Zuckerwerk und Spielsachen mitbrachte. Auch dieses Mal versäumte sie ihre Pflicht nicht und kaufte Verschiedenes ein.

Anni Engert wurde rot vor Freude, als sie Wally an der Tür erblickte, und der Kleine krähte vor Entzücken, als sie die Geschenke auspackte.

Mit Erstaunen bemerkte Wally, daß auf dem Kaminsims neben dem Bild ihres Gatten nun auch das von Max stand.

Als sie nach Hause fuhr, dachte sie bei sich selbst:

‚Meine Familienverhältnisse scheinen wirklich verwickelt zu werden.'

6.

Erika war aus Indien angekommen.

Wally war nach Rotterdam gefahren, um sie abzuholen. Die Begrüßung zwischen den beiden Schwestern war recht herzlich gewesen. Die lange Zeit des Getrenntseins hatte beide im Augenblick die starken Verschiedenheiten ihrer Wesensarten vergessen lassen.

Dazu kam noch, daß Erika ziemlich abgespannt aussah. Wally wußte nicht, ob dies noch eine Auswirkung des indischen Klimas war oder eine Folge des Sturms im Golf von Biscaya, von dem Erika sofort zu erzählen begann.

Jedenfalls nahm sich Wally vor, Erika gründlich wieder aufzupäppeln, da sie es anscheinend wirklich nötig hatte.

Erika war jedoch eine sehr elastische Natur, und als sie am nächsten Morgen um zehn Uhr zum Frühstück herunterkam, sah sie bereits bedeutend besser aus und hatte auch einen guten Teil ihrer Lebhaftigkeit wiedererlangt.

Nun saß sie in einem cremefarbenen Pyjama und roten, goldgestickten Pantöffelchen am Frühstückstisch und plauderte mit Wally, die ihr mit stets wachsendem Erstaunen zuhörte.

War das auch eine Wirkung der Tropen? Erika hatte sich weiter entwickelt, aber in einer ganz eigenartigen Richtung.

Ueber ihren verflossenen Gatten sprach sie in einer so geringschätzigen und wegwerfenden Weise, daß in Wally langsam eine stille Empörung aufstieg.

„Nein, liebe Erika, ich finde, daß du Unrecht hast. Adriaan ist weder schwerfällig noch altväterlich. Er ist ein durch und durch guter Mensch. Es mag ja sein, daß seine holländische Natur in ihrer Bedächtigkeit dir schwerfällig erscheint. Mir erscheint er eher als sehr gründlich. Dabei verfügt er über eine wahre Engelsgeduld und wirkliche Herzensgüte. Daß er dich sehr geliebt hat, steht wohl auch fest. Und daß er dich heute noch liebt, möchte ich als sicher annehmen. Du mußt tüchtig über die Stränge geschlagen haben, daß er soweit gegangen ist, sich scheiden zu lassen."

„Ich möchte bei Gott wissen, wie man das Leben in den Tropen aushalten soll, ohne über die Stränge zu schlagen. Das war ja das einzige, was Betrieb in die Bude brachte. Ja, manchmal haben wir wirklich tolle Stückchen aufgeführt."

Erika lächelte bei der Erinnerung und fuhr fort:

„Ich bitte dich, alte Dame, mache kein so entrüstetes Gesicht. Es steht dir ja ganz gut, aber es paßt nicht zur Sache. Schließlich und endlich warst du ja auch verheiratet, und du wirst mir doch nicht weismachen wollen, daß du eine Heilige bist."

Wally war vor Aerger rot geworden.

„Darauf muß ich dir wohl antworten. Erika. Ich habe Robert nie betrogen."

„Und er?"

„Ich habe während meiner Ehe davon nie etwas bemerkt. Aber das ist schließlich ein anderes Kapitel. Interessanter ist mir die Frage, ob du nun, da du frei bist, hier in Europa dein Leben auf demselben Fuß einzurichten gedenkst als auf Sumatra. Ich möchte dir aus verschiedenen Gründen dringend davon abraten, liebe Erika. Das Leben in Europa ist zwar recht frei geworden, aber wenn man es zu frei führt, ist man in der guten Gesellschaft rasch unten durch."

„Da kommt es also eigentlich nur darauf an, was man unter ‚zu frei' versteht. Ich denke nicht daran, meine schönsten Jahre unbenützt verstreichen zu lassen. Und was dich betrifft, liebe Wally, muß ich bei aller Hochachtung vor deinen Grundsätzen doch noch ein wenig zweifeln. Du bist zu hübsch dazu. Mit einem solchen Gesicht und einer solchen Figur wird man begehrt. Hand aufs Herz, teure Schwester, hat es in deinem Leben noch niemanden gegeben, der versucht hat, dich zu einem kleinen Seitensprung zu veranlassen?"

Natürlich hat es in meinem Leben Männer gegeben, für die ich mehr bedeutet habe als eine gewöhnliche Bekanntschaft. Ich habe auch ein paar Heiratsanträge bekommen. Aber kein Mann hat es gewagt, mir mit anderen Anträgen nahezutreten."

„Ehrlich, liebe Wally, befindest du dich wohl dabei?"

In Wallys Wangen stieg wieder die Röte auf. Erika sah es und lachte.

„Du brauchst mir nicht mehr zu antworten, alte Dame. Ich dachte es mir schon. Auch eine Heilige entgeht der Versuchung nicht. Sie macht nur keinen Gebrauch davon. Und wenn du es unbedingt wissen willst, dann kann ich dir ja ruhig sagen, daß ich dich für vollständig verrückt halte."

Vollständig verrückt! So, das war also das Urteil ihrer Schwester! Wally war zu erstaunt, um beleidigt zu sein. Die Sicherheit, mit der Erika ihre Ansichten äußerte, war beunruhigend.

Hatte sie vielleicht gar recht? Sollte man nehmen, was das Leben zu bieten hatte? Das war eine schwere Frage.

Erika hatte sie für sich beantwortet, ohne viel zu überlegen.

Vor Wallys geistigem Auge stieg das Bild einer jungen Frau mit einem entzückenden Söhnchen auf. Auch die hatte genommen, was das Leben geboten hatte.

War sie in Liebesdingen wirklich unklug gewesen?

Und dann wußte sie es. Auch sie würde einmal blindlings der rufenden Stimme der Liebe folgen. Blindlings und ohne zu zögern.

Aber nur dann, wenn es die wirkliche, echte, ganz große Liebe sein würde. Für den Ersatz hatte sie nichts übrig. Das hatte sie in den Jahren ihrer Ehe gelernt.

Ihre Sicherheit war zurückgekehrt, und ruhig antwortete sie ihrer Schwester:

„Es kann ja sein, daß ich dir vollständig verrückt erscheine. Ich bin eben anderer Ansicht. Und du wirst mich nicht überzeugen, daß meine Ansicht die falsche ist.

Da läutete die Klingel des Telephons. Hans Joachims Stimme ertönte. Er hatte zwei Karten für ein Konzert. Heute abend in den Tonhallen. Und ob er zum Tee kommen dürfe? Und ob sie mit ihm Abend essen wolle?

Wally nahm die Einladung für den Abend an, wies das andere aber ab. Sie dachte an Erika.

„Wer war denn der Herr, mit dem du jetzt so freundschaftlich gesprochen hast, und wobei du so rot geworden bist?"

„Ein Bekannter, mit dem ich heute abend in ein Konzert gehe."

„Ist er nett?"

„Viel zu nett für dich', dachte Wally bei sich. Laut aber sagte sie:

„Gewiß, sonst hätte ich seine Einladung nicht angenommen."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 280
Montag, 30. November

Georg v. d. Gabelentz

Die goldene Göttin

„Nein, verrückt war mein Freund nicht, aber sein Schädel war hart wie drüben der Wanderblock aus Schweden", sagte der Lehrer, der die Gesellschaft an die Stätte der Wikingerburg begleitet hatte. „Uebrigens, dort sehen Sie den mächtigen verwitterten Block. Er trägt die Zeichen. Aengstliche Gemüter gehen nachts nicht gern dort vorüber."

„Erfinden Sie uns keine Märchen", mahnte einer. Der Lehrer legte entrüstet die Hand auf die Brust.

„Wahrhaftig, wunderlich mag Ihnen das Ganze erscheinen, wahr ist es doch. Ich selbst war ja dabei. Kliesow, mein alter Schulkamerad, war eben ein Original und verbiß sich in eine Idee ... manche schüttelten darüber den Kopf.

Also, hier an der Stelle, wo das Meer sich mählich ins Land gefressen hat, trotzte die Burg. Versteck und Zufluchtsort irgendwelcher Nachfolger jener Wikinger.

Von einem solchen Raubzuge sollte nun der Anführer der tollen Schar mit anderen Beutestücken auch eine goldene Gottheit heimgebracht haben. Es heißt, sie hätten sie drunten unter Missetat und Mord aus einem verfallenen Heidentempel fortgeschleppt. Sicher dachten sie, den Schatz bei Gelegenheit einzuschmelzen, aber, erfuhr der Herzog davon, oder wollte ihnen ein anderer den Raub wieder abjagen, — der Anführer, sagt man, habe eines Tages den goldenen Gott im Dunkeln auf ein Boot geladen, ihn irgendwo in Sicherheit bringen zu lassen. Jedenfalls, der Heidengott verschwand aus der Burg, Boot und Bemannung aber sollen niemals wieder an Land gekommen sein.

So die Sage. Immerhin erhielt sich auch das Gerücht, die Kiste, die der Räuber aufs Boot gehoben, sei nur mit Steinen beladen gewesen, der goldene Gott dagegen hier, in der Nähe verborgen worden. Doch der Freibeuter habe nicht Zeit und Möglichkeit mehr gefunden, ihn wieder hervorzuholen, und sei, wer weiß wo, gestorben und verdorben.

Das glaubten auch wir beide. An solchen Sagen ist ja immer etwas Wahres.

Die Kerle starben also weg, die Burg verfiel allmählich. Ab und zu nistete sich eine Fischerfamilie in den Resten ein, aber keine hauste lange hier, so billig das Quartier auch war. Oefter auch schlichen sich Schatzgräber her, wühlten im Gemäuer, gruben im Moder und versuchten, den goldenen Gott zu finden. Sie scheuchten nur Gewürm und Fledermäuse, und der letzte wurde durch ein stürzendes Mauerstück erschlagen, unter das er sich hineingescharrt.

Kliesow behauptete, ein Nachkomme jenes Seefahrers zu sein, und schwur, er wolle und müsse den goldenen Gott finden.

Mein Freund war nicht habgierig, kein Schätzesucher im üblen Sinne, er brauchte es auch nicht zu sein, war er doch wohlhabend. Aber er meinte, der goldene Gott gehöre von Rechts wegen ihm, als dem Enkel des Räubers. Zudem sollte nun damals gerade unsere Kirche gründlich erneuert werden, und Kliesow versprach dem Pastor mit dem Erlös des Heidengottes der Kirche zu helfen. Wenn ich auch scherzte: Wir wollen das Fell des Bären nicht vorzeitig verschenken — er blieb bei seinem Gedanken.

Alle unsere Nachforschungen freilich — wir kramten auch in Chroniken und Archiven — blieben vergeblich. Doch wie gesagt, Kliesow war ein Dickkopf, er ließ die Leute reden.

Eines Tages nun trieb meinen Freund der Uebermut, auf den gewaltigen Block dort zu klettern. Es war kein leichtes Stück Arbeit. Droben bückte er sich plötzlich tief, wischte mit den Fingern auf dem Stein herum und stieß mit einmal einen Freudenruf aus: „Ich hab's! Ich hab's!"

In den Granit gemeißelt, verwittert und vermoost, doch noch kenntlich, fanden wir das Bild eines Armbrustbolzens, der auf ein Pentagramma wies, und daneben einzelne Zahlen.

„Was soll das?" fragte ich. — „Gib acht!" jubelte er, „wir werden es entziffern und damit den Schlüssel zum Geheimnis des goldenen Gottes haben."

Kliesow machte sich eine Skizze der gefundenen Zeichen und wirklich, er kam — ach, wäre es ihm doch nicht gelungen — auf die Lösung.

„Paß auf", erklärte er, „mein Urahne, der Schlaumeier, hat, wie wir schon mehrfach angenommen, den Schatz nicht am Land vergraben, sondern in der Nähe seiner Burg ins Meer versenkt. Die eingemeißelte Jahreszahl stimmt, wenn ich sie recht entziffere, ungefähr mit dem überein, was die Ueberlieferung behauptet. Der Bolzen deutet die Richtungen, die Zahlen daneben werden in Länge des Armbrustbolzens die Entfernung angeben, in welcher der Schatz liegen muß.'

‚Und der Drudenfuß,' warf ich ein, ‚was soll der?'

‚Nun, sicher wollte der alte Vitalienbruder damit böse Geister bannen, die in dem Heidengotte spuken könnten,' scherzte mein Freund.

Schon am nächsten Tage nahmen wir also an einer Schnur das Maß des Bolzens, schlugen in der Richtung, in die er wies, Pfähle ein und versuchten, ins Meer watend, gegen die Stelle vorzudringen. Doch die See wurde gerade da rasch tief. Auch schwimmend war nichts zu machen. Da fuhr Kliesow nach Stettin und kehrte mit einem leichten Taucheranzug zurück. ‚Der Heidengott baut uns doch noch eine Kirche,' schwur er.

Ich weiß nicht, warum mir dies Wort fast wie eine böse Herausforderung erschien.

An einem ruhigen Tage, die See war spiegelglatt, zog Kliesow den Taucheranzug an, band sich eine Leine um und stieg ins Wasser, genau in der durch zwei Pfähle markierten Richtung. Mit einem gemieteten Bootsmann blieb ich über dem Taucher.

Ich konnte seinen Optimismus nicht teilen. War's ein kleines Bildwerk aus Gold, so würde es ja schwer oder gar nicht aufzufinden sein.

Wie erwartet, kehrte mein Freund beim ersten Versuch unverrichteter Dinge aus dem Wasser zurück. Doch schon am nächsten Tage kam er glückstrahlend aus der Tiefe: aus Sand und Muscheln, die dort den Seeboden deckten, hätten mit einem Mal eine Hand und dann ein Arm sich emporgestreckt. ‚Scheint ein lebensgroßes Bronzewerk drunten zu liegen, und wie ich mit den Händen den Sand und das Gewirr von Tang beiseite schob, Krabben und Fische verscheuchte, bog sich mir ein menschliches Antlitz entgegen. Morgen früh nehme ich mir eine Schaufel mit und mache das Ding völlig frei. Dann werden wir es schon ans Licht bringen.'

Unsere Gedanken kreisten nun nur noch um den Schatz im Meer. Wir dachten an nichts anderes.

‚Uebrigens hatte ich ein merkwürdiges Gefühl,' erzählte Kliesow, als wir abends bei einem Grog über die Sache sprachen. ‚Wie ich die Hand des Bildwerks ergriff, eine seltsam schlanke Hand, war mir's, als wollten sich ihre Finger plötzlich über den meinen schließen. Erschrocken fuhr ich zurück.'

Ich lachte: ‚Phantasien unter Wasser?'

Als mein Freund am nächsten Tag heraufkam, hatte er Eile, den Taucheranzug abzustreifen. Dann keuchte er noch ganz erschöpft: ‚Du, da drunten ist kein Gott, sondern ein Weib, eine Göttin, eine Venus, die im kalten Wasser nach heißer Umarmung schmachtet. Ich hab' sie von Sand und Schlick befreit. Um ihren Mund spielt ein erwartungsvolles Lächeln.'

‚Nun, verlieb' dich nur nicht zu guter Letzt noch in deinen lachenden Schatz,' scherzte ich. Kliesow aber verzog den Mund und brummte: ‚Verlieben? Unsinn! Aber ich bleibe dabei, sie lächelte.'

Nun gut, mochte er's glauben. An einem der kommenden Morgen würde ja unser Rätsel ans Licht gehoben werden. Mein Freund war närrisch vor Freude. Er lief zum Pastor, nun werde er bald das Geld für seine Kirche bekommen. Er lud alle, auch den Direktor des Stadtmuseums, ein, Zeuge der Hebung jener fremden Gottheit zu sein, und abends sollte uns im Walfisch ein Festessen vereinigen. Ich warb indessen einige Fischer, uns zu helfen. —

So kam der entscheidende Morgen heran. Der Himmel hatte sich bedeckt. Eine dunkle Wand schob und schwoll im Nordwesten übern Buchenwald, wir eilten daher ans Werk, ehe die See unruhig würde. Am Strand stand die alte Rike Sandhop, die Witwe eines Fischers, ein Weib mit einem grauen Blick, der immer wie in große Ferne geht. Die Fischer mochten sie nicht, hüteten sich aber, sie zu kränken.

Im Vorübergehen rief ich ihr zu, ob sie auch zusehen wolle.

Sie murmelte irgend etwas und trollte sich zur Seite. Ihr Blick gloste ungut unter gefurchter Stirn.

Mein Freund hatte indessen den Taucheranzug angelegt und stieg hinab. Das Meer war an der Stelle etwa fünf Meter tief. Er hatte zwei Seile mit, sie um die Figur zu schlingen. Es dauerte lange, schon wurde ich unruhig, da gab er das Zeichen und wurde wieder heraufgeholt. Wir machten ihn rasch aus dem schweren Zeug frei, damit er uns im Boot helfen konnte, die Göttin empor zu winden.

Die See ging hohl, die Wolken hatten sich höher heraufgebäumt. In den Wipfeln der Buchen wühlte der Wind mit ungeduldigen Stößen.

Unter einem der Bäume graute die Schattengestalt Rike Sandhops und schaute uns zu. Groß und hager stand sie da wie eine unheilverkündende Priesterin.

Mein Freund, ich und zwei der Fischer faßten nun die Seile und zogen langsam an. Die Last bewegte sich. Sie hob sich leichter, als wir gedacht. Wir bogen uns alle vier über den Bootsrand, und der Kahn neigte sich stark, so daß ab und zu eine Welle herüberschwappte. Aber wir waren viel zu neugierig, als daß uns das bißchen Seewasser gestört hätte.

Jetzt kam es. Aus dämmernder Tiefe lösten sich immer deutlicher ein Haupt, ein menschlicher Körper. Durch das Graugrün des Wassers schimmerten Reste von Vergoldung. Erwartungsvoll starrten wir, nun tauchte das Antlitz aus der Flut, jetzt erschienen die glänzenden Schultern, die runde Brust der Göttin, über deren glatte Haut das Wasser spülte — nun hoben sich ihre Hand, ihr Arm aus der Flut.

Kliesow jubelte ... Da gab es einen Ruck, unser Boot erzitterte, das Seil, das er der Figur um die Schenkel geschlungen, war gerissen. In der Angst, auch das andere könne vielleicht reißen, warf mein Freund seine Arme um den Nacken der Göttin, als wolle er sie liebend umfangen.

Sie mögen dazu sagen, was Sie wollen, meine Herren, aber wie Kliesow Wange an Wange mit der Göttin lag, glaubte auch ich ein rätselhaftes Lächeln auf den Zügen des Bronzebildes zu sehen. Ich sah, ich schwöre es Ihnen, wie sich der Arm der Liebesgöttin greifend um meinen Freund legte, und sie ihn an ihre Brust zog. Der Kahn drohte zu kentern, und eine rätselhafte Kraft riß uns zugleich das zweite Seil aus den Händen.

In der Klammer ihres goldenen Armes wurde mein armer Freund von der Versinkenden mit in die Tiefe genommen. Angstvolle Ausrufe gellten übers Wasser. Wir meinten bestimmt, er werde als guter Schwimmer sich befreien und wieder emporkommen. Wir tauchten die Ruder ins Wasser, ihm zu helfen, warfen die Seile hinein — umsonst ...

Da unser Kahn sich mit Wasser füllte und die See immer unruhiger wurde, mußten wir uns ans Land retten.

Aberglaube trübt mir gewiß nicht das Urteil, aber es gibt Augenblicke im Leben, da man Dingen begegnet, für die das Wort Zufall nicht das rechte ist — Dingen, die hart an das Geheimnis streifen. Gewiß, eine Drehung der Figur, durch das Schwanken des Bootes oder das Reißen des Seiles verursacht, kann den Eindruck hervorgerufen haben, ihr Arm umgreife den Unglücklichen, das über ihr Antlitz fließende Wasser kann uns plötzlich ein triumphierendes Lächeln vorgezaubert haben ... Kann ... Vielleicht war es auch anders.

Das Wetter steigerte sich mählich zum Sturm, der Tage anhielt. Als Taucher später nach Kliesow und seiner goldenen Göttin suchten, haben sie nichts gefunden."

Freude über die Anerkennung der Franco-Regierung

In Larache in Spanisch-Marokko bereitete die Bevölkerung den dort lebenden Deutschen eine Dankeskundgebung. Hier sieht man den deutschen Konsul in Larache, wie er von einem Fenster des Konsulats aus den Demonstranten für ihre Kundgebung dankt.

Lieselotte Eckertz

Das schöne Ragusa

Wir lieben Ragusa nicht allein um seiner Schönheit willen, wir lieben diese Stadt, um des Adels willen, mit dem sie ihre Schicksale trug und sich vollendete. Ragusa hatte niemals ein Vorbild, dem es nacheiferte. Es nahm seinen Stolz und seine eigene Tüchtigkeit zum Maß aller Dinge. Und selbst als die aristokratische Republik unter politische und kulturelle Vormundschaft gezwungen wurde, war sie niemals Abklatsch, niemals Nachbildung, war sie niemals untertan. Sie wuchs aus sich selbst, von einem Gedanken und einem Formgefühl ungezählter Geschlechter geprägt. Dieser Gedanke und dieses Formgefühl lebt in den Stadtmauern, in den Forts und in den Bastionen, im Rektorenpalast und in der Münze, in den Klöstern und in den Kreuzgängen. Dieser Gedanke wurde selbst vom Erdbeben nicht begraben, sondern stand neu auf im Dom, in der Jesuiten- und in der Blasiuskirche, die sich im lebensbejahenden jungen Barock aus den Trümmern erhoben.

Heute ist Ragusa Vergangenheit. Aber nicht, weil es den schnelleren Schritt von Spalato nicht einhält, sondern weil es losgelöst ist von allen Zufälligkeiten des Zeitlichen, weil es in sich selber unwandelbar ist, weil die Strenge seiner Schönheit unantastbar ist, klassisch, vollendet.

Die Seele Ragusas ist slawisch und das ist das Reizvolle an dieser romanischen Stadt, die nichts weiches, nichts unklares hat, die nicht einmal „malerisch" ist im nordischen Sinne. Lebte in ihren Mauern nicht das farbige, trotz aller Verstädterung noch balkanische Volkstum, Ragusa und viele andere Städte der adriatischen Küste und Inseln wären vielleicht nur kalte italo-romanische Pracht, großartige Kulisse. Aber durch Jahrhunderte hindurch wirkten hinter der strahlenden venezianischen Adriakultur die selbstherrlichen patriarchalischen Stämme der Zagora, die in dieses gebirgige Hinterland der dalmatinischen Küste gezogen waren, weil sie lieber in Armut leben wollten, als unter türkischer Herrschaft im fruchtbaren Binnenland, die als Hajduken und Uskoken mit den Türken zu Lande und den Venezianern zur See Krieg führten, bis sie dann als Sieger vor 400 Jahren von der Zagora hinunterstiegen in die venezianischen Küstenstädte, um sie allmählich zu slawisieren. Junge starke, ursprüngliche Kräfte steckten in diesem patriarchalischen Volk, das nun die Adria kulturdurchdrang, ihren romanischen Kunst- und Formwillen zu wahren wußten, ohne dabei die Kräfte seiner Seele zu verlieren.

Wie es in seinem Herzen slawisch war und blieb, beweisen ungezählte Lieder, die es der serbokroatischen Epik schenkte, beweist die Ragusanische Literatur, die zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Kroaten und Serben wurde und mit dazu beitrug, daß Dalmatien als eine der ersten Provinzen durchglüht war von dem heißen Willen des Zusammenschlusses der Serben, Kroaten und Slowenen im Königreich Südslawien.

Karl der V. und sein Examen

Professor R. in Berlin ist als der mildeste und liebenswürdigste Examinator bekannt.

Im Referendarexamen fragte er einen der Kandidaten nach der Karolina und begehrte zu wissen, weshalb das Gesetzbuch diesen Namen trage.

Die Antwort lautete richtig:

„Weil Kaiser Karl sie erlassen hat."

„Und welcher Karl war das?" fragte der Professor weiter und machte dann, als der Delinquent keine Antwort wußte, ein kleines Zeichen, indem er die fünf Finger seiner Hand wie unwillkürlich an die Stirne legte.

„Nun, welcher Karl war das", fragte der Professor noch einmal.

Da kam dem Kandidaten die Erleuchtung über die liebenswürdige Hilfsstellung und er erwiderte erleichtert:

„Karl der Kahle!" P. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0009
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 280
Montag, 30. November

Wegelin und Hübner A-G.

Sanierungsvorschlag durch oGV. genehmigt.

Die ordentliche Generalversammlung der Wegelin & Hübner AG., Maschinenfabrik und Eisengießerei in Halle hat einstimmig die Kapitalherabsetzung im Verhältnis von 4:1 und zugleich die Kapitalserhöhung um 660 800 Mark auf 1 400 000 Mark angenommen. Der Aufsichtsratsvorsitzende führte in der Begründung zur Sanierungsaktion aus, daß die AG. im Vergleich zum Jahre 1935 einen nennenswerten Aufstieg zu verzeichnen habe, wobei es nicht nur gelungen sei, die alte Kundschaft erneut zu gewinnen, sondern darüber hinaus sogar die Geschäftsgrundlagen wesentlich zu erweitern. Die Geschäftsbelebung wird nicht nur von kurzer Dauer sein, sondern sie wird sich für lange Zeit günstig auswirken; deshalb halte die Verwaltung den Zeitpunkt für die Neuordnung des Bilanzziffernwertes jetzt für gekommen. Der sich unter Einbeziehung eines Schuldnachlasses ergebende Sicherungsgewinn von etwa 2 360 000 Mark wird zur Tilgung des Bilanzverlustes von 1 867 447 Mark verwandt. 95 000 Vorzugsaktien werden nicht zusammengelegt; die neuen 660 800 Stammaktien werden den alten Aktionären unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes vom Hall. Bankverein in der Weise angeboten, daß auf je 6 nicht zusammengelegte alte Aktien eine neue Aktie von 100 Mark zu Pari bezogen werden kann.

Auf Anfrage aus Aktionärskreisen wurde mitgeteilt, daß die A.-G. in Rußland keine Außenstände mehr habe. Zum Abschluß der ordentlichen Generalversammlung gab Direktor Wurtz, das technische Vorstandsmitglied, einen Ueberblick über das Produktionsprogramm der Wegelin & Hübner A.-G. Aus diesem Bericht ging eindeutig hervor, daß die Gesellschaft seit 1933 nicht nur einen bedeutsamen Aufstieg zu verzeichnen hat, sondern es wurde auch klar, daß das Unternehmen im Rahmen des Vierjahresplanes bedeutende Aufgaben zu erfüllen hat.

Arbeitszeit zu Weihnachten 1936

Wie der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Freistaat Thüringen, Freistaat Anhalt, Kreis Herrschaft Schmalkalden) in Magdeburg mitteilt, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister angeordnet, daß abweichend von entgegenstehenden Vorschriften der Arbeitszeitordnung und den Bestimmungen der Tarifordnungen der in der Woche vor und nach Weihnachten eintretende Ausfall von Arbeitsstunden sowie ein weiterer Arbeitstag an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- und nachgearbeitet werden kann. Beträgt die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit dreißig oder weniger Stunden, so darf noch ein weiterer Arbeitstag in dem angegebenen Zeitraum vor- oder nachgearbeitet werden.

Diese Genehmigung ist an folgende Bedingungen geknüpft: 1. Die Dauer der Vor- und Nacharbeit darf täglich zwei Stunden nicht überschreiten. 2. Diejenigen Betriebe, die von dieser Genehmigung Gebrauch machen, haben ein Verzeichnis zu führen, aus dem die in Anwendung der Genehmigung innerhalb des festgesetzten Ausgleichszeitraums vor- oder nachgearbeiteten Arbeitsstunden zu ersehen sind. Das Verzeichnis ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten auf Verlangen vorzulegen. Von dieser Genehmigung darf nur insoweit Gebrauch gemacht werden, als nicht in anderer Weise für Ersatz des Verdienstausfalles der Beschäftigten gesorgt ist.

Die besonderen Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche bleiben unberührt. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund von Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelabreden, soweit nicht für den vorliegenden Fall eine abweichende Regelung getroffen ist. Diese Anordnung gilt für das Land Preußen. Entsprechende Anordnungen für die anderen Länder folgen.

Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1935 vor. Die Zahl der im Jahre 1935 gestellten Anträge auf Invalidenrente betrug 16 432 (Vorjahr 18 330), davon sind anerkannt 10 378 (11 209), abgelehnt 2093 (2733), auf andere Art erledigt 2230 (2219), noch nicht erledigt 1731 (2169). An Witwen- und Witwerrentenanträgen lagen vor 4829 (4939), an Waisenrentenanträgen 1503 (1568). Von den ersteren wurden anerkannt 2978, von den letzteren 1026. Die Zahl der eingegangenen Anträge auf Heilverfahren in der Krankenfürsorge hat gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Von 9758 beantragten Heilverfahren wurden 6247 übernommen und abgeschlossen.

In Sachsen werden DAF.-Lehrlingsrollen eingeführt. Wie die Gauwaltung Sachsen der DAF. mitteilt, werden zur planmäßigen Erfassung der Lehrverhältnisse in Sachsen mit sofortiger Wirkung Lehrlingsrollen für alle Facharbeiter-Berufe der Textil-, Metall- und Holzindustrie und für die Kaufmannslehrlinge aus Industrie, Groß- und Einzelhandel, Banken und Sparkassen, Versicherungs- und Verkehrsgewerbe eingerichtet. Die Lehrherren werden verpflichtet, alle Lehrverhältnisse, die nach dem 1. April 1936 abgeschlossen wurden, zur Eintragung in die zuständige DAF.-Lehrlingsrolle anzumelden.

Vorbildliche Berufsstätte

Auszeichnung der Kammgarnspinnerei Stöhr durch Dr. Ley

Am Sonnabend wurden in der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co., Leipzig-Plagwitz, durch Betriebsführung und Gefolgschaft neue Gefolgschaftsräume eingeweiht. Zur Eröffnungsfeier sprach neben dem Betriebsführer der Reichsleiter Dr. Ley. Der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. wurde als erstem deutschen Betrieb das Leistungsabzeichen der DAF. für vorbildliche Berufserziehungsstätten verliehen.

Die Stiftung des Leistungsabzeichens erfolgte durch Dr. Ley am Tage der nationalen Arbeit dieses Jahres. Die äußere Form des Abzeichens zeigt über einem Hammer den Zahnkranz mit dem Hakenkreuz und die Aufschrift: „Von der Deutschen Arbeitsfront anerkannte Berufserziehungsstätte." Das Abzeichen wird nicht auf unbestimmte Zeit verliehen. Es darf von dem Betrieb nur so lange geführt werden, als die Verleihungsbedingungen erfüllt sind.

Ueber 800 Lehrwerkstätten wurden von den Beauftragten des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgemeinschaften, den örtlichen Stellen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend eingehend besichtigt und in Bezug auf Einrichtungen, Ausbildungsgang, Ordnung der Arbeit und weltanschauliche Haltung geprüft. Bei den jetzt beginnenden erstmaligen Verleihungen kamen 195 Lehrwerkstätten in die engere Wahl. 47 Prozent davon entfallen auf die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, 32 Prozent auf Verkehr und öffentliche Betriebe, 11 Prozent auf den Bergbau und 5 Proz. auf Textilbetriebe. Da die Auszeichnungen keine einmaligen Maßnahmen bedeuten, sondern laufend erfolgen, ist mit der Verleihung an eine große Zahl weiterer Lehrwerkstätten in der nächsten Zeit zu rechnen. Wie der Leiter des Amtes Dr.-Ing. Arnhold in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" ausführt, ist also keineswegs gesagt, daß die bei der ersten Welle der Verleihungen ausgezeichneten Lehrwerkstätten rangmäßig über den in Zukunft in Frage kommenden Lehrwerkstätten stehen oder daß die ausgezeichneten Berufserziehungsstätten bereits die letzte Höhe erreicht haben. Das Leistungsabzeichen bedeute nicht nur eine Herausstellung und Anerkennung bisher geleisteter Berufserziehungsarbeit, sondern es solle vor allem ein Ansporn für dauernde vorbildliche Leistung sein.

Arbeitsbuch unpfändbar

Zur weiteren Klärung von Fragen, die um das Arbeitsbuch entstanden sind, legt ein Runderlaß des Präsidenten der Reichsanstalt dar, daß die Ueberlassung eines Arbeitsbuches an einen Dritten durch Einräumung eines Pfand- oder Zurückbehaltungsrechtes nichtig ist. Ein Pfandrecht kann an das Arbeitsbuch nicht gestellt werden, da es sich nicht im Wege des § 1235 BGB. verwerten läßt. Das Arbeitsbuch soll vielmehr dem Arbeitslosen zwecks Arbeitsaufnahme jederzeit zur Verfügung stehen. Eine rechtsgeschäftliche Einschränkung dieses gesetzlichen Zwecks ist nach § 134 BGB. nichtig. Dem Arbeitslosen steht daher gegenüber dem Dritten ein Anspruch auf Herausgabe des Arbeitsbuches zu. Ein weiterer Erlaß des Präsidenten erweitert zum Zwecke der Berücksichtigung mehrfacher Wohnungsänderungen den für die Eintragung von Wohnort und Wohnung des Arbeitsbuchinhabers vorgesehenen Raum im Arbeitsbuch durch Einfügung eines entsprechenden Einklebeblattes.

Devisen- u. Goldablieferungen an die Reichsbank

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach der 6. Durchführungsverordnung zum Devisengesetz bis zum 30. 11. d. J. an die Reichsbank direkt oder über eine Devisenbank anzubieten bzw. abzuliefern sind: 1. Sämtliche ausländische Zahlungsmittel einschließlich der im Kurs befindlichen ausländischen Goldmünzen. 2. Sämtliche Goldbestände (außer Kurs gesetzte in- und ausländische Goldmünzen, Feingold und legiertes Gold, roh oder als Halbfabrikate). Inländische Goldmünzen (10 und 20 Mark Stücke) sind von demjenigen anzubieten, der sie nach dem 30. 10. 1936 erworben hat oder erwirbt. Nähere Auskünfte erteilen die Reichsbankanstalten.

Die Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 25. November 1936 auf 104,4 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (104,3) nur leicht angestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,0 (— 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,3 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,9 (+ 0,1 v. H.).

Reich übernimmt Grundsteuer

Arbeiterwohnstätten nicht gefährdet.

Zu der vom Reichsfinanzminister bekanntgegebenen Abkürzung der Steuerbefreiungsfrist für Eigenheime bemerkt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß, daß der wohnungspolitisch heute besonders vordringliche Bau solcher Wohnstätten (Kleinsiedlungen, Kleineigenheime, Kleinwohnungen), die nach Art und Ausstattung und nach der Höhe der Lasten oder Mieten für die Arbeiterschaft geeignet sind, durch die Abkürzung der Steuerbefreiungsfrist für Eigenheime nicht gefährdet wird. Es seien vielmehr gesetzliche Vorschriften in Vorbereitung, nach denen die Grundsteuer der nach dem 31. März 1937 bezugsfertig werdenden Arbeiterwohnstätten in voller Höhe auf die Reichskasse übernommen wird. Die Bestimmungen hierüber, die auch den Begriff der Arbeiterwohnstätte näher erläutern, würden demnächst ergehen. Sicher sei, daß Siedlungsvorhaben, die auf Grund der Bestimmungen vom 21. April 1936 durch Reichsdarlehen, Reichsbürgschaften oder Anerkennung gefördert werden, ferner die mit Reichsdarlehen geförderten Volkswohnungen und Eigenheime für ländliche Handwerker und Arbeiter sowie Heuerlingswohnungen unter diesen Begriff fallen werden.

Erntezulage für Landarbeiter

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland hat durch Tarifordnung bestimmt, daß sämtliche landwirtschaftlichen Gefolgschaftsmitglieder im Gebiet der Landesbauernschaft Thüringen für das Jahr 1936 eine Erntezulage erhalten. Durch diese Zulage soll die Treue und der Fleiß bei der Hereinbringung der Ernte anerkannt werden. Die Zulage, die sich nach der Zahl der in der Erntezeit geleisteten Arbeitsstunden richtet, ist in Bargeld oder in landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu gewähren.

Viehmärkte im Dezember. Die Direktion des Zucht- und Nutzviehmarktes Magervieh-hof in Berlin-Friedrichsfelde teilt uns mit, daß im Monat Dezember 1936 folgende Märkte stattfinden: Rinder- und Pferdemarkt am Donnerstag, dem 3., 10., 17. und 31. Dezember. Der Rinder- und Pferdemarkt in der Weihnachtswoche fällt aus. Schweine- und Ferkelmarkt am Dienstag, dem 1., 8., 15., 22. und Mittwoch, dem 30. Dezember 1936.

Internationale Werbekammer

Abschluß des Reklamekongresses / 1937 Tagungsort Paris

Am Sonnabend fand in Berlin die feierliche Schlußsitzung des Kontinentalen Reklamekongresses statt. Präsident Hugo Fischer faßte nochmals alle bedeutungsvollen Begebenheiten dieses Kongresses zusammen. Die Größe der sittlichen und wirtschaftspolitischen Aufgabe der Werbefachleute habe Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache bei dem Empfang besonders herausgestellt. Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels könne man geradezu als den ersten Programmpunkt für die Arbeit und für die Verpflichtung des Kontinentalen Reklameverbandes herausstellen, nämlich die Verständigung der Völker durch hohe Sittlichkeit in der Werbung zu fördern.

Mittags fand die Generalversammlung des Kontinentalen Reklameverbandes statt, auf der Entscheidungen gefällt wurden, die für die Werbefachwelt von grundsätzlicher Bedeutung sind. So wurden in den Satzungen auf Antrag Deutschlands die Bestimmungen gestrichen, wonach Sektionsmitglieder des Kontinentalen Reklameverbandes nur die Verbände der Werbefachleute derjenigen Staaten sein können, die zugleich Mitglied des Völkerbundes sind. Weiter wurde ein Antrag Polens angenommen, die Gründung einer Internationalen Werbekammer ähnlich der Internationalen Filmkammer herbeizuführen. Mit der Gründung dieser Internationalen Werbekammer wird das gesamte Werbewesen Europas in einheitliche Bahnen gelenkt werden. Die Kammer wird voraussichtlich auf der nächstjährigen Tagung in Paris zur Tatsache werden. Die nächsten Tagungsorte sind: 1937 Paris, 1938 Wien, 1939 Zürich, 1940 Budapest, 1941 Rom.

Die Arbeitsruhe in der Festartikel-Industrie. Der Sondertreuhänder der Heimarbeit hat für die Festartikelindustrie im Sonneberger Gebiet eine Arbeitsruhe angeordnet, die sich an den Wochentagen von Montag bis Freitag auf die Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr und am Wochenende auf die Zeit von Sonnabend 17 Uhr bis Montag früh 6 Uhr erstreckt. In dieser Zeit dürfen weder Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende, noch die von ihnen Beschäftigten einschließlich der mitarbeitenden Familienangehörigen arbeiten. Die Anordnung tritt am 1. Dezember in Kraft.

Uhrmacher sammeln Altmessing. Auf Anregung des Reichsinnungsmeisters sammeln die Uhrmachermeister Deutschlands Altmessing, um es der Wirtschaft wieder zuzuführen. Alte Möbel, besonders alte Uhrwerke, werden von den Eisen- und Stahlteilen befreit, die gesondert verkauft werden.

Neue Lehrlingsstatistik im Handwerk. Der Reichsstand des deutschen Handwerks wird die nächste Erhebung über den Bestand an Lehrlingen in Handwerksbetrieben für den 31. Dezember durchführen. Außer den Lehrlingen werden auch Büro- und Verkaufskräfte und andere Jugendliche im Handwerk erfaßt.

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr des Montags kamen Umsätze von Büro zu Büro kaum zustande. Das Interesse der Bankenkundschaft bleibt weiter gering. In Berlin errechnete sich das Pfund mit 12, 18½, der Dollar mit 2,49.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.Peso)	0,692	0,696	Japan (1 Yen)	0,711	0,713
Belgien (100Belga	42,06	42,13	Jugoslaw. (100D.)	,654	,656
Brasilien (1 Milr.)	0,147	0,149	Norwegen (100 Kr	61,23	61,35
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Osterreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr.	54,40	54,51	Portugal (100Esc.	11,685	11,65
Danzig (100Guld.	47,04	47,14	Schweden (100Kr.	62,31	62,43
England (1Pfund)	12,18	12,21	Schweiz (100Frk.)	57,16	57,28
Finnland (100L.M.	5,38	5,39	Spanien (100Pes.)	21,48	21,52
Frankreich (100Fr	11,59	11,61	Tschechosl. (100K	8,771	8,789
Holland (100Gld.	134,90	135,27	Ungarn 100Peng6	—	—
Italien (100 Lire)	13,09	13 11	Ver.Staat. (1Doll.	2,488	2,492

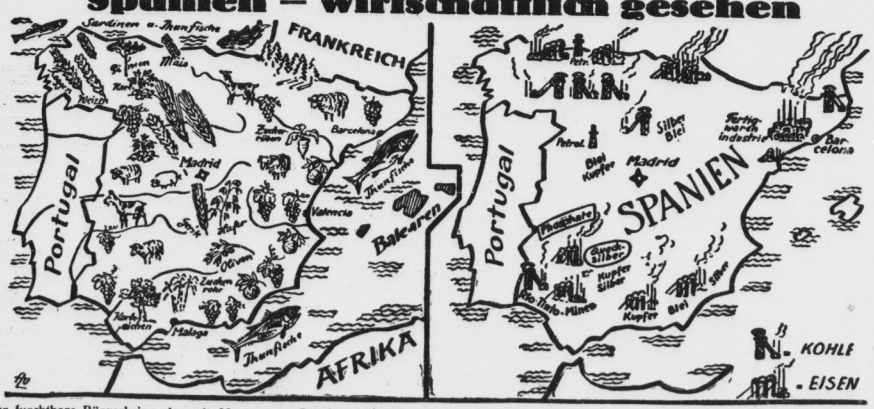
Magdeburg, 28. Nov. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,50. per Nov.-Dez. 31,45, 31,50.

Magdeburg, 28. Nov. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker inkl. Sack ires Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	3,30	3,20	Febr.	3,50	3,4
Dezember	3,30	3,20	März	3,60	3,52
Jan.	3,40	3,30	Mai	3,70	3,60

Berlin, 30. Nov. Elektrolyt 61,50.

Spanien — wirtschaftlich gesehen



Der furchtbare Bürgerkrieg, der seit Monaten in Spanien tobt, geht um Tod und Leben der Nation. Unser Schaubild zeigt links die Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion nach ihren einzelnen Arten. Man erkennt die große Mannigfaltigkeit der bäuerlichen Produkte, die das an sich harte Land hervorbringt. Rechts die Verteilung der Bodenschätze, die mengenmäßig ziemlich gering, wertmäßig jedoch von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. In den Silber-, Kupfer-, Blei- und Quecksilberminen ruht der größte Reichtum des Landes.
(Zeichnung v. Luschnat — Scherl-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 28. Nov. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	28.11.	27.11.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	101,25	101,25
Dt. Reichsanl. 34	98,12	98,25
Reichs-Schatz. KO.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	105,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	99,25	99,25
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	99,80	99,90
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	118,50	118,70
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,25	97,25
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,25	97,25
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,00	101,00
Steuergutsch. Gr. II	103,60	103,60
do. do.	107,00	107,00
do. do.	111,00	111,60
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	102,25

Industrie-Obligationen

	28.11.	27.11.
Aschaffenb. A. Bierbr.	103,00	103,00
Bank f. Brauindustrie	114,75	114,75
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	102,00
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,50	102,50
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	97,50	97,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte
ohne Zinsberechnung

	28.11.	27.11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	28.11.	27.11.
Akt.-Br. N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färb. Münchbg.	72,00	72,00
Altenbg. Landkraftw.	144,50	144,50
Aschaffenb. Akt.-Br.	—,—	—,—
Augsbg. Br. z. Hasen	110,50	110,50
Bachmann & Ladewig	88,50	88,50
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	199,00	199,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	159,00	159,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	274,00	274,00
Bibliogr. Inst.	53,00	53,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	132,50	132,50
F. Braun, Zerbst	118,00	118,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	142,00	142,50
Chrom. Najork	—,—	95,00
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm. Ritterbr.	110,00	111,00
Dresd. Chromo	123,50	123,50
do. Gardinen	74,87	75,50
do. Schnellpr.	80,50	80,50
Elektra	137,00	—,—
Elek. Crottdorf	96,00	97,00
El. W. Betr. AG.	146,00	146,00
Erste Kulmb.	123,50	124,75
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	115,00	—,—
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	91,50	91,00
Farb. Glauchau	68,50	68,50
Felsenkell.-Br.	79,50	80,00
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	39,00	39,00
Gasvag. Osten.	84,50	84,50
Geblerwerke	130,00	150,25
Gehe & Co.	93,00	92,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	265,00
Glauzg. Zucker	159,02	159,00
Görl. Waggon	116,50	117,00
Gohliser A.-Br.	126,00	126,00
Gorkau Soc. Br.	68,50	68,50
Großh. Webst.	99,00	99,00
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	38,00	38,00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	71,00	71,00
Gebr. Hörmann	161,00	161,00
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	69,00	69,00
Kahla Porzell.	96,25	96,25
Kg. Schedewitz	168,50	168,50
Kasseler Jute	132,00	132,00
Keramag	124,50	124,50
Kirchner & Co.	70,00	71,00
Knoch, Nähm.	87,00	87,25
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	85,00	85,00
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	115,00	115,50
Laurahütte	15,50	15,50
Lpz. Baumw. Sp.	145,00	145,00
do. Br. Riebeck	80,25	80,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	—,—	—,—
do. Landkraftw.	132,50	132,50
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	41,00	—,—
do. Trikotagen	108,00	108,00
do. Wollkämm.	136,00	135,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	112,00	112,00
Lingner-Werke	154,50	154,50
Löbau. Akt.-Br.	116,00	116,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	152,50	152,75
Mar. Kons. Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	69,50	69,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	40,50	40,00
Mech. W. Zittau	24,50	24,50
Meißner Ofen	78,50	77,75
Peniger Pat.	62,50	63,25
Pittler-Masch.	200,50	203,50
Plauener Gard.	78,00	78,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	80,00	80,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	161,00	161,50
Reichelbr. Klm.	111,00	111,00
Reinecker, J. E.	149,00	149,00
Reudeu. Ziegel	67,00	68,00
Riquet & Co.	89,00	89,00
Rosenthal Porz.	75,00	75,50
Rositzer Zucker	90,50	90,50
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	114,00	114,00
do. Webstuhl	87,00	87,00
Saline Salzung.	69,00	69,00
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	178,50	178,50
Schneider Hugo	138,00	138,50
Schubert & Salz.	138,00	138,00
Seidel & Naum.	141,50	141,50
Siemens Glas	105,50	105,00
Steat. Magnesia	142,00	142,00
Steingut Colditz	78,50	78,50
do. Sörnewitz	45,00	45,00
Stickwk. Plauen	68,00	68,00
Stöhr Kammg.	117,50	117,50
Thode Papier	119,00	120,00
do. Genußsch.	5,90	5,80
Thür. Elktr. W.	152,00	152,00
Thüringer Gas	137,50	136,75
Thüring. Wollg.	152,50	152,00
Trapp & Münch	106,00	106,00
Triptis Porz.	27,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	113,00	113,00
Uhlmann, E.	—,—	—,—
Unger, Gebr.	42,50	42,25
Unionw. Radeb.	56,75	56,50
Veltag Ofen	58,00	59,00
Ver. Holzstoff	126,25	126,00
Ver. Met. Haller	34,50	35,00
Ver. Strohst. Fb.	113,00	113,00
V. Thür. Salin.	78,25	78,25
Ver.-Br. Greiz	61,50	61,50
Vogtl. Spitzen	55,00	55,00
Vogtl. Tüllfabr.	92,00	92,00
Wanderer-Wk.	165,00	165,25
Weißenb. Pap.	78,50	78,00
Wezel & Naum.	9,00	9,00
Wunderl. & Co.	34,50	34,50
Zeiß Ikon	132,00	132,00
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	88,25	88,25
do. Magdebg.	167,00	167,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	133,00	133,00

Bank-Aktien

	28.11.	27.11.
Allg. D. Cr.-A.	87,25	87,12
Bk. f. Brau-Ind.	130,25	130,00
Bay. Hyp. Wbk.	92,00	92,00
Berl. Hand.-G.	125,00	125,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	108,50	108,50
D. Bk. Disc.-G.	109,00	109,25
Dresdner Bank	106,25	106,75
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Lz. H. u. V.-Bk.	86,00	86,00
Rchbk.-Anteile	187,25	187,00
Sächs. Bank	116,50	116,50
do. B.-Cr.-A.	104,00	104,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	28.11.	27.11.
Ammend. Pap.	90,25	90,25
Hallesch. Masch.	110,00	110,50
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Stadim. Alsleb.	142,00	142,00
Wersch.-Weißf.	126,50	126,50
Zeitzer Masch.	133,50	133,00
Hall. Bank-Ver.	85,50	85,50

Versicher.-Aktie

	28.11.	27.11.
Lz. Feuerl. Rm I		
do. do. 25% II	158,50	159,00
do. do. III	153,00	153,50

Freiverkehr

	28.11.	27.11.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Ldsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	95,00	95,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	83,00	88,00
Hallesche Malz	140,00	140,00
Hallesche Röhr	80,75	80,75
Kyffh. Artern	122,00	122,00
Lindner Gottfr.	142,00	142,00
Riebeck Mont.	120,00	121,00
G. u. Hdb. Halle	81,00	81,00
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Berliner Börse

vom 28. Nov.

Deutsche Anleihen

	28.11.	27.11.
6 Deutsche Wertbest.	101,25	101,25
Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,62	102,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,25	108,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,50	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,62	100,10
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,25	—,—
Steuergutsch. Gr. 1	109,90	109,90
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,10	99,00
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	99,50	100,30
6 do. do. 34 Folge I	—,—	100,10
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	98,12	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	118,25	118,50
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,90
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	28.11.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,50
4½ do. do. B. 9	97,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	98,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	28.11.	27.11.
A.G. f. Verk.	123,00	123,50
Allg. Lok. u. Kr.	146,75	146,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,00	81,00
do. Reichsb.-V.-A.	125,62	125,62
Halb.-Blankbg.	73,75	75,00
Halle-Hettst.	88,25	86,50
Hb.-Am.-Pack.	14,62	14,62
Hamb. Hochb.	88,62	88,25
do. Südam. Dpf.	—,—	39,62
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	14,25	15,25
Nordh.-Wern.	49,00	49,00

Bank-Aktien

	28.11.	27.11.
Allg. D. Cr.-A.	87,25	87,12
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	130,00	130,00
Berl. Handelsg.	124,00	124,12
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	80,25	81,12
Com. u. Privatb.	408,50	108,50
D.B. u. Disc.-G.	109,25	109,25
Dt. Effekt.-Bank	89,00	89,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	—,—
D. Hyp. Bk. Brl.	93,00	93,25
Dt. Übersee-B.	140,00	139,00
Dresdner Bank	106,25	106,75
Hall. Bankv.	85,12	85,50
Hamb. Hyp.-B.	92,25	—,—
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,00	100,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	180,25	186,25
Sächs. Bank	—,—	—,—
do. Bodencred.	—,—	103,37

Industrie-Aktien

	28.11.	27.11.
Accum.-Fabr.	—,—	201,00
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	45,00	45,75
Allg. Kunstz. U.	57,00	—,—
Allg. Elk.-Ges.	28,50	38,87
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	91,00	91,00
Anh. Kohlenw.	127,00	128,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	118,50	116,50
J. Berger Tiefb.	139,50	139,75
Bemberg, P. J.	112,00	113,25
Bergm. Elektr.	—,—	120,25
Brl.-Gub. Hutf.	153,00	155,00
Berl. Holz-K.	—,—	—,—
do. Karlsr. Ind.	—,—	158,00
do. Masch.-B.	140,50	141,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	208,50
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	148,25
Brow. Bov. Co.	119,00	118,00
Buderus Eisen	121,25	122,75
Chade	240,00	238,00
Charl. Wassw.	116,50	116,75
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch. Fbr. v. Heyd.	142,00	143,00
do. Werke Alb.	—,—	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	162,25	162,00
Cont. Linol.	152,00	154,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	121,37	121,87
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	109,37	109,62
do. Erdöl-A.G.	143,12	143,50
do. Kabelwerk.	—,—	158,00
do. Linoleumw.	104,12	104,75
do. Spiegelglas	124,50	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	134,00	133,00
Dtsch. Eisenh.	142,00	142,12
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	86,87	86,87
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	195,50
Elk. Lief.-Ges.	135,00	134,25
El. Licht u. Kr.	155,00	155,02
Engelhardt-Br.	86,50	—,—
I. G. Farben	166,12	167,37
Feldmühle	142,62	144,75
Felt. & Guill.	136,50	137,00
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	163,90	162,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	116,00	116,50
Gesfel. Loewe	142,37	145,62
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt	129,00	128,00
Hall. Masch.	111,00	109,50
Hamburg. El.	146,00	144,37
Harburger Eis.	—,—	100,25
Harb. Gummi	—,—	77,75
Harp. Bergbau	—,—	151,00
Hildebr. Mühl.	79,00	79,00
Hochtief-A.G.	130,12	—,—
Hoesch-Köln	116,25	115,50
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	134,50	133,25
Hotelbetr.-Ges.	83,00	84,25
Huta Breslau	124,00	123,25
Hutschenr., L.	75,00	76,00
Ilse Bergbau	192,50	—,—
Ind. Werke AG.	93,00	93,50
Junghans	111,12	111,00
Kahla Porzell.	98,00	96,25
Kali Aschersib.	137,50	137,50
Kali Chem. AG.	—,—	—,—
Klöckn.-Werke	124,25	124,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	135,25	135,50
Laurahütte	15,25	15,62
Leipz. Br. Rieb.	80,50	80,75
Leopoldsgrube	120,50	130,50
Linde's Eism.	164,25	164,50
Lindner, Gottfr.	143,00	142,06
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	99,25	100,00
Magd. Allg. Gas	65,25	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	118,50	119,12
Mansf. Bergb.	153,00	—,—
Masch. Fabrik Buckau	127,75	127,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	152,00	153,25
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	116,00	118,00
Niederl. Kohle	191,50	192,25
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	138,62	139,50
Orenst. & Kopp.	90,87	91,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	122,50	125,00
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	100,50	101,00
Rasquin Fbw.	—,—	—,—
Rathg. Wagg.	—,—	79,00
Rhein. Braunk.	225,00	225,75
do. Elektrizität	—,—	130,25
do. Spiegelglas	—,—	91,50
Rhein. Stahlw.	149,37	150,25
Rh.-Westf. Elk.	138,50	138,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	119,00	120,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	75,00	74,87
Rositz. Zucker	—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	137,25	137,25
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	189,00	188,75
Sangerh. Msch.	226,00	126,00
Sarotti-Schok.	101,25	100,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	138,25	139,00
Schuckert & Co.	155,50	156,00
Schulth. Patzh.	99,25	100,00
Siegersdorf. W.	127,00	126,62
Siemens Glas	104,25	104,50
Siem. & Halske	198,00	200,75
Sinner A.-G.	—,—	93,50
Steatit Magnes.	142,00	143,00
Stöhr Kammg.	117,37	117,50
Stolberger Zink	92,12	92,37
Gebr. Stollw.	113,00	114,00
Südd. Zuck. AG.	203,75	203,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	137,50	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	102,00	—,—
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	122,12
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	122,62	122,37
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	165,00	165,00
Wass. Gelsenk.	—,—	—,—
Wenderoth	90,25	—,—
Wersch.-Weiß.	—,—	127,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	133,00	134,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	133,00	134,50
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	158,50	159,00
Zuck. Rastenb.	—,—	95,00

Montag, 30. November 1936

Kleine Anzeigen

Montag, 30. November 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Lebenswertes Dasein
durch tägliche Freude in Ihrem Heim
Herrenzimmer
in schönen Formen, in großer Auswahl und allen Preislagen
Gebr. Jungblut
Halle (Saale), Albrechtstraße 37
Bernburger Straße 25
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Offene Stellen

G. D. G
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" d. „Saale-Ztg."

Sie kaufen bei mir immer vorteilhaft:
Couch 62,- 68,- 76,- 79,-
Polstersessel 15,50 18,50 24,— bis 45,—
Auszugtische 32,- 36,- 42,- 45,-
Rauchtische 12,50 18,50 24,— bis 30,—
Polsterstühle von 7,50 an.
Auswahl groß, Preise günstig.
Möbel-Myzyk
Möbelhandlung und Tischlerei
nur Böllberger Weg 4, Ecke Torstraße
Darlehnsscheine

Tücht. Stütze
die vollständig selbständig einen Haushalt führen kann und sich vor keiner Arbeit scheut, z. 1. 1. 37 gesucht. Hausmädch. i. 3. Jahr ist vorhand. Angebote mit Zeugnisabschrift., Gehaltsanspruch. u. Bild erbeten an Frau Dentistin Käte Roeßler, Wittenberg, Bezirk Halle, Bürgermeisterstraße 12.

Suche
für sofort Mädchen in die Landwirtschaft nicht unter 18 Jahren. Selb. muß melk. können. Kuhfütt. vorhanden.
Fritz Wachsmuth, Leitin bei Halle a. S.

2 Lehrlinge
(männlich)
mit mindestens abgeschlossener Mittelschulbildung
per 1. April 1937 gesucht. Vorzustellen zwischen 16 und 18 Uhr mit Schulzeugnissen und selbstgeschrieben. Lebenslauf bei
G. Assmann
das Haus der Herrenmoden
Stammhaus Gr. Ulrichstr. 49

Stellen-Gesuche

Tüchtiger landwirtschaftl. Beamter, 32 Jahre, ledig, möchte einen anderen Beruf antreten und sucht für sofort oder später Stellung als **Reisender** in einem **Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft.** Selbiger ist gerne bereit, bis zur vollen Einarbeitung, für ein geringes Entgelt zu arbeiten. Werte Angebote unter **R 3338** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zu vermieten

Laden
Gemüse-, Kolonialwaren, mit Wohnung in Landsberg, Leipziger Straße 12, sofort od. später zu vermieten.

Großes
sonnig. möbliert. Zimmer mit zwei Betten u. Küchenbenutzung zu vm. Krukenbergstr. 2, III. links.

Möbl. Zimm.
1. 12. frei Merseburgerstr. 16, hp.

Zimmer
freundl. möbliert, Nähe Walhalla, an berufstätigen Herrn zu verm. Rudloff, Steintor 20.

Möbliert. Zimmer
für berufstätigen Herrn. Taubenstraße 28 I rechts (Steinweg).

Kl. möbl. Stube
an Herrn verm. Barfüßerstr. 6 p. l.

Auto-Garage
zu vermiet., mon. 12.—. Schwetschkestraße 14, p. l.

Werkstattraum
Toreinfahrt. Wilhelmstr. 33 I.

Zimmer
kleines leeres, sofort zu vermiet. Bernhardystr. 8, part. links.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. Königstr. 73 I r.

Saub. Schlafstelle
für Herrn frei. Steible, Martinstraße 20, H. p. l.

Klappenbach
Große Ulrichstr.
jetzt Nr. 36
Ob. Leipziger Str. 61
Heizkissen
Inhalier-apparate
Klappenbach

Klappenbach
Gummi-Wärmflaschen
Wärme-Leibbinden
Nierenbinden
Katzenfelle
Lungenschützer
Kniewärmer
Klappenbach

Polster-Möbel
finden Sie bei uns in großer Auswahl!
Kautsche
125.- 95.- 75.- 65.- 58.-RM.
Chaiselongues
48.- 45.- 40.- 35.- 28.-RM.
Sofas
125.- 110.- 95.- 65.- 58.-RM.
Sessel
85.- 45.- 35.- 25.- 16.-RM.
Eigene Werkstätten!
Möbel-Philipp
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 27, Kleine Ulrichstraße 14
Zahlungserleichterung! Ehestandsdarlehn!

In schönem Harzort
Wohnung, 3 Zi., Küche, Speisekam., Garten, gute Stallungen, auf Wunsch Autogarage, p. 1. Jan. oder später zu vermiet. Zuschr. an M. Kotte, Wieda, Südharz.

Mietgesuche

Am 15. Dez.
3 Zimmer und Küche gesucht. 45—55 Miete. Off. unt. R 3340 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu verkaufen

Kleiner Ulster, 12.—, zu verkauf. Schwetschkestraße 14, part. l.

Siedesalz . . . 500 g 12 Pf.
Pfeffer, schw., gem. 125 g 30 Pf.
Pfeffer, w., gem. 125 g 35 Pf.
Majoran . . . . 125 g 20 Pf.
weiß. Sauerkohl 500 g 6 Pf.
Jg. Schnittbohnen I, 1-kg-Dose 42 Pf.
Haushaltgemüse mit getr. Erbsen . 1-kg-Ds. 33 Pf.
Pflaumen . 1-kg-Ds. 43 Pf.
Kakao, stark entölt 125g-Pak. 25 Pf.
Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl. 60 Pf.
Johannisbeerwein 1/1 Fl. o. Gl. 48 Pf.
Baumbehang 125 g 30, 22, 18 und 15 Pf.
Spekulatius . . 125 g 15 Pf.
Pfeffernüsse . 125 g 12 Pf.
Lebkuchenherzen m. Schok. . 4 Stck. 10 Pf.
Pfefferscheiben 4 Stck. 10 Pf.
Spitzkuchen . 125 g 20 Pf.
Alfred Sonnenberger & Co. K.-G.
Gr. Brauhausstr. 31 (neb. Ritterhaus), Geiststr. 12, Gr. Klausstr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitzer Str. 11
Ammendorf: Hallesche Straße 184, Adolf-Hitler-Str. 23.

Dam.- u. Herrenrad, gut erhalten. Ludwig-Wucherer-Straße 41.

Schreibmaschinen
Anzahlung 10,—
Mon. Rate ab 8,75
Rabka-Vertrieb, Harz 18

Konditorei-Fachbücher
moderne, verschiedene, gut erhalt., verkaufe billig. § (Rückporto.)
Heilmann, Thondorf, Hettst.-Land.

Puppenstube
und -Küche, weiße Bettelle und Waschtisch mit Marmorplatte zu verkaufen
Keplerstr. 22 II l.

Heiratsgesuche

Berufstätiger
wünscht Fräulein oder Witwe bis 25 Jahre zwecks Heirat kennen zu lernen. Off. unt. D 11517 an die Gesch. d. Ztg. §

Neuer Transport
rheinisch-belgischer
Arbeitspferde
Reinhold K. Beyer & Co.,
Halle (S.), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Grundstücksmarkt

Verkaufe Wohnhaus
(3 Wohn.) sowie schöne Scheune z. Ausbauen (vier Wohnungen).
H. Heilmann, Thondorf, Hettstedt-Land.

Zweifamilienhaus
in Schafstädt, 1912 erbaut, mit reichlich Stallung, zu verkauf. Preis 8500.—, Anzahlg. 2500.—.
Hähnel, Merseburg, Steinstraße 9 II.

Weißwarengeschäft
altershalb. sofort billig verkäuflich. Wohnung vorhd. Angeb. u. E 2618 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Frettchen
verkauft Peter, Gr. Wallstraße 15.

Kanarienhähne
zu verkaufen. Schönfelder, Keplerstr. 22 II.

Das Urteil über Erika
Unbedingt richtig für jeden Selbstschreiber, Dame oder Herrn ● Schrift eindrucksvoll schön, sauber und gleichmäßig ● Anschlag leise, weich und federnd ● handlich groß, also überallhin mitnehmbar ● dauerhaft für starken Gebrauch vieler Jahre ohne Reparatur ● kräftig genug für 10-12 gute Durchschläge ● Darum: Wollen Sie mehr leisten und erreichen, so kaufen Sie eine „ERIKA"! Fabrikneu (oder auch wenig gebraucht) gegen leichte Teilzahlung! Fragen Sie sofort unverbindlich bei
Prophete
Rannische Str. 15

Ein Tatsachenbericht

Die Frau vor dem Richter ...

Von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Deutscher Provinz Verlag Berlin SW 68

(15. Fortsetzung.)

Im Banne des Feuers.

Diese wenigen Zeilen zeigen die Duda ganz so, wie sie war. Ihre Gelüste findet sie nur im Rohesten und Gemeinsten, was sie sich ausdenken kann, in Grausamkeiten und Bosheiten gegen andere befriedigt, während sie sich gleichzeitig irgendwie für den Sachwalter einer höheren Macht hält, die ihr sympathisch ist, weil diese Macht Untergang für andere bedeutet: das Feuer. Eine zehnjährige Zuchthausstrafe machte diese furchtbare Verbrecherin vorläufig unschädlich.

Johanna Duda hat in den letzten Jahren einige Nachfolger gehabt. Immer wieder erweist es sich, daß ein krankhaft dumpfer Urzustand eines Menschen, der seiner Unberechenbarkeit überlassen und geistig der Allgemeinheit nicht nähergebracht wird, ein überaus großer Schädling der Gesellschaft werden kann. Die Duda hätte, wenn sie nicht bald nach ihrer Entlassung bei einer Rauferei einen gewaltsamen Tod gefunden hätte, die Art ihrer Verbrechen sicher noch mehr ihrem boshaften und gemeinen Charakter angepaßt; in gleicher Entwicklung sind anormale Menschen nur zu oft zu Mördern geworden.

Der alte Satz, daß der Hochstand durchschnittlicher Allgemeinbildung und freier Geistesführung eines Volkes den Hochstand sittlicher Reife und den Tiefstand der Kriminalität bedingt, findet demnach wieder seine Bestätigung. Heute verkümmert niemand mehr abseits vom Wege in geistigem Stumpfsinn und übermächtig gewordenen schlechten Instinkten, und damit haben wir uns von einer Klasse von Verbrechern befreit, die für ihre Schandtaten oft nicht einmal voll zur Verantwortung gezogen werden können.

Masken der Eleganz

Volksgenossen, die sich noch an die „alte, gute Zeit“ vor zehn Jahren erinnern, werden dabei nicht die Herrschaft der hochtrabenden Titel, der Beziehungen und der scharf getrennten Klassen vergessen und sich auf alle die vielen mehr oder weniger anrüchigen Existenzen besinnen, die sich mit ihrem Schiebergeld durch Adoption den Adel kaufen konnten, um dann im Nimbus einer fünf-, sieben- oder gar neunzackigen Krone ihr Luderleben bequem weiterzuführen.

Die russische „Fürstin“.

Eine Reihe anderer Salonlöwen aber, vor deren Vornehmheit selbst der mißtrauischste Hotelportier die Segel strich, verzichtete einfach auf die Ueberbrückung gesellschaftlicher Schwierigkeiten und titulierte sich selbst nach Bedarf. Wenn der exotische Graf, die vertriebene russische Fürstin über die nötigen Manieren verfügten, die weniger fein zu sein brauchten, als Zeugnisse der bornierten Lebensart, — — dann waren diese Herrschaften, die zwischen Roulette und Betrug ihr glanzvolles Leben fristeten, für die Umwelt einfach vornehmste Persönlichkeiten, Auslandsaristokratie von gewichtigen Zahlungsgraden. Es ist also nicht weiter verwunderlich, daß diese Zeit ungeheuer viele Hochstapler und Betrüger hervorgebracht hat; und daß diese Macht des Aeußerlichen besonders der Frau ganz besondere Betätigungsgebiete erschloß, ist selbstverständlich.

Die schauspielerische Begabung der Frau ist groß und variantenreich. Jede Frau besitzt eine natürliche Verstellungsgabe, mit der sie jedermann leicht über ihre eigentliche Stimmung hinwegtäuschen kann. Sie tut das nur allzugern, und das liebenswürdige Theater, das gemeinhin jede Frau mit uns spielt, bringt uns täglich neue Ueberraschungen.

Einige interessante Fälle sollen zeigen, wie außerordentlich geschickt gerade Frauen als Hochstapler, für deren Tätigkeit sie durch ihre Veranlagung besonders prädestiniert sind, zu arbeiten vermögen.

In den unvergeßlichen Zeiten des Berliner Polizei-Vizepräsidenten Dr. Weiß hatte der Bruder des Polizeigewaltigen eine vornehme Freundin. Wie es sich später herausstellte, daß Bernhard Weiß der Protektor verschiedener Berliner Spielklubs war und die Razzienarbeit der Kriminalpolizei, die sich auch gegen seine Schützlinge richtete, überall zu unterbinden suchte, so ergab sich auch, daß diese famose Freundin seines Bruders eine ganz abgefeimte Hochstaplerin und Ladendiebin gewesen ist.

Frau B. war es gewohnt, von ihrem „hohen“ Gönner in die elegantesten Gesellschaften, selbst in die exklusivsten Klubs eingeführt zu werden. Hier schwelgte sie in einem wahren Paradies und plünderte mit seltener Geschicklichkeit die prominentesten Gäste oder Mitglieder, die sich zu Ehren der Gastgeber mit wertvollem Schmuck behängt hatten, nach Herzensluft aus. Als während einer solchen Veranstaltung der Diebstahl einer Perlenkette von der Bestohlenen bemerkt wurde, gab es einen gewaltigen Spektakel, denn der Wert des verschwundenen Schmuckstückes war sehr groß.

(Fortsetzung folgt.)

SZ Rätselecke SZ

Geographisches magisches Fensterrätsel.

a	a	a	a	a	b	b
e			e			e
e			f			t
i	i	l	l	n	n	o
o			o			o
r			r			r
r	r	r	s	s	t	t

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß waagerecht und senkrecht gleiche Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen.

Bilderrätsel.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel.

1. Vanille, 2. Orkan, 3. Narew, 4. Drachme, 5. Enseli, 6. Norden, 7. Zement, 8. Wales, 9. Elli, 10. Ipswich, 11. Galalith, 12. Ebensee, 13. Nassau, 14. Sanskrit, 15. Petrograd, 16. Reineclaude, 17. Ungar, 18. Esneh, 19. Huri, 20. Tandem, 21. Diarium, 22. Empore, 23. Raffael, 24. Roswitha, 25. Eglisau, 26. Gallus. = „Von den Zweigen sprueht der Regen, weint sich heut der Himmel aus?“

*

Auflösung des Kreuzworträtsels

a) 1 Schlepper, 7 Ehe, 8 Balsam, 10 Eule, 12 Ras, 13 Ate, 15 Ems, 18 Lot, 19 Eris, 22 Mainau, 23 Eva, 24 Astrachan;

b) 1 See, 2 Chur, 3 Hel, 4 Para, 5 Platte, 6 Esse, 9 Mur, 11 Egmont, 14 Dom, 15 Elis, 16 Star, 17 Riva, 20 Reh, 21 San.

Kaufe nur dann Vorräte, wenn du sie in Küche und Keller vor Verderb durch Schmutz, Hitze, Frost und Feuchtigkeit schützen kannst.

Statt Karten.

Am 28. November starb mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der

Diplomingenieur

Paul Reuter

Oberleutnant d. Res. u. Batterieführer

nach mit großer Geduld ertragenem Leiden. Er wurde unerwartet aus seinem Wirkungskreis gerissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Margarethe Reuter, geb. Koppe.

Halle-Büschdorf, Grenzstr. 1.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 2. Dezember 1936, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Etwa zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Nachruf.

Am 28. November 1936 verschied unerwartet

unser Vorstandsmitglied und Gesellschafter

Herr Diplom-Ingenieur

Paul Reuter

Der Dahingegangene hat seit der Gründung der Anschlußbahn-Gesellschaft mit Treue und Hingabe an der Leitung dieses Unternehmens mitgearbeitet.

In ihm haben wir einen vorbildlichen Menschen verloren, der sich allerseits hoher Achtung erfreute.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Anschlußbahn-Gesellschaft m. b. H., Halle (S.)

Der Vorstand

Fabrikdirektor Otto Schröder.

Mein lieber Mann, mein treuer Lebenskamerad, mein herzensguter Vater, der

Glasmalermeister

Fritz Kern

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer

Auguste Kern, geb. Schröder
Gertraude Kern.

Halle, den 30. November 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt Karten.

Am 28. November ging mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Albert Rixrath

Rektor i. R.

von uns.

In tiefem Schmerz

Elisabeth Rixrath, geb. Haeder
Elisabeth Schmidt, geb. Rixrath
Ernst Rixrath
Gertrud Koch, geb. Rixrath
Elsa Rixrath, geb. Nickel
Hans Koch
2 Enkelkinder.

Halle (S.), Nordhausen, Bitterfeld, Vor dem Hamstertor 11, I den 30. Nov. 1936

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 1. Dezemb., nachm. 2 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

STATT KARTEN

Voll Freude und Dankbarkeit zeigen die Geburt ihrer Tochter Jutta an

Ernst Springensguth u. Frau Ruth, geb. Henze

Helfta bei Eisleben, den 28. November 1936

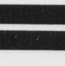
Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung“ anzugeben.

„Alte Leute haben ihre Marotten!“

So urteilt schnell die Jugend, übersieht aber dabei, daß diese „Launen“ nur allzu oft tiefgründiger Lebenserfahrung entspringen! Wenn alte Leute z. B. täglich ihr Köstritzer Schwarzbier haben wollen, weil sie seit vielen Jahren an diesen Kräftigungstrunk gewöhnt sind, so ist diese „Marotte“ sehr lobenswert und klug, denn „Köstritzer“ ist bekömmlich und schmeckt herbwürzig. — Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernsprecher 263 98.

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.) Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 221 44 Beobachtungen, Ermittlungen Alimentation, Privatauskünfte allerorts — Gegründet 1888

Nach dem 1. Schlaganfall ist es zu spät!



Hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Herz- u. Atembeschwerden, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel nicht aufkommen lassen! Leben u. Gesundheit schützt das stoffwechsel-, kreislauf-, blutverbessernde Lebensfunktionsmittel Blattgrün Wagner -ARTERIOSAL aus dem pflanzlichen Lebenselement Chlorophyll. Ein Helfer, auf den man sich verlassen kann. RM. 3.40, 1.50. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, mit Prospekt durch Apotheker Max Wagner, Chemische Fabrik, Leipzig O 5/47

Bei Rheuma, Gicht, Zucker! Wawil-Boldotee.

Katzerle hat Angst vor den vielen Stofftieren.

Grad wie lebendig sehn sie aus und alle Kinder haben sie besonders gern.

Das Schöne dabei ist, man findet sie zu billigen Preislagen in großer Auswahl bei

RITTER Halle-Saale Im Ritterhaus

Preiswerte delikate Fischdelikatessen aus der „NORDSEE“ werden gern gegessen

Saure Sardinen . 125 g 14 Pf.
Hering in Gelee, Portion 15 Pf.
Seeaal in Gelee, Portion 20 Pf.
Heringssalat, eine Delikatesse . . . 125 g 20 Pf.

Neuheit!!! **Krautmops** Stück 11 Pf.

Hochfeine delikate
Bratheringe . 1 kg Dose 58 Pf.
" ½ kg Dose 38 Pf.

Wirklich große Auswahl in **Fischkonserven** in allen Packungen zu allen Preislagen.

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirm-Fabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstraße

Autoruf: 32289 Hamann, Königstr. 71 Stadt- u. Fernfahrten

Keine Originalzeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine G. übernehmen. „Saale-Zeitung“

Automarkt Viktoria 350er, billig. Mansfelderstr. 50.

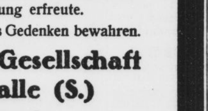
Handwerksarbeiten Anzüge aus Ihrem Stoff, Reparaturen, Aenderungen billigst. Schimpf, Halle, Charlottenstr. 13.

Fußschmerzen? Wir längen und weiten Schuhe bis zu 2 Nummern. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit „Nickel-Becker“ Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

..Vollsichtbrille ..Fachoptiker 2 gute Freunde Ihrer Augen!! Optiker **Kleemann** Halle (S.), Moritzzwinger 9

Lest die Saale-Zeitung



Haben Sie Einlagen, Pflaster, Binden, Massagen, sog. Gesundheitsschuhe und noch vieles andere erfolglos ausprobiert, dann versuchen Sie es einmal mit orthop. Fußbekleidung nach Maß. Ich garantiere für den Erfolg.

P. Jajszycek, Halle (S.), Germarstr. 10 orthopäd. Schuhmachermeister Telefon 32367

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Montags-Sport

Jahrgang 1936 / Nummer 280
Montag, 30. November

Halle 96 ganz groß, aber Hut ab auch vor Bitterfeld

Dessau 05 Herbstbester in der Gauliga / VfL-Bitterfeld verliert nach Kampf gegen Halle 96

Noch herrscht der Herbst, aber ungemütlich schon strahlt der Winter seine Härten aus. Das bekamen gestern jene deutlich zu spüren, die die Fußballfelder stundenlang umstanden. Erfreulicherweise bekamen aber diese unerschrockenen Sportplatzbesucher in allen uns gemeldeten Veranstaltungen Leistungen zu sehen, die zu begeistern verstanden und die kalte Füße vergessen ließen. In diesen Spielen gab es einige Ueberraschungen. In der Gauliga kam Dessau 05 gegen 96 zwar zum erwarteten, aber in der Höhe — 10:0 — unerwarteten Siege. Da andererseits der 1 SV.-Jena in Lauscha mit :0 geschlagen wurde, ist die Frage nach dem Herbstmeister deutlich genug zugunsten der Dessauer ausgefallen. 99-Merseburg wurde in Thüringen von Weida 2:1 geschlagen und Bedauerlicherweise auch Wacker-Halle in Magdeburg durch Cricket mit 2:0. — In Halle gab es zwei sehr gute Spiele zu sehen. Auf dem Platz der 96er erkämpften sich die Platzbesitzer einen wertvollen 3:2-Sieg über VfL.-Bitterfeld und der SV. 98 — in überzeugender Form spielend — gab der Zeitzer-Sportvereinigung mit 6:0 unerwartet hoch das Nachsehen. Die beiden weiteren Spiele endeten unentschieden. Ammendorf 1910 und Sportfreunde-Naundorf spielten 1:1 und TuN.-Weißenfels gegen VfL.-Merseburg 3:3.

Wie Halle 96 3:2 gewann.

Von den Bezirksklassenspielen der letzten Zeit nimmt ohne Zweifel das Zusammentreffen der beiden ersten Meisterschaftsanwärter die erste Stelle ein, denn es brachte einen packenden Spielverlauf zweier durchaus gleichwertiger Mannschaften mit einem Ausgang bis zur allerletzten Sekunde erbittert bestrittenen Ausgang. Die 96er gewannen den Kampf als die glücklichere Elf. Denn den von den Blauroten gebotenen technischen Vorteilen begegnete die Gastmannschaft mit einer Kampfleistung, die allerhöchste Anerkennung verdient und die deutlich genug zu verstehen gab, daß der VfL.-Bitterfeld mit Recht zu den ernstesten Anwärtern auf den Meistertitel zu zählen ist und auch weiterhin in der Favoritenstellung bleiben wird. Eiserne Disziplin beherrscht die gesamte Mannschaft und über dieser so guten Eigenschaft lagert ein Kampfwille, der sehr wohl in der Lage sein kann, verlorenen Boden wieder gutzumachen. Die 96er bekamen reichlich genug diese hingebungsvolle Spielart der Gastmannschaft zu verspüren, so derb sogar, daß es schwer fiel, ein halbwegs erfolgreiches Angriffsspiel anbringen zu können. Sehr sicher war die Hintermannschaft mit dem guten Torwart Linke und den beiden Verteidigern Dennert—Bohmer. Die Läuferreihe kämpfte vorbildlich in jeder Beziehung, hat aber noch mehr Augenmerk auf Aufbauspiel zu schenken — was vor allem auf den so tüchtigen Mittelläufer Conrad zutrifft —, wenn sie als vollkommen erstklassig erscheinen will. Schwächen gab es in der mit Bornemann—Stzuck—Richter—Kleber—Schmidt besetzten Angriffsreihe zu sehen, denn hier waren die beiden Außenstürmer nicht auf voller Höhe, wodurch das sehr gefährliche Trio des Innensturmes um einige Krönungen der gut herausgearbeiteten Torgelegenheiten kam.

Die siegreiche Mannschaft der Hallenser ist augenblicklich gut beieinander und man wüßte nicht, dieser Elf in irgendeiner Art eine Umstellung empfehlen zu müssen. Offen war bisher für die Blauroten die Frage, wer wohl auf dem linken Läufer spielen müßte. Der qualifizierte Stürmer Hoffmann wurde in die Hintermannschaft beordert und löste nach einem nicht vollbefriedigenden Anlauf gegen Ammendorf im gestrigen Spiele die gestellte Aufgabe dermaßen gut, daß sich 96 keinen besseren Spieler auf diesem Posten wünschen kann. Hoffmann—Lingesleben und dann vor allem der famose Max Krampe waren das Rückgrat der hallischen Mannschaft und allerdie Bürgen für den so knapp erzwungenen Sieg. Enke—Müller waren hart und ballsicher in der Verteidigung und auch den in einigen Fällen allerdings unsicher erscheinenden Torwart Büchner kann man für diese beiden Treffer nicht verantwortlich machen. Für den Sieg setzte sich auch der Angriff mit anerkennenswertem Eifer ein, der aber im Verfolg des Flachspiels zu ängstlich arbeitete und dadurch auf die schnellen Widerstände des Gegners stieß. Iskß—Grosse auf dem linken Flügel verdienten sich hier die bessere Note, wohingegen Kammerl als aufbauender Spieler in den hinteren Reihen nützliche Arbeit leistete und Gabbert sowie Werkmeister vor der energischen Abwehrleistung der Gastmannschaft wiederholt kniffen. Etwa 2500 Zuschauer erlebten den packenden Spielverlauf, in dem zuerst die Hallenser mehr vom Spiel hatten, aber bald erkennen mußten, daß der Gegner „nicht von Pappe" war. Erst nach 15 Minuten Spielzeit kommen die Gäste zum ersten gelungenen Gegenangriff, den Klebeck mit einem wundervollen Torschuß abschließt, der aber von Büchner gerade noch gehalten werden kann. Sechs Minuten später steht auch den Bitterfeldern die zweite ganz große Torgelegenheit zu, die jedoch nach Rechtsflanke von dem Linksaußen Schmidt aus allernächster Nähe hoch über das 96er-Tor geschossen wird. In der 29. Minute kamen die Gäste auf billige Art zum 1:0, denn Müller gab einem von Stzuck getretenen Ball die unhaltbare Richtung ins blaurote Tor. Schon drei Minuten später hatte aber der 96er-Anhang Grund zum Jubel, denn Werkmeister alich nach Linksecklaß aus. Nach gleichen Feldleistungen erreichten die Hallenser in der 42. Minute durch Iskß auf famose Vorlage von Grosse das 2:1, das aber in den allerletzten Sekunden der ersten Halbzeit durch Bitterfelds linken Verbindungsstürmer Klebeck nach ausgezeichnetem Angriffsspiel und sehr sicherem Torschuß wieder aufgeholt werden konnte. — In der zweiten Halbzeit kamen zunächst die Gäste zu Vorteilen. Ihr Spiel war jetzt hoch und den 96ern weniger behagend. Aber die blaurote Hintermannschaft überstand die Drangperiode und wurde erst dann so richtig vorsichtig, als Grosse in der 57. Min. aus gut 25 Meter Entfernung das unhaltbare 3:2 eingeschossen hatte, und als es nun galt, diesen so knappen Vorsprung zu halten. In dieser letzten Abwehrzeit der 96er vollbrachte Max Krampe die beste Leistung. Ihm war es schließlich auch zu danken, daß die gefährlich arbeitende Gastmannschaft nicht doch noch in den allerletzten Minuten den Ausgleich erreichte, der mehrmals in greifbarer Nähe lag — und der schließlich auch nach dem Spielverlauf gerecht gewesen wäre. — In Roeller (Post-SV.) hatten beide Mannschaften einen Leiter, der die Bahnen für ein vorschriftsmäßiges Kampfspiel durch genaues Entscheiden vorschrieb und dem für dieses gewiß nicht leichte Amt Anerkennung ausgesprochen werden muß.

Ammendorf — Sportfr.-Naundorf 1:1.

Fesselnd war auch durch die vielen spannenden Momente der Punktkampf in Ammendorf, wo 1910, ohne Preuß und Gimpel spielend, wohl mehrere Gelegenheiten für einen Siege hatte, nach einer anerkennenswerten Kampfleistung der Naundorfer Sportfreunde aber auch mit dem 1:1 zufrieden sein mußte. Mit 0:0 wurden die Seiten getauscht. Daß bis zu dieser Zeit schon spannende Kampfspiel verlief auch in der Folgezeit durchweg offen und brachte beiden Mannschaften Torgelegenheiten. Ammendorf kam aber erst nach 20 Minuten zur Führung durch Marin, der einen berechtigten Strafstoß (Elfmeter) einschoß. Etwa 15 Minuten vor Spielschluß errangen die Gäste durch ihren linken Verbindungsstürmer den Ausgleich. In dem von beiden Mannschaften anständig durchgeführten Spiele hob sich der ausgezeichnete Gästetormann besonders hervor und dann verdient auch die gute Spielleitung durch Pfau (Bor.) Anerkennung.

SV. 98 schlug Zeitz 6:0 (3:0).

Auch das zweite Punktspiel der Bezirksklasse, das im Süden der Stadt zum Austrag kam, brachte einen Erfolg für die hallischen Farben, der in seiner Höhe wohl kaum erwartet wurde. Die 98er bewiesen, daß sie, mit voller Mannschaft antretend, einen recht beachtlichen Gegner abgeben. Diese erfolgreiche Grundlage war gestern mit der Besetzung Grimm; Müller, Schaaf; Precht, Hädicke, Raap; Wiedemann, Kresse, Roßhirt, Weber, Vogler gegeben und wurde durch eine notwendige Umstellung noch erhöht. Verteidiger Müller wurde nach viertelstündigem Spielverlauf verletzt und tauschte mit Mittelstürmer Roßhirt den Posten, hier vollbrachte nun Müller eine Energieleistung an Kraft und Einsatz, die bewundenswert war und seine Krönung in drei von ihm erzielten Toren fand. Aber auch die anderen Mannschaftsteile waren mit Eifer bei der Sache und überragten durch gute Zusammenarbeit und taktisches Flügelspiel ihren Gegner bei weitem. Hier schuf die überlegte Spielweise des lange pausierenden Vogler auf Linksaußen sowie des jugendlichen Rechtsaußen Wiedemann immer wieder gefährliche Situationen, die nur mit äußerster Hingabe der Zeitzer Hintermannschaft ein noch höheres Ergebnis verhinderten. Sicher und zuverlässig im Störungsspiel sowie der Unterstützung des Angriffes arbeitete die Läuferreihe, in der sich Raap wieder ein Sonderlob verdiente. Mit Schneid verhinderten Roßhirt und Schaaf im Verein mit Torwart Grimm auch alle noch so gutgemeinten Versuche der Gäste, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, wobei Schaaf mit seinem energischen Einsatz sich besonders Achtung verschaffte. Die Zeitzer spielten recht unterschiedlich und versügen nicht mehr über so viele Einzelkönner wie im Vorjahr. Noch immer ist das schnelle Tempospiel sehr beachtlich und der unermüdliche Kampfgeist bis zum Ende besonders hervorzuheben. Der Angriff unter Führung des bekannten Halblinken Tretbar spielte im Felde ganz gut zusammen, doch fehlte die systematische Unterstützung der Läuferreihe, zum anderen ließ auch die taktische Einstellung der Hallenser eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Gäste nicht zu. Der Spielverlauf brachte den Platzbesitzern bei gleichverteiltem Spiel schon in der 5. Minute durch Kresse den ersten Treffer, der eine Rechtsvorlage geschickt verwertete. Bis zur Mitte der ersten Halbzeit blieb der Kampf auch weiterhin ausgeglichen, wobei auch die Gäste mehrfach Erfolgsmöglichkeiten hatten, die aber immer wieder an der sicher arbeitenden Hintermannschaft der Hallenser scheiterten. Durch die nunmehrige Vornahme Müllers in den Angriff kamen die 98er in der Schlußviertelstunde der ersten Halbzeit mit energischen Angriffen zu Feldüberlegenheit, wobei Müller nach guter Vorarbeit von Vogler zweimal kurz hintereinander durch energischen Einsatz erfolgreich war. Nach dem Wechsel versuchten die Gäste anfangs noch einmal mit Macht eine Resultatänderung anzustreben, doch blieb ihnen auch in dieser Zeit der Erfolg versagt. Durch gute Unterstützung der Läuferreihe gewannen die Hallenser nunmehr wieder die Oberhand und Vogler erhöhte nach Zuspiel Müllers auf 4:0, während Wiedemann mit prächtigem Schuß den fünften Treffer erzielte. Kurz vor Schluß war es wiederum Müller, der einen Eckball Voglers mit Kopfstoß zum letzten Tor verwertete. Schiedsrichter Naumann (Olympia) war dem anständig durchgeführten Treffen ein aufmerksamer Leiter.

Bezirksklasse:

VfL.-Bitterfeld	11	7	2	2	32:16	16:6
VfL. Halle 96	8	7	0	1	33:8	14:2
Sportv.-Zeitz	10	6	0	4	23:26	12:8
Sportfr.-Naund.	12	5	2	5	29:29	12:12
VfB.-Zschernd.	10	5	1	4	26:19	11:9
Ammendorf	11	5	1	5	19:24	11:11
VfL.-Merseburg	9	4	1	4	21:24	9:9
SV. 98 Halle	8	3	2	3	16:13	8:8
Naumburg 05	9	3	1	5	19:16	7:11
Schwarzg.-Weißf.	8	2	1	5	8:19	5:11
Preußen-Merseb.	9	2	1	6	20:35	5:13
TuN.-Weißenfels	9	1	2	6	13:30	4:14
Probe:	114	50	14	50	259:259	114:114

Wacker verlor in Magdeburg 0:2.

Wir erwarteten trotz aller Gegenstimmen von Wacker einen Sieg in Magdeburg gegen Cricket; es hätte auch nicht viel gefehlt und wir hätten Recht behalten. Die mit Grosse; Belger, Tetzner; Junge, Lehmann, Blanke; Padberg II, Böttge, Müller, Acke und Henke besetzte blauweiße Elf zeigte in der ersten Halbzeit ein beachtliches Spiel und hätte bei einigermaßen Glück eine sichere Führung verdient gehabt. Aber gestern erwies sich der Kricketer-Torhüter Gläser als Meister seines Faches und hielt selbst die schärfsten und bestplazierteten Torschüsse von Böttge. Erst als das Spiel härtere Formen annahm, büßten die Hallenser Boden ein und mußten dann auch den Gastgebern die Führungsvorteile überlassen, die diese dann auch in Erfolge umzuwandeln vermochten. Trotzdem waren die beiden Treffer für Kricket billige Erfolge. Wenige Minuten vor dem Wechsel gab der Magdeburger Rechtsaußen eine tadellose Flanke vor das hallische Tor, die Grosse nur knapp abzuwehren vermochte und von dem gegnerischen linken Verbindungsstürmer zum 1:0 ausgenutzt wurde. — Und für das 2:0 sorgte ein Elfmeterball, der auf Handspiel von Blanke gegeben und sicher eingeschossen wurde. In dem harten Punktspiel gab es zwei Feldverweise, von denen die Wackerspieler Padberg und Grosse betroffen wurden und an deren Berechtigung Wacker zweifelte.

Gauliga:

Dessau 05	9	7	1	1	25:5	15:3
1. SV. Jena	9	5	2	2	15:8	12:6
Thür.-Weida	9	4	4	1	16:9	12:6
Cricket-Magdeburg	9	5	1	3	18:12	11:7
1. FC.-Lauscha	9	5	1	3	18:14	11:4
Sportfreunde-Halle	8	4	2	2	15:13	10:6
Spielv.-Erfurt	8	2	2	4	14:18	6:10
99-Merseburg	8	1	2	5	8:14	4:12
96-Magdeburg	8	1	0	7	6:28	2:14
Wacker-Halle	7	0	1	6	3:17	1:13
Probe:	84	34	16	34	138:138	84:84

Die Vorschlußrunde der Hockeyspiele um den Eichenschild der Frauen ergab in Hannover den Sieg von Nordmark gegen Niedersachsen mit 4:1 (2:1), während in Heidelberg Brandenburg und Württemberg-Baden trotz Verlängerung 0:0 spielten.

750 Schuß am Galgenberg

Erfolg mühseliger Kleinarbeit / Ein Schützenkampf mit 25 Mann

Das war das schönste Ergebnis dieses Wettkampfes zwischen den drei größten hallischen Schützenvereinigungen, — der Giebichensteiner Schützengilde, der Glauchaischen Schützengesellschaft und des Hallischen Schützenbundes, daß die unermüdliche Breitenarbeit dieser Vereine so überaus reiche Früchte getragen hat. Denn noch niemals hörte man bisher in Deutschland von Kleinkaliber-Schützenvereinigungen, die mit einer Mannschaft von 25 Mann zu Wettkämpfen angetreten seien. Wenn dies nun gestern im Schießhaus Fuchs am Galgenberg erstmalig geschehen ist, so ist das der Beweis dafür, daß die jahrelange Kleinarbeit nicht erfolglos geblieben ist. Seit etwa acht Jahren tragen die hallischen Schützenvereine jedes Jahr die Stadtmeisterschaft untereinander aus und mit jedem Male sind die Leistungen gesteigert worden, bis schließlich selbst die Gaumeisterschaft im Groß- und Kleinkaliberschießen nach Halle kam und die Hallenser sogar bis zu den zehn besten Mannschaften Deutschlands aufrückten von 2000 Mannschaften, die im ganzen Reich sich an der Groß- und Kleinkalibermeisterschaft beteiligten. Daß dies kein Zufallserfolg ist, sondern dem Bemühen zu danken, den Schießsport zum Volkssport zu machen, ist offenbar.

Innerhalb des Deutschen Schützenbundes war es gestern das letzte Mal, daß sich die drei Vereine im Wettkampf trafen; ab 1. Januar 1937 sind diese Organisationen, wie Reichsverband für Kleinkaliberschießen, Kartell für Jagd- und Sportschießen und der Deutsche Schützenbund aufgelöst und an deren Stelle tritt die Neuorganisation „Deutscher Schützenverband". Schon von morgens 10 Uhr war ein reger Betrieb am Galgenberg, doch die Organisation klappte so vorzüglich, daß die 75 Schützen reibungslos ihre 10 Schüsse (stehend, knieend, liegend) abgeben konnten. Selbstverständlich hatten die drei Gegner ihre Mannschaften so aufgestellt, daß die stärksten Schützen am Schluß antraten und durch ihre Kampfstärke der Mannschaft noch manchen Punkt einbrachten. Obwohl von den leitenden Oberschützenmeistern immer wieder betont wurde, daß es nicht wichtig sei, wer gewinnt, sondern daß bei diesem Wettkampf die Spitzenleistung hinter der Breitenarbeit zurückzustehen habe, wird sich aber doch der Gewinner gefreut haben, als der Verrechnungsausschuß den Sieger verkündete. — Nach Abschluß des Schießens blieben die Schützen der teilnehmenden Vereine noch einige Stunden in bester Kameradschaft beisammen. Die nachfolgende Ergebnisliste läßt erkennen, daß auch in dieser Wettkampfart, durchaus beachtliche Leistungen erzielt wurden.

Ergebnisse: 1. Giebichensteiner Schützen 7074 Ringe, 2. Deutscher Schützenbund 6825 Ringe, 3. Glauchaische Schützengesellschaft 6814 Ringe. Beste Einzelschützen: 1. Hourticolon, Giebichenstein, 323 Ringe, 2. Quente (Glaucha) 323 Ringe, 3. Voigt (Bund) 318 Ringe 4. Faatz (Glaucha) 318 Ringe, 5. Heynich (Giebichenstein) 317 Ringe.

„Europa gegen Europa"

Die FIFA tagte in Frankfurt a. M.

Der Vollzugs-Ausschuß des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA) hielt am Wochenende in Frankfurt a. M. seine angekündigte Arbeitstagung ab, in deren Mittelpunkt die Beratungen über die 3. Fußball-Weltmeisterschaft 1938 standen. Darüber hinaus galt es noch weitere wichtige Fragen zu klären und Entscheidungen zu treffen, so daß die Sitzung nahezu sieben Stunden dauerte. Zu Beginn der Sitzung beglückwünschte Präsident Rimet im Namen der FIFA den Italienischen Fußball-Verband zu seinem Siege im Olympischen Fußballturnier. Dann wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung der Reihe nach durchgesprochen, wobei es zunächst zu einem sehr interessanten Beschluß kam. Zum Zwecke der Werbung und zu Gunsten eines in der Bildung begriffenen Hilfsfonds wird im Juni 1937 ein Spiel

„Europa gegen Europa",

d. h. ein Spiel zweier europäischer Auswahlmannschaften durchgeführt. Der genaue Zeitpunkt und der Austragungsort des Spieles müssen noch bestimmt werden. Einen breiten Raum nahmen die Besprechungen über die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 ein. Präsident Rimet legte ausführlich die Bedingungen dar, unter denen der Französische Fußballverband die Organisation der Weltmeisterschaft durchführen würde. Daraufhin wurde vom Vollzugs-Ausschuß eine Kommission mit der Vorbereitung der Organisation betraut. Dieser Kommission gehören ein Vorstandsmitglied des Französischen Fußball-Verbandes als Vorsitzender, ferner Caudron (Frankreich), H. Delaunay (Frankreich), Dr. O. Baraffi (Italien) und Dr. Schricker an. Bis zum 15. Februar spätestens soll die Kommission einen Bericht über die sportliche Organisation der Weltmeisterschaft, die finanziellen Bedingungen und über alle weiteren, im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft zu klärenden Fragen vorlegen, wie Reisen und Unterkunft der Mannschaften, Steuern usw.

Ueber den Zeitpunkt der Weltmeisterschaft äußerten sich die Vertreter des französischen Verbandes. Als günstig wurden die Wochen vom 4. bis 19. Juni 1938 in Vorschlag gebracht. Die Wahl der Schiedsrichter für die einzelnen Spiele soll durch die Kommissionen für Spielregeln und Schiedsrichter erfolgen. Im weiteren Verlauf der Sitzung verlas Präsident Rimet den Brief, der den Austritt von Peru aus der FIFA zum Inhalt hat.

Schütze vor Verderb die Waren!
Dein Erntedank heißt: Kampf dem Verderb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0013

Der Reichssportführer bestimmt:

Verlagerung der Verantwortung

Führertagung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bringt neue Richtlinien

Am Wochenende versammelten sich die Reichsfachamtsleiter, die Führer der dem DRL. angeschlossenen Verbände und die Gauführer zu einer gemeinsamen Tagung in Berlin. Ueber diese Tagung wird vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen folgender amtlicher Bericht gegeben: In der am letzten Wochenende durchgeführten Tagung der Gauführer, Reichsfachamtsleiter und Führer der dem DRL. angeschlossenen Verbände gab der Reichssportführer einen Ueberblick über die allgemeine Lage der deutschen Leibesübungen. Der Reichssportführer stellte zunächst fest, daß die Jahre seit der Machtergreifung bis zum Abschluß der Olympischen Spiele im wesentlichen drei Aufgaben dienten:

1. **Ausmerzung der staatsfeindlichen Kräfte und Beseitigung der sogenannten weltanschaulichen Verbände aus den deutschen Leibesübungen;**
2. **Vorläufige Zusammenfassung der Kräfte in der deutschen Sportbewegung;**
3. **Demonstration der friedlichen Absichten der deutschen Sportbewegung im besonderen und damit des deutschen Volkes im allgemeinen durch die Anbahnung bestmöglicher sportlicher Beziehungen mit dem Auslande.**

Und nun innerer Aufbau.

Diese Entwicklung ist im wesentlichen abgeschlossen. Der deutsche Sport hat dem Ansehen des deutschen Volkes nach außen in vollem Umfange Geltung verschafft. Deutschland ist durch die Olympischen Spiele eine der Großmächte des Sports in der ganzen Welt geworden. Es ist nunmehr an der Zeit, den innern Aufbau der Leibesübungen in Angriff zu nehmen und die Fundamente für den grundsätzlichen nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Leibeserziehung zu legen, damit auf diesen Grundlagen einmal eine einen gewaltigen Zeitraum umfassende segensreiche Entwicklung der deutschen Leibesübungen aufgebaut werden kann. Im Anschluß an die grundsätzlichen Feststellungen machte der Reichssportführer darauf aufmerksam, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen bei dem Aufbau der nationalsozialistischen Leibeserziehung eine wesentliche und, wenn er in voller Bewährung alle in ihm liegenden Kräfte dafür einsetzt, die wesentlichsten Aufgaben zu erfüllen haben wird. Dabei geht es nicht an, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen die Totalität der deutschen Leibeserziehung für sich beanspruscht. Leibeserziehung gehört als ein wesentlicher Faktor zur Gesamterziehung des deutschen Menschen und erst, wenn alle Bewegungen in ihrer Werbekraft sich an die bisher noch nicht gewonnenen Teile und Kräfte des Volkes wenden, wird das Wirken für die Leibesübungen sinnvoll. „Dabei", so erklärte der Reichssportführer wörtlich, „werde ich es zu verhindern wissen, daß eine unnötige und kräfteverzehrende Spaltung in der deutschen Leibeserziehung eintritt und werde meine ganze Kraft darauf richten, in sinnvollem Zusammenspiel aller Organisationen das Beste für das deutsche Volk herauszuholen."

Die Arbeit der ganzen Tagung stand unter einem Grundsatz, von dem zu wünschen ist, daß er mit möglichster Schnelligkeit und Vollständigkeit gemeinsames Gut des Wissens aller deutschen Volksgenossen wird: dem Grundsatz, alle Vereine, soweit das noch nicht geschehen ist, zu Vereinen für Leibesübungen auszurichten, zu Vereinen also, die auf breitester Grundlage arbeiten und unter dieser Zielsetzung in der Lage sind, alle Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat gestellt hat und noch stellen wird, durchzuführen. Aus dieser Ausrichtung der Arbeitstagung der Führer des DRL. ergaben sich folgende Bestimmungen im einzelnen, die revolutionär sind und revolutionierend wirken werden:

Die gesamte Verantwortung.

1. **Die bisherige gespaltene Verantwortlichkeit der Führungsstellen des DRL. in Fachamtsleitung, Gau- und Kreisfachamtsleitern des DRL. wird restlos beseitigt durch eine Gliederung, die die Gesamtverantwortung für die Arbeit in den Gauen des DRL. auf die Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen verlagert. Der Gauführer wird also, um es einmal volkstümlich auszudrücken, der Reichssportführer in seinem Gau. Fachämter, auch die Reichsfachämter, behalten lediglich die Aufgaben der technischen Führung und Entwicklung ihres Sportgebiets. Das Gleiche gilt für die Kreise.**

Einheitlicher Beitrag im DRL.

2. **In logischer Durchführung der wirtschaftlichen Folgerungen aus diesen einschneidenden organisatorischen Maßnahmen wird der Einheitsbeitrag für alle Mitglieder des DRL. geschaffen, der für jedes einzelne Mitglied eine bestimmte Summe vorsieht, die dieses Mitglied zur Schaffung der großen Einheit des Sports im DRL. und zur Durchführung aller Maßnahmen der Führung und Verwaltung persönlich beiträgt. Alle Stellen im Reiche, die in Frage kommen, sollen dazu beitragen, daß die erzieherischen Grundsätze und Möglichkeiten, die in diesem Einheitsbeitrag liegen, überall verkündet und verstanden werden. Neben diesem Beitrag fallen alle anderen Abgaben, auch die an die Fachämter fort.**

Schulung bis ins Kleinste.

3. **Die weitere notwendige Folgerung ist die überall bereits im Gang befindliche Verlagerung der Führung in allen Schulungsmaßnahmen aller Gliederungen des DRL. Die gesamte Schulung, gleich welcher Sportart, wird nunmehr zentral von der Reichssportführung nach Richtlinien und durch Beauftragte geleitete und zwar bis in die kleinsten Gliederungen, in die Kreise, in die Unterkreise und sogar bis in die Vereine hinein.**

Es ist klar, daß diese inneren Maßnahmen, die die Summe der Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, die in den deutschen Leibesübungen gemacht wurden, zusammenfassend und zu einem gewissen Abschluß bringend bis ins Letzte durchdacht sind. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß die gesamte Gefolgschaft des DRL. überall im Reiche sich mit der ganzen Wucht ihrer organisatorischen und gesinnungsmäßigen Geschlossenheit hinter diese Maßnahmen stellt, muß zu einem raschen und durchschlagenden Aufstieg aller Einzelgesellen und der Gesamtheit des Bundes führen wird. Mit einer schlagkräftigen Organisation wird und muß es dann auch möglich sein, daß nach der dem DRL. erteilten fest umrissenen Staats- und politischen Aufgabe die Leibesübungen im nationalsozialistischen Sinn der Stärkung unserer Volkskraft dienen werden.

Meister im Tischtennis

Harte Kämpfe um kleine Bälle.

In Halle wurden gestern die Meisterschaften des Gaues 6 im Tischtennis ausgetragen. 70 Spieler hatten sich aus dem weiten Gaugebiet eingefunden, und von früh bis spät wurde auf sechs Platten hart um den Sieg gekämpft. Der Tischtennissport hat sich in den letzten Jahren in Deutschland seine Daseinsberechtigung erkämpft. Auch in unserem Gaugebiet wird unter zielbewußter Leitung tatkräftig am Ausbau des neuen Spieles mitgearbeitet. In Halle hatte es dieser Sport bereits vor etwa 2 bis 3 Jahren zu einer Blüte gebracht, daß man sogar einen Tischtennis-Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei nach der Gaustadt verlegte. Von diesem Hochstand des Ping-Pong ist heute nicht mehr viel zu verspüren, denn es war dem Veranstalter nicht gelungen, Zuschauer zu den Endkämpfen heranzuziehen. Diese Entscheidungen standen spieltechnisch auf einer Höhe, die größte Beachtung verdient, und gerade deshalb hätte man gewünscht, daß Zuschauer den Kämpfen den notwendigen Rahmen gegeben hätten. Der Verlauf der Meisterschaft hat bewiesen, daß sich die erfolgreichsten Spieler des Gaues 6 in Magdeburg, Halle, Erfurt und in Delitzsch befinden.

Sieger im Kampf um den Gau-Meistertitel: Männerklasse A: Rhode-Erfurt nach schwerem Kampf gegen seinen Vereinskameraden Kunze 3:2. Dritter: G. Meinhardt (1. HPBC). Frauen-Einzel A: Frl. Seifarth (1. HPBC.) gegen Frl. Weber (Reichsbahn Halle) 3:1. Männer-Doppel A: Kunze-Ostmann (Erfurt) mit 3:1 gegen Horn-Keßler (RW. Delitzsch). Frauen-Doppel A: Frl. Seifarth-Frau Vollmer gegen Frl. Wedel-Frl. Preußer (Cuedlinburg 3:1. Gem.-Doppel A: Frl. Weber-Kaßler (Reichsbahn Halle, RW. Delitzsch) 3:1 gegen Frau Fischer-Kunze (Erfurt). Senioren-Einzel: Fischer (Erfurt). Männer-Einzel B: Barich (Erfurt) gegen Heimrich (Reichsbahn Halle) 3:1. Frauen-Einzel B: Frl. Wedel (Cuedlinburg) gegen Frl. Otto (Erfurt) 3:2. Männer-Doppel B: Fischer-Barich (Erfurt) mit 3:2 gegen Wendelt-Dreßler (Reichsbahn Halle). Männer-Einzel C: Hansmann (Erfurt) 3:2 gegen Köpter (1 HPBC.). Gem.-Doppel B: Frl. Otto-Barich (Erfurt) 3:0 gegen Frl. Preußer-Petersson (Cuedlinburg).

Kassen zu, Tore auf:

Wie man sich in Japan zu helfen wußte.

Auf Grund der Bestimmungen des Internationalen Tennisverbandes sind Begegnungen zwischen Amateuren und Berufsspielern verboten. Anläßlich des japanischen Gastspieles der beiden Tennisprofessionals Tilden und Vines in Lande der aufgehenden Sonne fanden aber die dortigen Veranstalter doch einen Weg, um eine zweifellos interessante Begegnung zwischen Vines und dem japanischen Spitzenspieler Fukuhara in Szene zu setzen. Es gab das übliche Match Tilden gegen Vines und im Anschluß daran wurde das vorher als solches angekündigt gewesene „Privatspiel" zwischen Vines und dem japanischen Star durchgeführt. Schiedsrichter und Linienrichter begaben sich von ihren Plätzen. Die Kassen wurden geschlossen und sämtliche Tore des Stadions geöffnet. Da aber die Anlage mit 15 000 Besuchern ohnehin schon überfüllt war, konnten selbstverständlich keine weiteren Zuschauer mehr Einlaß finden, niemand aber verließ seinen Platz. Den Buchstaben nach hatte damit der japanische Verband den Vorschriften des Internationalen Verbandes Genüge getan . . .

Die Jagd von Berlin nach Leipzig

Tapfere Zeitungsfahrer kämpfen bei Kälte und Schneetreiben um die Meisterschaft

Ende November, wenn der Winter bereits seinen Einzug gehalten hat, noch ein Rennen über offene Landstraßen zu veranstalten, bedeutet immer ein gewisses Risiko. So erlebte man denn schon auf der ersten Etappe der 1. Deutschen Meisterschaft der Zeitungsfahrer, die auf Anregung der Betriebsgemeinschaft Druck veranstaltet wurde, daß die Teilnehmer in ein heftiges Schneetreiben gerieten. Mit klamm gefrorenen Fingern die Lenker festhalten, auf dem Rücken den Rucksack mit bis zu 15 Kilogramm Last, dazu noch durch Eis und Schnee glatt gewordene Straßen, das sind Anforderungen, wie man sie sich schwerer nicht vorstellen kann. Nun, die Zeitungsfahrer sind Männer, denen Wind und Wetter noch nie etwas ausgemacht haben, so zeigten sie sich auch dieser schwierigen Aufgabe gewachsen.

Die erste der beiden Tagesstrecken führte am Sonnabend von Berlin über Potsdam, Michendorf, Seddin, Beelitz, Treuenbrietzen und Marzahna nach dem 97 Kilometer entfernten Wittenberg. Die rund 100 Teilnehmer mit ihren Arbeitsmaschinen und ihren hochbepackten Rucksäcken versammelten sich um 10 Uhr auf dem Dönhoff-Platz, und unter den aufmunternden Zurufen der Menge setzte sich der Troß in zwei Gruppen zur Fahrt nach dem eigentlichen Startplatz auf der Straße Unter den Eichen in Zehlendorf in Bewegung. Das trockene Frostwetter, das noch in Berlin geherrscht hatte, verwandelte sich schon nach wenigen Kilometern in Schneetreiben.

Massensturz bei Treuenbrietzen

Vom Start weg gab es ein sehr scharfes Tempo. Bei den Junioren versuchten es Nagel, Hübner (Breslau) und Schmaler mit dem Ausrücken, aber die drei kamen nicht weit, und bei Michendorf war die Meute schon wieder heran. Der Schneefall hatte sich inzwischen verstärkt, und auf der spiegelglatten Straße gab es kurz vor Treuenbrietzen einen Massensturz, in den fast das ganze Feld der Junioren verwickelt wurde. Erfreulicherweise lief aber alles noch glimpflich ab, ebenso ein weiterer Massensturz bei Marzahna, bei dem die Spitzengruppe auf neun Mann zusammenschmolz. Etwa sieben bis acht Kilometer vor dem Tagesziel machte sich der bekannte Straßenfahrer Rudolf Wolke (Berl. Börsenzeitung) von seinen Weggenossen frei und langte allein mit etwa 500 m Vorsprung nach einer Fahrzeit von 2:45:40 in Wittenberg an. Den zweiten Platz erspurtete sich E. Giese (Scherl) in 2:46:10 gegen Bruno Wolke (Börsenzeitung) und Paul Koch (Zentralverlag der NSDAP.).

Sehr kampfreich verlief auch das Rennen der Senioren, in dem eine Spitzengruppe von nur drei Mann mit Vorsprung in 2:55:38 ans Ziel kam. Den Spurt gewann H. Juhle (DAZ.-Berlin) gegen E. Nikoleit (Ullstein) und E. Wolff (DAZ.). Ebenso wie bei den Junioren hatte es auch hier zahlreiche Stürze gegeben, von denen leider einer recht schwer war. O. Linsener (DNB.) kam 10 Kilometer vor dem Ziel so unglücklich zu Fall, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo die Aerzte die Zersplitterung eines Beckenknochens feststellten.

Das Wetter ließ sich am zweiten Fahrtage etwas besser an als am Sonnabend; es war nicht ganz so kalt, trocken, aber etwas neblig. Die Straßen waren teilweise immer noch recht glatt, und von ihrer Gefährlichkeit zeugte ein zertrümmertes Auto, das auf der Elbbrücke bei Wittenberg lag, wo sich bei den Junioren wieder ein Massensturz ereignete, in den elf Mann verwickelt wurden. Von den 95 in Berlin gestarteten Bewerbern fanden sich nur noch 79 — 59 Junioren und 20 Senioren — beim Namensaufruf zur zweiten Etappe auf dem Marktplatz in Wittenberg ein, auf dem eine SM.-Kapelle flotte Weisen erklingen ließ. Nachdem das Gepäck, das die Fahrer auf ihren Arbeitsmaschinen bestimmungsgemäß mitzuführen hatten, nachgewogen worden war, ging es wiederum in zwei Gruppen auf die Fahrt nach Leipzig. Bei den Junioren gab es auf der Elbbrücke den schon erwähnten Massensturz, dann entfesselten Erich Golz und Egon Kalupa eine Jagd, die sich über 5 Kilometer hinzog, bis die Ausreißer wieder eingeholt waren. Dann zog plötzlich Kurt Raschke los, der seinen Vorsprung allmählich auf zwei Minuten ausdehnen konnte. Schließlich wurde sich die Meute aber doch der Gefahr bewußt und verschärfte das Tempo. Trotzdem gelang es Rudolf Wolke und Paul Koch erst 10 Kilometer vor dem Ziel, den Anschluß an den Ausreißer wiederherzustellen. Die Spitzengruppe war hier rund 20 Mann stark. In weitem Bogen ging es dann um Leipzig herum zum ATB.-Sportplatz, auf dem anläßlich der großen Leipziger Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck Handball- und Fußballspiele, leichtathletische Wettkämpfe usw. abgewickelt wurden. Unter großem Jubel der Zuschauer brausten dann die Zeitungsfahrer, die man infolge des Straßenschmutzes kaum noch erkennen konnte, heran und legten noch eine Bahnrunde zurück. Als Sieger aus dem Endspurt ging der Berliner Meister Erich Golz hervor.

Wesentlich einfacher verlief das Rennen der 20 Senioren, das ebenfalls im Endspurt entschieden wurde. Die Favoriten waren ständig im Vordertreffen zu sehen und machten dann auch die Entscheidung unter sich aus. Als schnellster Mann im Endkampf erwies sich diesmal Willi Heinrich, der mit klarem Vorsprung gegen Herbert Juhle, hinter dem er auf der ersten Etappe Zweiter geworden war, gewann.

Hallischer Ringersieg

Germania gewann auch den Rückkampf gegen Leuna.

Germania-Felsenfest hatte schon im Vorkampf gegen die tüchtige Mannschaft des TuSV.-Leuna alle Mühe, den Sieg mit 12:5 Punkten zu erreichen, wurde aber im gestern in Leuna ausgetragenen Mannschaftsringen vor eine noch schwerere Aufgabe gestellt, die aber doch noch mit einem 10:8-Siege erfolgreich für die Hallenser auslief. Schlichting (Germ.) eröffnete den Kampfabend durch einen Schultersieg über Woll (Leuna) nach Eindrücken der Brücke (Zeit 9:30 Min.) vielversprechend und dann war auch Hedel (Germ.) überzeugender Sieger gegen Fischer nach Ueberstürzer am Boden nach 11 Minuten. Der jugendliche Brill hatte gegen Pöhland (Leuna) nie ernste Aussichten auf Sieg und verlor nach 4:30 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Im Weltergewicht mußte Max Hauschk durch den bärenstarken Leunaer Kobling eine Punktniederlage hinnehmen, die jedoch im Mittelgewicht Kurt Hauschk gegen Brasbahl (Leuna) wieder wettmachte. Schedlers Armverletzung machte sich im Kampf gegen Falk bemerkbar und der am Entfalten seines sonstigen Könnens gehinderte Deutsche Meister mußte sich mit einem Punktsieg bescheiden. Hartmann (Leuna) besiegte im Schwergewicht den Hallenser Lehmann entscheidend nach fünf Minuten durch Armhebel am Boden.

Hockey-Punktspiele in Halle.

Die im Gau Mitte nunmehr eingeführten Punktspiele nahmen, nachdem am Vorsonntag die angesetzten Spiele wegen spielunfähiger Bodenverhältnisse ausfielen, in Halle mit dem Treffen **Schwarz-Weiß 1. Herren gegen Merseburger HC. 1. Herren 1:2** ihren Anfang. Man hatte im obigen Spiel mit einem Siege der Hockeyvereinigung gerechnet. Dieser konnte aber auf Grund der vom MHC. erzielten Resultate nur knapp ausfallen. Die Hallenser hatten am Sonntag eine Aufstellung zur Verfügung, die nicht restlos befriedigen konnte. Auch machte der schlüpfrige Boden dem schwereren Schwarz-Weiß-Sturm mehr zu schaffen als der leichten, wendigeren MHC.-Angriffsreihe. Die Platzbesitzer begannen mit einem flotten Tempo, welches der MHC. nicht nur mithielt, sondern in der zweiten Halbzeit durch seinen technisch einwandfrei operierenden Sturm noch übertrumpfte. Nach zunächst ausgeglichenen Leistungen nutzte der Halblinke der Hallenser einen Fehler des rechten MHC.-Verteidigers aus und brachte seinen Verein mit 1:0 in Führung. Der Vorsprung währte jedoch nicht lange und Merseburg hatte den Ausgleich erzielt. Nach dem Wechsel gehörte der größte Teil der Halbzeit den Spielern aus der Domstadt. Die jetzt aufmerksame Verteidigung ließ den Schwarz-Weiß-Sturm nicht mehr aufkommen. Sie bedachte außerdem noch den eigenen Sturm mit Vorlagen, so daß die gesamte Schwarz-Weiß-Hintermannschaft sich ganz auf Abwehr einstellen mußte. Acht Minuten vor Schluß erzielte der MHC. den zweiten Sieg und Punkte bringenden Treffer und verstand es, diesen Vorsprung auch zu halten. Die Siegerelf war auf allen Posten sehr gut bestellt und dürfte in den weiteren Meisterschaftsspielen die erste Geige spielen. Die 2. Herren des MHC. mußten sich mit dem gleichen Resultat der 2. von Schwarz-Weiß beugen. Auf dem Sportplatz am Zoo hatten die Schwarz-Weiß-Senioren, die ursprünglich nach Bitterfeld zum Griesheim-Elektron fahren sollten, Halle 96 1. Herren als Gegner, der ihnen hinsichtlich Schnelligkeit und Spielaufbau überlegen war und mit 4:0 die Oberhand behielt. Die THC. Frauen hatten SB. 99 Merseburg Frauen nach der Nachtigalleninsel verpflichtet. Beiderseits war man gezwungen, Ersatz einzustellen. Trotzdem wurde aber ein flotter Spielverlauf gezeigt, der nach Ueberlegenheit der Hallenser-Elf durch Frl. Matthies (3) und Rummler (1) einen 4:0-Sieg einbrachte. Daß die Frauenabteilung des THC. jetzt gut im Schwung ist, beweist der 7:0-Sieg, den die 2. über Griesheim-Elektron in Bitterfeld erzielten.

Berlins knapper Sieg

Krakau unterliegt mit 4:5 Toren.

Der dritte Fußball-Länderkampf zwischen Berlin und Krakau, der am Sonntag in Berlin abgewickelt wurde, hatte nicht mehr als 15 000 Zuschauer angelockt. Ursache des nicht gerade überwältigenden Erfolges war zweifellos die kalte Witterung. Noch mehr wirkte sich das kalte Wetter allerdings auf das Spiel selbst aus, das auf dem gefrorenen und sehr glatten Boden nur durchschnittliche Leistungen bot. Berlin siegte verdient, aber nur knapp mit 5:4 (3:2) Toren und stellte diesen Sieg auch erst in der letzten Viertelstunde sicher. Kein spielerisch war die Berliner Mannschaft aber umso viel besser, daß ein umgekehrter Ausgang eine Ungerechtigkeit bedeutet hätte. Die Polen waren schnell, in dieser Hinsicht waren sie den Berlinern überlegen. Außerdem kämpften die Gäste mit erstaunlichem Einsatz. All dies hätte ihren Sieg aber dennoch nicht rechtfertigen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0014

Was war noch los am Sonntag?

Fußball — Schwimmen — Radfahren.

In Weißenfels wurden unter großer Beteiligung die Bezirksmeister im Schulfußball ermittelt. Die Endspiele um die Gaumeisterschaft finden nun in Halle statt. In Halle hatten die Schwimmer des Kreises wieder einen großen Tag, wobei sich Halle 02 viermal in die Dreibestenliste eintragen konnte. Beim HTSV. wurden die Jugendlichen des Vereins feierlichst in das Jungvolk übergeführt. Die Radfahrer hatten sich gestern in den Dienst der Winterhilfe gestellt und zogen Straßen- und Saalveranstaltungen auf, die sich sehen lassen konnten. Wir berichten über alle diese Veranstaltungen morgen ausführlich.

PSV-Magdeburg führt weiter

Handball am Sonntag.

In der Gauliga brachten die fünf Spiele diesmal einige Ueberraschungen. So mußte der **PSV.-Magdeburg gegen Junkers Dessau 10:8** schwer kämpfen, um den knappen Sieg zu behaupten, obwohl Junkers den Verteidiger Behnsch ersetzen mußte. — Recht angenehm überraschte in Leuna der TSV.-Leuna gegen MTV.-Neustadt 5:5 (2:4). Zwar konnten die Neustädter sich bald einen Vorsprung sichern, den sie bis weit in die zweite Hälfte bewahrten; als dann aber Leuna doch zum 4:4 Ausgleich kam, wurde der Kampf nochmals recht heftig. Wieder erlangte der MTV. die Führung 5:4, doch noch kurz vor dem Abpfiff konnte Leuna abermals den Ausgleich erzwingen. — In Weißenfels zeigte sich der **MSV.-Weißenfels gegen SC. Fermersleben 19:9 (9:5)** recht wurfkräftig. Hierbei waren Laqua und Hübner (bisher Leuna) im Sturm die treibenden Kräfte. — **MSV. Meiningen konnte Wartburg Eisenach 9:6** (5:4) überraschen. Die Meininger Soldaten waren wieder wie am Vorsonntag im Sturm recht durchschlagskräftig. Wartburg enttäuschte diesmal stark.

Die Tabelle lautet nunmehr:

PSV.-Magdeburg	6	5	1	0	77:35	11:1
MSV.-Weißenfels	5	3	1	1	50:39	7:3
Dessau 08	7	4	0	3	48:36	8:6
Junkers Dessau	9	6	1	3	94:78	13:7
SC.-Fermersleben	9	4	2	3	72:68	10:8
MSV.-Meiningen	8	4	0	4	54:50	8:8
MTV.-Neustadt	10	5	1	4	67:77	11:9
Wartb.-Eisenach	11	4	1	6	75:79	9:13
TSV.-Leuna	9	2	1	6	50:78	5:13
PSV.-Halle	9	1	0	8	59:115	2:16

PSV. unterliegt Dessau 98 4:11 (1:4).

Wer gestern Zeuge dieses Spiels war, wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß der PSV. diesmal rettungslos dem Abstieg verfallen ist. Der Elf fehlt ein Mittelläufer, der mit Ruhe und Ueberlegenheit das Geschehen zu meistern versteht und dadurch der Elf den nötigen Rückhalt gibt. Da außerdem die gesamte Hintermannschaft ein taktisch völlig falsches Spiel pflegt — zu weites Aufrücken — und durch die mangelnde Schnelligkeit und Ausdauer einer starken Stürmerreihe von vornherein klar unterlegen ist, gibt es dann Blößen, die der Gegner ohne besondere Kraftanstrengungen ausnutzt und sich dadurch zahlenmäßig stärker in Vorteil bringt. Nur so sind die letzten hohen Niederlagen zu erklären. Dessau 98 brachte eine gut aufeinander abgestimmte Elf nach hier, die trotz drei Ersatzleuten keinen schwachen Punkt aufwies. Der glänzende Torhüter Lüdecke, die prächtige Läuferreihe mit dem kräftigen Herzog in der Mitte gaben der Elf Halt und Selbstvertrauen. Da im Sturm dann der wurfkräftige Richter (Halblinks) und der Halbrechte Seiler noch besonders hervortraten, war der Sieg nie zweifelhaft. In der ersten Hälfte war Dessau dank der starken Hintermannschaft stets etwas im Vorteil und wußte dies durch Richter (3) und Rückert — 4:0 — zum Ausdruck zu bringen, da der PSV. durch schlechtes Wurfvermögen einige Chancen ausließ. Erst kurz vor dem Wechsel konnte Dutenhofer ein Zuspiel (Freiwurf) zum 1:4 verwerten. — In der zweiten Hälfte wurde der PSV. vorübergehend stark überlegen, doch die Tore schoß in der Mehrzahl 98, da der schnelle Sturm immer wieder durchbrach und durch gutes Wurfvermögen zu Erfolgen kam. Zwischendurch kam der PSV. durch Jeglitza 2:5, Dutenhofer 3:6 und 4:7 heran, doch dann hatte sich 98 auf die verfehlte Taktik des PSV. eingestellt. Für 98 waren nach der Pause Richter (4), Herzog (2) und Seiler (13-Meter) erfolgreich.

Bezirksklasse.

Im letzten Spiel der ersten Runde kam der **Reichsbahn TSV. — TV. Dieskau 6:5 (3:3)** zum ersten Siege. Obwohl wieder vierfacher Ersatz eingestellt werden mußte, zeigte die Reichsbahn die bessere Gesamtleistung. Während in der ersten Hälfte sich Dieskau gleichwertig erwies, ließ die Elf dann kurz nach dem Wechsel etwas nach. Gutes Stürmerspiel brachte Reichsbahn dann 6:3 voran. Im kraftvollen Endspurt kam dann Dieskau bis auf 5:6 heran. Getrost vergab dann für die Reichsbahn noch einen 13-Meter, doch die starke Abwehr mit dem Ersatztorhüter Löwenberg, der Verteidigung H. Nagel-Donath und Mittelläufer Fettback ließ den Ausgleich der eifrigen Gäste nicht zu. — **TV. Unterröblingen — Giebichensteiner TV. 8:5.** Zu diesem Treffen brachte der GTV. nur neun Spieler nach Unterröblingen. Diese gaben sich zwar alle Mühe, doch machte sich die zahlenmäßige Unterlegenheit bald bemerkbar. In der zweiten Hälfte konnte dann Unterröblingen, obwohl es bei diesen nicht recht klappte, den knappen Sieg herausholen. Nach Beendigung der ersten Runde ergibt sich nun folgender Tabellenstand:

Borussia	7	6	1	0	13:1	56:34
SpVg.-Weise	7	5	1	1	11:3	54:36
Wacker 1900	7	5	1	1	11:3	66:47
VfL. Halle 96	7	4	1	2	9:5	60:46
TV.Unterröbling.	7	1	2	4	4:10	37:58
TV. Dieskau	7	1	1	5	3:11	50:63
Reichsbahn TSV.	7	1	1	5	3:11	41:60
Giebichenst. TV.	7	1	0	6	2:12	43:63

In der 1. Kreisklasse gab es im Haupttreffen in Halle zwischen TV. Canena und Post TSV. 13:8 (7:4) eine überraschende Niederlage der bisher ungeschlagenen Post. Canena verstand es geschickt, die Schwächen des Posttorhüters auszunutzen. — Der HTSV. zeigte sich dem TV Cröllwitz mit 14:2 (7:2) überlegen. TV. Diemitz (nur 8 Mann) unterlag dem TV. Bruckdorf 3:4 (1:4). ATV. Merseburg konnte SV. 98 knapp mit 11:10 schlagen. In Frankleben gab es zwischen Friesen Frankleben und SV. Weise 8:8 (5:1) ein recht torreiches Treffen. Weise hatte Ersatz einstellen müssen und fand sich erst in der zweiten Halbzeit besser zusammen.

Die Ergebnisse der Staffel 6 lauteten: JR. 53 Naumburg — MTV. Brittitz 8:7 (5:3). Kayna 22 überraschte die mit mehrfachem Ersatz erschienenen Zeitzer MTVer mit einer 10:6 (6:4)-Niederlage. SC. Grana und TV. 61 Weißenfels trennten sich mit 4:4 (3:3). Neptun-Weißenfels konnte sich gegen TVg. 89 mit 8:5 (5:2) behaupten. TV. Trebnitz unterlag der Naumburger Artillerie mit 8:9 (3:6).

Ausdruck echter Freundschaft

Radfernfahrt vom Geburtsort des Duce zum Wohnsitz des Führers

„Die herzliche und echte Freundschaft, die zwischen dem italienischen und dem deutschen Volk besteht, findet nun auch auf dem Gebiet des Sports ihr glückliches Echo.“ Mit diesen Worten leitete Italiens führende Sportzeitung „La Gazzetta dello Sport“ auf ihrer Titelseite einen groß aufgemachten Artikel ein, der sich mit dem Ausbau des Radsportverkehrs zwischen Deutschland und Italien auf breitester Grundlage beschäftigt. Dieser Austauschverkehr soll sich sowohl auf die Amateure als auch auf die Berufsfahrer erstrecken. Der italienische Radsportverband hat die vom Deutschen Radfahrer-Verband gemachten Vorschläge mit großer Freude zur Kenntnis genommen und sogleich noch weitergehende Einzelheiten hinsichtlich der Zusammenarbeit der beiden Verbände ausgearbeitet. Der deutsche Vorschlag, die Möglichkeit einer Wiederauflebung des großen Straßenrennens Mailand—München zu prüfen, ist von den Italienern dahin beantwortet worden, daß sie die Veranstaltung einer großen Etappenfahrt vom Geburtsort des Duce in Predappio nach dem Wohnsitz des Führers in Berchtesgaden vorschlugen.

Die Fahrt soll zu einem Termin, über den man sich beim Kalenderkongreß der UCI in Zürich verständigen müßte, in fünf oder sechs Etappen von Predappio, das südlich von Forli in den Bergen des etrurischen Apennin liegt, über Bologna, Verona, Trient, Bozen, den Brenner, Innsbruck und München nach Berchtesgaden führen. Auch die Deutschland-Rundfahrt, die im nächsten Jahre wieder als internationale Veranstaltung aufleben soll, wird eine starke italienische Mannschaft in Wettbewerb sehen, ebenso wie Deutschland die klassische Italien-Rundfahrt offiziell beschicken wird.

Der italienische Verband macht auch bereits nähere Vorschläge über den Austauschverkehr der Bahnfahrer. Er denkt sich die Sache so, daß vielleicht sechs italienische Bahnfahrer für eine bestimmte Zeit nach Deutschland gehen und im Austausch ebenso viele deutsche Fahrer während dieser Zeit an italienischen Bahnrennen teilnehmen. Die Verhandlungen über die deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit im Radsport werden fortgesetzt.

Gute Aussichten für Beuna

Luftwaffe Halle in Schkeuditz geschlagen. — Cröllwitz gegen Landsberg 4:4.

Durch den Ausfall der Spiele Borussia gegen Mücheln und Reideburg gegen Neumark blieb der Meisterschaftsbetrieb der 1. Kreisklasse auf vier Punktspiele beschränkt. Das Unentschieden zwischen Leuna und Kayna gibt dem Sportv.-Beuna nunmehr die Möglichkeit zur Erringung des Herbstmeistertitels. Voraussetzung dafür ist, daß beide noch ausstehenden Punktspiele gewonnen werden. Gieb.-Sportbrüder und Spergau teilten sich torlos in die Punkte. Zwei Ueberraschungen passen allerdings nicht in das gestrige Programm. Luftwaffe Halle verlor in Schkeuditz 3:6 (!) und Fliegerhorst Merseburg wurde von Braunsdorf sogar mit 0:4 Toren geschlagen.

Gieb.-Sportbrüder — Spergau 0:0. Auf beiden Seiten waren die Stürmerreihen schwach, was denn auch zur Folge hatte, daß wenig gefährliche Torgelegenheiten im Strafraum zustande kamen. Immer wieder vermochten die Hintermannschaften abzuwehren. Was die Vereinigten in der ersten Hälfte leicht im Vorteil waren, glichen die Gäste in der zweiten Hälfte durch gleichgutes Feldspiel wieder aus, so daß das Unentschieden bei dem gleichen Stärkeverhältnis beider Mannschaften als gerecht bezeichnet werden kann.

Leuna gegen Kayna 1:1 (1:0). Dieser entscheidende Punktkampf stand beiderseits im Zeichen guter Deckungen. Kayna, ohne Meizner, begann den Kampf sehr gut, aber Erfolge blieben trotz vieler Chancen unausgenützt. — Kurz vor Halbzeit verschuldete Scheller im Kaynaer Tor einen Eckball, welcher von Blüthner gut hereingegeben und von der gesamten Kaynaer Deckung verfehlt wurde. Mackwitz stand bereit und schoß unhaltbar zum 1:0 ein. — Nach der Pause wurde Kaynas Kampfkraft durch hartes Spiel der Platzbesitzer stark geschwächt, was eine Ueberlegenheit des Gegners zur Folge hatte. Und doch schafften die Geiseltaler den Ausgleich, als Herrmann Mitte der zweiten Hälfte im Strafraum von Andreas hart angegangen wurde und Keller den dafür gegebenen Elfmeter sicher einschoß. Bange Minuten hatte Kayna zwar in der Folgezeit noch zu überstehen, aber die Hintermannschaft versagte dem jetzt besseren Gegner Erfolge.

Schkeuditz schlägt Luftwaffe Halle 6:3 (0:3)! Mit großem Einsatz und einem schnellen Tempo begannen die Soldaten diesen Kampf und nutzten zwei Abwehrfehler zur 2:0-Führung aus und erweiterten diesen Vorsprung bis zur Pause sogar noch durch einen wunderschönen Schuß auf 3:0. — Nach dem Wechsel änderte sich das Bild. Die Platzbesitzer, welche in der 55. Minute Dünwebel durch Verletzung verloren, brachten trotzdem das Kunststück fertig, die fast aussichtslose Partie innerhalb von 20 Minuten auf 3:3 zu stellen. Taktisch reife Spielhandlungen überzeugten schließlich auch weiterhin und Zwarg I, Boesel und Große I festigten für Schkeuditz einen beachtlichen Sieg. — Schkeuditz 2. — Luftwaffe 2. 3:3.

Braunsdorf — Fliegerhorst Merseburg 4:0 (1:0). Das technisch bessere Können der Braunsdorfer entschied diesen Punktkampf sicher zu deren Gunsten. Bis zur Pause legte Braunsdorf durch Sonntag die 1:0-Führung vor. Nach dem Wechsel strebten die Merseburger mit aller Macht zum Ausgleich, aber die Braunsdorfer Abwehr erwies sich als zu stark. Durch zwei weitere Erfolge von Kulpe und einen Elfmeter von Störer war das Schicksal der Merseburger endgültig besiegelt. — Braunsdorf 2. gegen Fliegerhorst Merseburg 2. 1:1.

II. Kreisklasse:

Abteilung A: Cröllwitz gegen Landsberg 4:4 (2:2). Erneut stellte Cröllwitz durch diesen Punktgewinn seine gute Form unter Beweis. — Brachstedt mußte auf eigenem Platz allerdings mit mehrfachem Ersatz seinem Gegner Olympia mit 2:3 (1:1) den Punktsieg überlassen. — Osmünde blieb gegen Halle 1910 mit nicht weniger denn 2:7 auf der Strecke, nachdem die Partie bei Halbzeit noch 2:2 stand. — Gegen Wacker-Zörbig blieb die Reichsbahn mit 5:1 (2:0) auf der Strecke. — Canena spielte gegen die Post ständig überlegen und gewann 3:0 (0:0).

Abteilung C: Sein letztes Verbandsspiel erledigte Eisdorf gegen Schotterey und gewann mit 2:0 (1:0).

Canena 2. gegen Post 2. 4:2, Brachstedt 2. gegen Olympia 2. 2:4, im Punktspiel schlug Beesenlaublingen 1. die zweite Elf von Nehlitz auf deren Platz 5:4 (4:1), Taubst. TV. unterlag gegen Giebichenst. 2. 4:5. — Freundschaftsspiele: Lettin 1. — 96 Ref. 2:1 (1:0), VfL. Dölau 1. — Löbejün 1. 0:4 (0:2), Wansleben gegen Holleben-Delitz 3:2, 98 Reserve — Bitterfeld Reserve 2:4, Wacker Ref. — Nietleben 1. 3:2, Favorit 2. gegen 98 3. 10:0, Lettin 2. gegen Halle 1910 2. 4:3, Wansleben 2. gegen Holleben 2. 1:2, Dölau 2. gegen Löbejün 2. 2:0.

Kreis Jahn hinter Henneberg

Säbelmannschaftsfechten in Halle.

In Halle wurde gestern der zweite Teil der Säbel-Mannschaftskämpfe durchgeführt, die vor wenigen Wochen in Jena ihren Anfang genommen haben. Auf Anregung des Gaufechtwartes wurden von 8 Kreisen im Gau Mitte die vier besten Fechter zu einer Mannschaft zusammengefaßt; diese 8 Mannschaften fechten untereinander jeder gegen jeden und ermitteln so die beste Kreismannschaft im Gaugebiet. In Jena errangen kürzlich die ausgezeichneten Fechter aus Zella-Mehlis mit Siegen über ihre stärksten Gegner aus Magdeburg und Halle die unbestrittene Führung, die sie sicherlich nicht mehr abgeben werden. In Halle hatte man gestern die Mannschaften zusammengezogen, für die die Reise nach Halle ohne große Schwierigkeiten verknüpft war. Die Magdeburger Säbelmannschaft, die nächst Zella-Mehlis wohl die stärkste Mannschaft ist, erschien nicht am Start, da ein Teil der Fechter beruflich nicht abkommen konnte. In der Mannschaft des Saale-Kreises startete Hoffmann vom HTSV. für Dr. Stabenow, der wegen Vereinswechsels zur Zeit gesperrt ist. Dr. Stabenow hat sich nach der Auflösung des Deutschen Fecht-Clubs Halle der Fechtabteilung des KTV. Halle angeschlossen. Die Mannschaft des Saale-Kreises hinterließ gestern mit den Fechtern Dr. Trillhase, Schindler, Juppenlatz und Hoffmann einen recht guten Eindruck, und man sollte erwarten, daß sie in stärkster Besetzung einem Gegner wie Magdeburg gefährlich werden kann. Für Jena erschien ebenfalls eine kampferprobte Mannschaft am Start, die sich auch jederzeit durchzusetzen verstand. Die kombinierte Mannschaft Bitterfeld-Torgau, der Kreis Kursachsen, konnte sich nicht in der erwarteten Weise zur Geltung bringen, obwohl es diesen Fechtern gelang, gegen Halle unentschieden zu fechten, wobei dann die Trefferzahl zugunsten der Hallenser entschied.

Es ist bedauerlich, daß die Wettkämpfe der immerhin besten mitteldeutschen Mannschaften so ganz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden.

Infolge plötzlicher Absage der Mannschaften Magdeburg und Rudelsburg traten nur die Vertreter der Kreise Anhalt Kursachsen, Weimar und Jahn zum Kampf an. Die Mannschaft unseres Jahnkreises mit Dr. Trillhase, Juppenlatz G. Schindler und F. Hoffmann konnte alle drei Mannschaftskämpfe erfolgreich beenden, davon allerdings zwei mit 8:8-Siegen, wobei nur das günstigere Trefferverhältnis den Ausschlag zum Sieg gab. Mit diesem Erfolg ist die Mannschaft des Kreises Jahn im Gau VI an zweiter Stelle hinter die führende Mannschaft des Kreises Henneberg gerückt. Das Kampfgericht unter Leitung von Fritz Schubert-Gera als Obmann gab den z. T. hartnäckigen Gefechten jederzeit eine gerechte Wertung

---

Jugend-Fuß- und Handball am Sonntag.

Wieder einmal fielen gestern mehrere Spiele aus. Sportverein 98 hat von seinen vier abgeschlossenen Spielen nicht eines austragen können. Aber auch sonst blieben einige angesagte Spiele unerledigt.

Fußball. Favorit Junioren hatten gegen Reideburg immer mehr vom Spiel, sie gewannen auch durch die bessere Gesamtleistung 8:2. Favorit 1. Knaben dagegen unterlagen gegen Sportfreunde 0:1. Favorit 2. Knaben unterlagen gegen Wacker 2. 2:4. Preußen-Merseburg Junioren stießen bei Wacker 2. Junioren auf mehr Widerstand als erwartet wurde. Wacker unterlag ehrenvoll 4:1. Preußen-Merseburg Jugend B aber hatte gegen Wacker nichts zu bestellen; hier gewann Wacker sicher 9:0. Den Rekord von 26:0 Toren schafften gestern Borussia Junioren gegen Osmünde. Auch Borussia 2. Junioren gewannen gegen 96 2. Junioren 2:1. Dagegen mußte sich Borussia Jugend B gegen Schwoitsch 2:4 beugen. Borussia 2. Knaben gegen Wacker 3. 1:0. Dölau Junioren überraschten die Post mit 7:2 Toren und Dölau 1. Knaben gaben Post 3:0 das Nachsehen. Wansleben Junioren fertigten Holleben-Delitz verdient 4:2 ab. Das einzige Handballspiel, das uns bekannt wurde, war das zwischen PSV. und 98 Junioren. 98 war besser und gewann 13:9. Weitere Ergebnisse folgen.

Unliebsame Vorfälle um Piola

Unliebsame Vorfälle, die sich beim letzten Meisterschaftsspiel zwischen Lazio-Rom und Sampierdarena ereignet haben, fanden jetzt ihre Sühne. Zwei Spieler von Sampierdarena und der großartige Mittelstürmer Piola von Lazio, der im Berliner Länderkampf so ausgezeichnet gefiel, wurden in Strafe genommen. Piola wurde für das wichtige Spiel gegen den FC.-Turin in Turin gesperrt.

Dänemark gewann 3:2

Deutschland im schwedischen Königspokal ausgeschaltet.

Die Hoffnungen, daß es unseren Tennisspielern in der Kopenhagener Halle trotz der 2:1-Führung der Dänen noch gelingen werde, sich für die Endrunde des Länderturniers um den Pokal des Königs von Schweden zu qualifizieren, gingen leider nicht in Erfüllung. Nach schwerem Kampf wurde Hans Denker auch in seinem zweiten Einzelspiel geschlagen, und zwar von Plougman mit 6:0, 6:4, 10:12, 5:7, 6:3, und damit hatten die Dänen den noch fehlenden dritten Gewinnpunkt erobert. Es nutzte nichts mehr, daß der junge E. Dettmer hinterher Nils Körner in großem Stile mit 6:2, 6:3, 6:2 schlug, er konnte nur noch das Endergebnis etwas günstiger gestalten, das 3:2 für Dänemark lautet. Dänemark und Frankreich werden nunmehr vom 4. bis 6. Dezember in Stockholm um die Teilnahmeberechtigung an der Herausforderungsrunde mit Schweden streiten, die Mitte Januar in Stockholm ausgetragen wird.

Hervorragender Schwimmer-Nachwuchs

Reichsprüfungswettkämpfe der deutschen Jugend.

Zum ersten Male war die herrliche Anlage des Bades im Sportforum auf dem Reichssportfeld am Sonntag Schauplatz der Reichsprüfungswettkämpfe der Deutschen Schwimmjugend. Es wurden Ergebnisse erzielt, die die Erwartungen auf eine weitere Aufwärtsbewegung in der nächsten Zeit nur zu berechtigt erscheinen lassen. Aus allen Gauen waren die Jugend- und Knabenschwimmer beisammen, und so zeigte sich, daß überall die Erfahrungen der Olympischen Spiele benutzt worden sind und daß man sofort energisch an die Auswahl und Schulung der befähigsten Kräfte herangegangen ist. Besonders schnitt in diesem Kampf der Gau Berlin ab, dessen Vertreter sich in den Mannschaftsprüfungen am besten durchsetzten. Bei den Jüngsten fiel das gute Schwimmen der Stettiner Jungen auf, denn Waspo gab in den Knabenstaffeln den übrigen das Nachsehen. Bereichert wurde die gut aufgebaute Veranstaltung durch ein Schauspringen der Berliner Springerschule und ein Schauschwimmen der Deutschen Meister Plath und Arendt.

*

Schlauch schwamm Europarekord.

Mit einer prächtigen Leistung wartete der bekannte Rückenschwimmer Heinz Schlauch (Wünsdorf) auf der 25-Meter-Bahn im Stadtbad zu Greiz auf. Unter amtlicher Kontrolle konnte er den von Gerstenberg (Magdeburg) mit 2:34,2 gehaltenen Europarekord im 200-Meter-Rückenschwimmen auf 2:32,7 verbessern.

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. H. Gosselkes Steinadler (A. Dreiskämper), 2. Dom, 3. Xenia Tot. 47, Pl. 24, 29. — 2. Rennen: 1. H. Bibers Palladio (Bes.), 2. Ausschreibung, 3. Graf Rici Tot. 15. — 3. Rennen: 1. Rittm. v. Horns Parsenn (G. Streit), 2. Ming, 3. Cornelia. Tot. 44, Pl. 15, 32, 13. — 4. Rennen: 1. H. Behlings Eiche (H. Schlegel), 2. Cobra, 3. Silen. Tot. 34, Pl. 14, 16, 15. — 5. Rennen: 1. E. Boeckers Ratango (C. Böhlke), 2. Glücksstern, 3. Mogul. Tot. 45, Pl. 23, 18. — 6. Rennen: 1. J. v. Dewitz' Altopold (Hauser), 2. Conte, 3. Mailänder. Tot. 87, Pl. 24, 14. — 7. Rennen: 1. Rittm. v. Reibnitz' Mark Aurel (O. Schmidt), 2. Horchauf, 3. Juditta. Tot. 39, Pl. 12, 11, 14. — 8. Rennen: 1. Stall Willons Neandertal (G. Flint), 2. Cythera, 3. Marsch-Marsch. Tot. 50, Pl. 20, 68, 23. — Tages-Doppelwette: Parsenn—Ratango 214:10.

*

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Ostgote (H. Hiller), 2. Royal-Pantalion, 3. Sirene. Tot. 83, Pl. 24, 17, 16. — 2. Rennen: 1. Roman (H. Rickel). 2. Agnus, 3. Carga. Tot. 139, Pl. 49, 28, 24. — 3. Rennen: 1. Kastanienblüte (R. Flieth), 2. Limperich, 3. Vagabund, 4. Roswitha. Tot. 59, Pl. 16, 19, 15, 16. — 4. Rennen: 1. Egmont (E. Huguenin), 2. Perlfischer, 3. Lapsus. Tot. 18, Pl. 14, 15, 19. — 5. Rennen: 1. Steinbutte (R. Kruschwitz), 2. Caranus, 3. Kurzer Kopf. Tot. 26, Pl. 14, 26, 22. — 6. Rennen: 1. Janiculus (R. Baloun). 2. Asti, 3. Ahnherr, 4. Sandmann. Tot. 33, Pl. 15, 23, 31, 16.

Der Rad-Länderkampf Deutschland—Frankreich auf der Pariser Winterbahn wurde von den Franzosen mit 2:0 Punkten gewonnen. Im Fliegerkampf belegte Gerardin vor Richter den ersten Platz, bei den Stehern waren Metze und Lacquehay punktgleich.

Alfred Nakache, der bekannte französische Schwimmer, konnte im Pariser Stadtbad Jacques Cartonnet über 100 Meter Brust in 1:12,4 um Handschlag besiegen.

Zwei deutsche Siege gab es am ersten Tage der Fechtmeisterschaften von Steiermark in Graz. Julius Eisenecker (Frankfurt a. M.) gewann den Florettkampf der Männer, bei den Frauen siegte Hedwig Haß (Offenbach).

Auf der Radrennbahn Antwerpen holte sich der Belgier Meuleman das Stunden-Dauerrennen mit 66,415 Kilometer vor dem Franzosen Blanc-Garin mit 66,145 Kilometer und dem Chemnitzer Schindler mit 66,005 Kilometer.

Aus meinem Sportverein

Wacker-Halle. Am kommenden Mittwoch, dem 2. Dezember, abends 19 Uhr, erwarten wir im Rest. „Rheinland“ eine Anzahl Mädchen, Knaben und ältere Mitglieder, die Interesse haben, an unserer Weihnachtsfeier mitzuwirken. Wir wünschen rege Beteiligung aus unserem Mitgliederkreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0015

Geschichte und Wesen der Kunstkritik

Eine ausführliche Rede Ministerialrat Berndts im Reichskultursenat

Am Sonnabend trat im Rahmen der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer der Reichskultursenat im Thronsaal des Reichspropagandaministeriums zusammen, wo Ministerialrat Berndt, der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, einen groß angelegten Vortrag über das Thema „Kunstkritik“ hielt.

Der Redner stellte fest, daß es eine Kunstkritik in unserem Sinne erst seit Gottsched und Lessing gebe. In den ersten Jahrzehnten deutscher Kunstkritik seien von ihr schöpferische Kräfte ausgegangen, die selbst der Kunst dienten. Verglichen mit Lessing, der selbst ein künstlerisches Genie und zugleich geborener Kunstrichter gewesen sei, sei Herder noch einen Schritt weitergegangen, indem er das Kunstrichtertum überhaupt abgelehnt habe, da er, wie er selbst sagte, am liebsten bemerke, was liebenswert sei und nicht was Tadel verdiene. Zu Kleists Zeiten bäumte sich zum erstenmal das Theater gegen die Theaterkritik mit allen Mitteln auf. **Iffland führte als Leiter des Berliner Königlichen Schauspielhauses einen fanatischen Kampf gegen die Theaterkritik und erreichte schließlich, daß Heinrich von Kleists „Berliner Abendblättern“ durch die Zensur die Theaterkritik verboten wurde.** Welche Bedeutung die Theaterkritik zu jener Zeit hatte, mag daraus zu ersehen sein, daß dieses Verbot das Schicksal der „Berliner Abendblätter“ besiegelt, in deren Mittelpunkt Kleist die Theaterkritik gestellt hatte. Iffland führte schließlich die Verordnung vom 18. Oktober 1819 herbei, durch die eine tadelnde Kritik eines neuen Schauspiels der Königlichen Bühnen in öffentlichen Blättern nur dann zulässig sei, wenn es entweder in Berlin dreimal oder wenn es in einem Zeitraum von 14 Tagen seit der ersten Aufführung überall nicht dreimal gegeben worden sei. Jede politische und persönliche Bezugnahme in der Kritik wurde ebenfalls untersagt.

Unter den Romantikern vertrat, wie Berndt weiter feststellte, Friedrich von Schlegel die Auffassung, daß Poesie nur durch Poesie und der Dichter nur durch den Dichter kritisiert werden könne. Ludwig Tieck sei für die begründete Rezension eingetreten, die unter Einfühlung in das Werk und unter Berücksichtigung aller Umstände eine Charakteristik gebe, aber das Urteil offen lasse. Als die letzten großen Kritiker, die aus den Gefilden der Kunst selbst zur Kritik gekommen seien, nennt Berndt Gustav Freytag, Otto Ludwig und Theodor Fontane. Gerade die Kritiken Fontanes um die Zeit der Reichsgründung seien von einer beispiellosen Gewissenhaftigkeit gewesen. Das Gefühl, anderen wehe tun zu können, habe Fontane aufs stärkste gepeinigt. Nicht die ästhetische, sondern die ethische Seite des Kunstwerks sei es, die man würdigen müsse.

Die jüdische Kunstkritik

In schärfster Form kritisierte Berndt dann die jüdische Kunstkritik, die sich bis zum Jahre 1933 in einem großen Teil der deutschen Presse breitmachen konnte. Der erste bekanntere jüdische Kritiker Ludwig Börne habe damit begonnen, bei der Kritik nicht mehr das Kunstwerk oder die Darsteller in den Mittelpunkt zu stellen, sondern seine eigene persönliche Auffassung von den Dingen. Ethische Begriffe und die Bindung an Volk und Nation lehnte Börne ab und verlangte völlige Voraussetzungslosigkeit für die Kunst. Nach Börne kamen die Juden Paul Lindau und Oskar Blumenthal, die aus der Kritik eine Skandalchronik machten. Ihren Gipfelpunkt erreichte diese jüdische Kunstkritik z. B. in Maximilian Harden, Siegfried Jacobsohn, Felix Holländer und Alfred Kerr. Ihr Treiben kennzeichnete Berndt folgendermaßen: Ihre völlige egozentrische Einstellung, die in ihrer eigenen Person und nicht in dem zu besprechenden Kunstwerk die Hauptsache sah, entwickelte sich zu einer Pest für das deutsche Theater. Die ernste Kritik verschwand vollkommen. An ihre Stelle trat jüdische Witzelei, die ohne Bedenken um einer Pointe oder eines Kalauers wegen ein Stück tot schlug und einen hoffnungsvollen Dichter unmöglich machte. Daß sich die Juden gegenseitig dabei auch nicht verschonten, mag nebenbei erwähnt werden.

Der Jude Siegfried Jacobsohn begann im Alter von zwanzig Jahren seine Kritikertätigkeit. Hermann Sudermann, der einen besonders heftigen Kampf mit der Theaterkritik führte und über ihre Verrohung eine Kampfschrift verfaßt hat, urteilt über Jacobsohn folgendermaßen: „Von der Höhe seiner reichen Lebens- und Kunsterfahrung herab im Alter von 20 Jahren schleudert er Verdammungsurteile.“

Die Musikkritik

Ueber das Unwesen der Musikkritik machte Ministerialrat Berndt dann folgende Ausführungen: Auf dem Gebiete der Musikkritik, die noch um einige Jahrzehnte älter sei als die Theaterkritik, hat es in den letzten 50 Jahren nicht viel besser ausgesehen. Auch hier sind es zunächst Genies gewesen, die sich der Musikkritik zuwandten, so z. B. A. T. A. Hoffmann, Friedrich Reichardt, Robert Schumann, in Einzelfällen auch Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Zu der gleichen Zeit, zu der die reinen Fachkritiker sich der Musikkritik bemächtigten, begann der Abstieg der Musikkritik. Genau so wie beim Theaterkritiker sei es selbstverständliche Voraussetzung für das Amt eines Musikkritikers, daß er Partituren lesen könne und ein gründliches Fachwissen über alle Aeußerungen des Musiklebens besitze. Dieses Fachwissen habe jedoch bei vielen Musikkritikern der letzten 50 Jahre gefehlt und es sei ohne Zweifel, daß vielversprechende Talente schließlich resigniert hätten, weil die Musikkritik ihnen jeden Erfolg unmöglich machte. Der Komponist Bizet sei kurz nach der Aufführung seiner „Carmen“ in Paris aus Gram über die völlige Ablehnung seines Werkes durch die Musikkritik gestorben, die ihm jedes Talent und jede musikalische Fähigkeit abgesprochen habe.

Ministerialrat Berndt behandelte dann den Kampf, der in der Musikkritik im vorigen Jahrhundert um Richard Wagner und Anton Bruckner in geradezu beispielloser Form geführt worden sei. Indessen habe Richard Wagner alle seine großen Kritiker überlebt, an die sich heute kaum noch jemand erinnere. Am heftigsten sei die Kritik der Juden an Richard Wagner gewesen, weil Richard Wagner antisemitische Aeußerungen gemacht habe. In den zeitgenössischen Kritiken über Richard Wagner finde man u. a. folgende musikalische „Fachausdrücke“: „Hirnverbrannter blühender Unsinn“, „stinkende Musik“, „Henker der modernen Kunst“, „musikalischer Hochstapler“, **„Größenwahnsinn und Gehirnerweichung“,** „trostloses Getute“, „Gequaffel und Gequatsche“, „Deliriumsmusik“. Die Oper „Rheingold“ wird als „Hurenaquarium“ bezeichnet. „Kaffeemühlen- und Teekannenmusik“, „Kasserollengerassel“, „Katzenserenade“, „Laubfroschweise“, „Lindwurmgebrüll“, „Nervenfieber“, „Ohrenschinder“, „Porzellanscherbeneffekte“, „Quallenmusik“, „Schafskopf“, „Scharlatan“, das alles sind Ausdrücke aus einer riesenhaften Fülle von Beschimpfungen, die die Kritik, insbesondere die jüdische Kritik, Wagner widmete.

Der Film ist, so fuhr der Redner fort, das jüngste Kind der darstellenden Muse. War das Filmschaffen selbst zu 90 v. H. und mehr verjudet, so wurde auch die Filmkritik eine rein jüdische Domäne. Der Verband der Filmkritiker bestand bis auf wenige Ausnahmen nur aus Juden.

Die Kritiker der bildenden Kunst waren bis 1933 gleichfalls vielfach Juden. Das Scheidewasser ihrer Kritik war das Geschäftsinteresse des ihnen verschwägerten jüdischen Kunsthandels. Was er glaubte gut verkaufen zu können, das wurde auch gut kritisiert. Der gute deutsche Künstler verhungerte, während für kubistische Schmierereien von Paralytikern Preise gezahlt wurden, die in die Zehntausende von Mark gingen.

Die Kritik wurde entjudet

Die gesamte Kunstkritik ist seit 1933 genau so wie die übrige Presse entjudet worden. Sie wurde dadurch allein noch zu keinem Ideal. Die Umstellung von der subjektiven Anschauung des Kritikers zur sozialistischen des neuen Staates, der als Maßstab weltanschauliche Werte verlangte, hat sich nur sehr langsam und vereinzelt vollzogen.

Ministerialrat Berndt berichtet dann von den Bemühungen der 1905 erschienenen Zeitschrift „Kritik der Kritik“, die ihr Programm im Titel zum Ausdruck bringt. In einer Umfrage ließ diese Zeitschrift eine Anzahl namhafter Kunstschaffender zu dem Thema Kritik zu Worte kommen. Richard Dehmel bezeichnet als Hauptmangel aller Kritik den Mangel an allgemeingültigen Maßstäben, ein Mangel, der heute nicht mehr besteht, nachdem zum ersten Male das deutsche Volk eine gemeinsame Weltanschauung hat. Hans Pfitzner verlangt: „. . . Künstler sollen Kritiker werden, Anti- und Selbstkritiker. Das werden die Besten nicht wollen. Und Kritiker sollen Künstler werden! Das werden die meisten nicht können.“ Und Friedrich Kayßler: „Sollten einmal in Deutschland keine Werturteile mehr, sondern Ratschläge stammverwandten Geistes in der Theaterkritik für den Schauspieler zu lesen sein, dann werde ich mit Freuden Zeitungen lesen, solange bin ich es nicht imstande.“

Ist Kunstkritik unentbehrlich?

Ministerialrat Berndt setzte sich weiter mit der Auffassung auseinander, daß Kunstkritik keinesfalls entbehrt werden könne und sagte u. a.: Wenn heute endgültig ein Strich unter 150 Jahre Kunstkritik gemacht und nach 150 Jahren des „Ich“ auch in der Kunstbesprechung das „Wir“ zum Maßstab genommen wird, dann wird es zweifellos an Angriffen auf diese Auffassung nicht fehlen. Man wird vom Maulkorb sprechen, von Polizeimaßnahmen auf dem Gebiete der Kunst, von einem Verbot der letzten Möglichkeit „freier geistiger Betätigung“ in Deutschland. Diesen ausländischen oder emigrierten Kunstjuden sei hier gleich eines entgegengehalten: Niemand hat schärfer gegen die vom Staate ausgeübte Zensur gekämpft als sie und ihresgleichen. Was war aber ihr Kunstrichtertum denn anderes als eine Zensur?

Es war ein Grundsatz des Richtertums zu allen Zeiten, daß es an einen Auftrag gebunden sein muß. Diesen Auftrag vermag nur eine Gemeinschaft, ein Volk, ein Staatswesen zu erteilen. Das Kunstrichtertum der letzten 150 Jahre handelte ohne Auftrag. Ohne Auftrag wenigstens derer, für die es zu richten vorgab.

Wieweit unsichtbare Auftraggeber in Hintergrunde standen, war ja zu allen Zeiten für den Leser nicht erkennbar. Man soll also nicht schreien, wenn heute der nationalsozialistische Staat einen Auftrag, zu richten und zu zensieren, annullierte, den niemand erteilte, sondern den eine bestimmte Schicht und eine bestimmte Rasse sich angemaßt hatte.

Unsere heutige Auffassung ist nicht aus der Meinung geboren, daß jede kritische Würdigung eines Kunstwerkes unterbleiben müsse, sondern daraus entstanden, daß unser Jahrhundert an Geistesheroen so arm und an großen Aufgaben so reich ist, daß dem Genie eine vielfältige Wirkungsmöglichkeit geboten ist, die jede Möglichkeit zur kritischen Betätigung ausschließt.

Wir räumen nun den Schutt von 150 Jahren fort und machen Schluß mit der Auffassung, daß der Kritiker wichtiger oder genau so wichtig wie das Kunstwerk sei. Herr Reichsminister Dr. Goebbels hat daher in seiner Verordnung die notwendigen Anordnungen zur Neuordnung der Kunstkritik getroffen und an die Stelle der Kunstkritik die Kunstbetrachtung, an die Stelle des Kritikers den Kunstschriftleiter gesetzt.

Die Betrachtung von Kunstwerken ist ein sehr verantwortungsvolles Aufgabengebiet. Es setzt sehr viel voraus: Gesinnung, Charakter, innere Vornehmheit, Bildung, Takt, Respekt vor der fremden Leistung, Gewissenhaftigkeit, Güte, Herzenswärme und eine sorgsame Hand. Aufgabe der Kunstbesprechung ist es, jede junge Pflanze zu hegen und zu pflegen, bis sich zeigt, ob sie ein stolzer Baum wird oder von selbst eingeht, und nicht Salzsäure darüber gießen, weil sich das als unbekömmlich erwiesen hat. Gewiß muß — um im Bilde zu bleiben — auch das Unkraut gejätet werden. Wir sind aber in der Pflanzenkunde **unserer Jahre noch nicht so weit vorgedrungen,** um unmißverständlich schon an jedem ersten grünen Blättchen eine Wertbestimmung des Keimenden vornehmen zu können. In 50 Jahren, wenn einige Generationen völlig im Nationalsozialismus aufgewachsen sind, dann wird das zweifellos leichter sein, und dann wird man sich vielleicht mit dieser Frage erneut beschäftigen können.

Ein Hauptgrundzug des Nationalsozialismus ist seine Ehrfurcht vor dem Schöpfer und dem Schöpferischen. Das gilt nicht nur für den Weltenschöpfer, sondern für alles Positive, für jedes gute Wollen und jede Leistung, sei sie auch noch so unvollkommen. Und so ist die heutige Entscheidung eine logische Folgerung aus der Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee, die einmal gezogen werden muß.

Die Form der Zukunft

Man wird vielleicht fragen, wie denn nun in Zukunft eine Besprechung künstlerischer Leistungen aussehen solle, denn selbst eine Würdigung schließt schon eine gewisse Wertung ein. Ich verkenne nicht, daß eine Begriffsunterscheidung hier schwieriger als anderswo ist; denn wir wollen nicht den Schritt von der Kritik zur reinen Reportage tun, die z. B. das rein Aeußerliche einer Theatervorstellung wiedergibt, ohne Dichter, Dichtung und Darsteller zu nennen. Dichter, Darsteller und Musiker wären dabei die ersten, die dagegen Sturm laufen würden. Ihnen ist es vielfach lieber, schlecht kritisiert und genannt als gar nicht kritisiert und nicht genannt zu werden. Es ist auch klar, daß der Beifall, den z. B. ein Theaterstück findet, noch kein Beweis für die Qualität des Werkes ist.

Nur Partei und Staat können Werte bestimmen

Wir wollen den Kunstschriftleitern im nationalsozialistischen Staat einer solchen Möglichkeit nicht aussetzen. Und darum haben wir die neuen Grundsätze für die Kunstbetrachtung aufgestellt. Sie soll alles enthalten, was zu sagen ist, aber sie soll nicht richten. Für die Beurteilung eines Kunstwerkes kann im nationalsozialistischen Staat nur die nationalsozialistische Kunstauffassung maßgebend sein. Nur Partei und Staat sind in der Lage, aus dieser nationalsozialistischen Kunstauffassung heraus Werte zu bestimmen. Ist eine Wertbestimmung durch diejenigen, die einen Auftrag zum Richtertum haben, gegeben, dann selbstverständlich steht es dem Kunstschriftleiter frei, mit diesem Wert zu messen. Das wird aber immer nur von Fall zu Fall geschehen können. Jedes Neue braucht seine Zeit, um sich zu entwickeln. Und so wird auch die neue Form der Besprechung sich aus der Praxis langsam entwickeln. Partei und Staat werden dem Kunstschriftleiter dabei in jeder Beziehung helfen und ihre schützende Hand über ihn halten.

Es gibt heute schon rechte Diener an der Kunst

Wir wollen hier nicht verkennen, daß es auch schon heute eine Anzahl von Männern **gibt, die nur noch die herkömmliche Bezeichnung „Kritik“** als Amtsbezeichnung tragen, die aber bereits innerlich und äußerlich nach nationalsozialistischen Grundsätzen sich ausgerichtet haben. Diese gilt es in Schutz zu nehmen und sie vor unberechtigten Angriffen zu bewahren, die ihnen Lust, Mut und Kraft zur Weiterarbeit nehmen müßten.

Dr. Goebbels' Schlußwort

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann in einer groß angelegten Rede noch einmal zu den schwebenden grundsätzlichen und praktischen Fragen des Kulturlebens unserer Tage Stellung. Der Nationalsozialismus liebe die geistige Auseinandersetzung; aber er sei nicht der Meinung, daß durch solche Diskussionen Entscheidungen gefällt werden knnten. Es sei unsere Aufgabe, Kulturführung zu betreiben, nicht Kultur zu machen.

Reichsminister Dr. Goebbels gab auch in dieser zusammenfassenden Betrachtung unseres kulturellen Standorts noch einmal eine Begründung seiner Verordnung über das Verbot der Kunstkritik: „Die Kritik war reformbedürftig und sie wird nun auf eine neue Basis gestellt.“ Er bekannte sich erneut zu dem Grundsatz, daß man in einem dramatischen Geschehen stets das Gute mit dem Bösen konfrontieren müsse, damit das Gute in Aktion treten, das Heroische mit dem Feigen, damit das Heroische handeln könne. **Aber auch die bösen, feigen, hinterlistigen, dummen und albernen Menschen seien Menschen von Fleisch und Blut und daher eben nich tohne ihr Milieu, d. h. ihre Berufs- und** Charaktereigenschaften vorstellbar. Da es nun einmal diesen und einmal jenen treffe, den **Bauern und Arbeiter, den Angestellten und Kaufmann,** brauche sich niemand beleidigt zu fühlen, denn das gleiche sich im Laufe des Jahres ungefähr wieder aus. Er wandte sich dagegen, daß gewisse Kreise die deutsche Geschichte nach ihrem Belieben einteilen und sie teils für deutsch, teils für undeutsch erklären. „Wenn wir nicht wollen, daß wir anderen alten Völkern gegenüber als historische Parvenüs gelten, müssen wir unsere gesamte deutsche Geschichte als ein einheitliches Ganzes auffassen.“

---

von Horthy in Wien

an der Gruft Kaiser Franz Josephs

Ungarns Reichsverweser von Horthy mit Gemahlin sowie Ministerpräsident Daranyi und Außenminister von Kanya trafen gestern in Wien ein. Kurz nach der Ankunft begab sich Reichsverweser von Horthy zum Ballhausplatz, um zuerst dem Staatspräsidenten und dann dem Bundeskanzler seinen Antrittsbesuch zu machen, den diese dann später erwiderten. Hierauf legte der Reichsverweser sowohl am Heldendenkmal als auch am Marinedenkmal Kränze nieder. Anschließend begab sich der Reichsverweser in die Habsburger Gruft der Kapuzinerkirche zum Sarkophag seines ehemaligen obersten Kriegsherrn, Kaiser Franz Joseph, um dessen Andenken mit einem Blumengebinde zu ehren.

Ein neuer „Ehrengottloser“:

Herr Litwinow-Wallach-Finkelstein

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat des Gottlosenverbandes den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein zum Ehrengottlosen ernannt. In einem Schreiben, in dem Litwinow-Finkelstein an den Gottlosenverband für diese „Ehrung“ seinen Dank ausspricht, betont er, daß er nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im Auslande, besonders aber im Völkerbund, mit Stolz auf die ihm zuteil gewordene Auszeichnung hinweisen und sich stets bemühen werde, zu beweisen, daß ihn der Titel „Ehrengottloser“ zu neuen Taten verpflichte. Weiter macht der Außenkommissar darauf aufmerksam, daß mit ihm auch seine Familie zu dem Gottlosenverband gehöre, die der Organisation 400 Rubel zur Verfügung gestellt hätte.

„Intourist“ als Hetzzentrale

Die Zweigstelle des sowjetrussischen Reisebüros „Intourist“ in Tokio wurde laut B.T.-Meldung von der sowjetrussischen Regierung aufgehoben. Als Begründung wird angegeben, daß die Unrentabilität dieses Büros nicht mehr tragbar gewesen sei. Die japanische Polizei fand allerdings bei einer vor kurzem durchgeführten Haussuchung im Tokioer Büro des „Intourist“ Broschüren, die an Stelle von Reiseprospekten kommunistische Propagandaschriften darstellten, so daß die tatsächlichen Hintergründe der Schließung auf anderen Gebieten liegen dürften.

Japan erkennt das italienische Imperium in Ostafrika an

Die italienisch-japanischen Verhandlungen haben, wie von maßgebender Seite verlautet, als erstes Ergebnis zu der Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika durch Japan und zur Anerkennung des Mandschukuo-Staates durch Italien geführt. Eine amtliche Mitteilung erfolgt in den nächsten Tagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611305/fragment/page=0016
DFG